

# Danziger Nazis sitzen fest

SPD. nimmt zur Situation Stellung

## Ein Tag der Flug-Katastrophen

Der Sieger im Europaflug abgestürzt

## Koalitionsverhandlungen unterbrochen

Heute Regierungserklärung im Reichstag

## Neue französisch-amerikanische Waffenbrüderschaft

Frankreichs Antwort an Deutschland

## Heute: Große Sportbeilage

# DANZIGER

# Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschl. bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98 / Anzeigen-Annahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Anzeigenpreis monatl. 3.00 G wochentl. 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommern 5 Mark / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, Werklamen 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Da-Weer-Zeichensystem.

23. Jahrgang

Montag, den 12. September 1932

Nummer 214

### Der Sieger im Europa-Rundflug tödlich verunglückt

# Sechs Flugzeuge abgestürzt

Am Sonntag haben sich mehrere tödlich verlaufene Flugzeugkatastrophen ereignet.

Am Sonntagvormittag stürzte der Sieger in dem diesjährigen Europaflug, der Pole Zwirko, auf dem Wege nach Prag an der tschechischen Grenze ab. Etwa 16 Kilometer von Zeschau entfernt wurde das Flugzeug von einem Sturm gegen einen Baum gestreut. Die beiden Insassen, Zwirko und der Konstrukteur Rigura seines herrlichen Flugzeuges R. W. D. 6, waren auf der Stelle tot. Ihre Maschine wurde vollständig zerstört. Der Tod Zwirkos hat in Polen, wo die Erinnerung an seinen jüngsten Sieg im Europaflug noch überall lebendig ist, tiefe Trauer hervorgerufen. Er wird wahrscheinlich auf Staatskosten beerdigt werden.

Die Flieger befanden sich auf dem Wege nach Prag. Das Unglück ereignete sich 14 Kilometer westlich von tschechisch Zeschau. Ueber die Ursache des Absturzes wird gemeldet, daß das Flugzeug bei einem starken Gewitterwind ins Trudeln geriet und von dem Piloten nicht mehr rechtzeitig in die Gleichgewichtslage gebracht werden konnte. An der Unglücksstelle erschienen kurz nach dem Absturz Vertreter der tschechischen und der polnischen Behörden.

### Doppeldecker stürzt auf Eisenbahngleis

Eine Frau tot

Ein weiteres Flugzeugunglück ereignete sich am Sonntagvormittag in Berlin-Tempelhof. Der Berliner Kaufmann Rudolf Möblich und seine Frau stürzten mit einem Doppeldecker ab, der von Möblich selbst gefeuert wurde. Das Flugzeug schlug auf die Gleise der Ringbahn auf. Möblich und seine Frau wurden schwer verletzt von der Feuerwehr geborgen. Frau Möblich erlag bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus ihren schweren Verletzungen. Möblich liegt mit schweren Verletzungen daneben. Das Unglück ist auf eine heftige Böe zurückzuführen, von der die Maschine seitlich gepackt und in den Abgrund gedrückt wurde.

### Äblicher Segelflug im Sturm

In der Nähe von Lindenberg im Odenwald stürzte der bekannte Polizeisportler Schupfshauptmann Jans ebenfalls am Sonntagvormittag bei einem Segelflug tödlich ab. Jans leitete eine Werbeveranstaltung Darmstädter Segelflieger. Wegen des starken Sturmes hatte er die Schulungsflüge der Jungflieger abgebrochen und selbst ein Flugzeug Typ „Höls der Teufel“ bestiegen. Jans war kaum eine halbe Stunde geflogen, als die Maschine in 150 Meter Höhe einen

Flügel verlor und abstürzte. Jans war Republikaner und stand der Sozialdemokratischen Partei nahe.

### Zwei Tote bei einem Flugzeugabsturz bei Zürich

In der Nähe von Zürich stürzte am Sonntagabend ein Sportflugzeug ab. Die beiden Insassen waren sofort tot.

### Drei Tote in einem Expeditionsflugzeug

In Rußland stürzte ein Expeditionsflugzeug, das geeignete Wege für die Schiffe einer Expedition ins Karische Meer erforschen sollte, ab. Drei Personen wurden getötet, zwei konnten gerettet werden.

### Fliegerfamilie Hutchinson verloren

Notlandung auf offenem Meer

Von Amerika aus ist seit einiger Zeit der amerikanische Oberst Hutchinson mit dem Flugzeug nach Europa unterwegs. Au Nord der Maschine, die über Grönland die europäischen Küste erreichen will, befindet sich der Oberst mit seiner Familie, seiner Frau und seinen beiden Töchtern im Alter von 6 und 9 Jahren, und eine 4 Mann starke Besatzung. Am Sonntagnachmittag hatte das Flugzeug auf seiner Etappe Grönland-Island eine Notlandung vornehmen müssen. Es ist 25 Seemeilen südlich von Angmagalik auf offenem Meer niedergegangen. Die Regierungsstation auf Grönland lag gegen 4 Uhr nachmittags die ersten SOS-Rufe des Flugzeuges auf. Hutchinson teilte darin genau mit, wo er sich befindet, und ersuchte um sofortige Hilfe. Ein englischer Frachtdampfer, der sich zu der fraglichen Zeit 25 Seemeilen von der Notlandungsstelle des Flugzeuges entfernt befand, nahm sofort Kurs auf die Schiffbrüchigen. Abends meldete er jedoch, daß er ein Flugzeug nicht gefunden habe. Unterdessen waren auch die Notsignale der Maschine verstummt. Die Regierungsstation auf Grönland hat daraufhin die dänische Polarexpedition Rasmussen, die sich mit dem nach dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Dänemarks benannten Dampfer „Stanning“ ebenfalls in der Nähe der Unglücksstelle befindet, gebeten, sich gleichfalls zur Suche nach den Vermissten zu begeben.

Seitens der Kolonialverwaltung erfährt Nihaas Büro folgendes: Die angegebene Position befindet sich, soweit sich im Augenblick übersehen läßt, 20 bis 30 Vierelmilen südlich von Angmagalik, und zwar sehr nahe der Küste und vielleicht sogar innerhalb der Schären. Da nähere Nachrichten fehlen, läßt sich im Augenblick weiter nichts mitteilen. Doch geht man davon aus, daß von Angmagalik versucht werden wird, auf jede erdenkliche Weise Hutchinson zu bergen, falls Hilfeleistung noch möglich ist.

der alte Reichspräsident jeweils die neue Reichspräsidenten leiten. Am Ende dieser Pläne von Nationalsozialisten und Zentrum steht ein noch größerer Plan, auf den einzugehen wir im Augenblick jedoch nicht für opportun halten. Ob dieser Plan verwirklicht werden kann, möchten wir im Augenblick aus den verschiedensten Gründen sehr bezweifeln.

### Schleicher sollte Kanzler werden

Er lehnt vorläufig ab — Neue Kombinationen

Amlich wird mitgeteilt: Entgegen anderslautenden Gerüchten, die zur Zeit umlaufen, teilt Reichswehrminister von Schleicher mit, daß er nicht bereit ist, zu einer Veräuflichung des Gedankens einer unabhängigen Präsidialregierung durch ein tatsächlich von den Parteien gebildetes Kabinett die Hand zu bieten. Er betont gleichzeitig, daß er es als eine Untreue gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten ansehen würde, wenn er irgend etwas tun würde, was den Bestand des Kabinetts gefährden könnte.

Diese Erklärung ist auf Äußerungen zurückzuführen, nach denen Schleicher mit den schwarz-braunen Koalitionspartnern im Bunde sei. Eine ähnliche Erklärung soll Schleicher dieser Tage bereits gegenüber Hitler abgegeben haben, als er von diesem gebeten wurde, der Papen-Regierung den Todesstoß zu versetzen. In Berliner politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die Erklärung Schleichers keineswegs als Abgabe an eine schwarz-braune Koalition zu betrachten ist, sondern die Betonung auf die Worte der Erklärung „die Hand zu bieten“ und „irgend etwas tun würde“ gelegt werden muß. Man sagt, Herr von Schleicher tut nichts für die schwarz-braune Koalition, er tut aber auch nichts dagegen!

Eine Berliner Zeitung weiß dazu noch zu melden, daß am Sonntagabend nachmittag Unterhändler des Zentrums und der Nazis bei Schleicher gewesen seien und ihm folgende Lösung der politischen Krise vorgeschlagen haben: Das Kabinett Papen solle noch vor Abgabe der Regierungserklärung zurücktreten. Dem Reichspräsidenten solle von den beiden Parteien vorgeschlagen werden, Herrn von Schleicher mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen, das gleichfalls als Präsidialkabinett firmieren solle. In die neue Regierung solle der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Strasser als Vizekanzler eintreten. Die wichtigsten Posten sollten mit Persönlichkeiten besetzt werden, die den drei Parteien der neuen Reichstagsmehrheit (Nationalsozialisten, Zentrum, Bayerische Volkspartei) angehören bzw. nahestehen.

Schleicher hat, wie aus seiner Erklärung hervorgeht, es abgelehnt, diese Kombinationen mitzumachen. Aber was sind „Erklärungen“ ...

### Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmal enthüllt

Große Grenzlandkundgebung des Reichsbanners

In Zweibrücken wurde am Sonntag im Rahmen einer von dem Reichsbanner von Baden, der Pfalz und dem Saar-gebiet veranstalteten Grenzlandkundgebung die Weihe eines Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmal vorgenommen. In der imposanten Kundgebung beteiligten sich etwa 15 000—18 000 Personen. Die Stadtverwaltung von Zweibrücken war bei der Weihe des Denkmals nicht vertreten. Auf Antrag der Nationalsozialisten hat der Stadtrat vor wenigen Tagen beschlossen, das Denkmal nicht in städtischen Schutz zu nehmen.

### Ein Tag der Kundgebungen

Außer der Grenzland-Kundgebung des Reichsbanners fand gestern am Deutschen Ost eine Kundgebung der Saarvereine statt, in der die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland gefordert wurde. — In Berlin veranstaltete der Bezirk für das Deutschtum im Ausland unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Sahn das „Fest der deutschen Schule“. Außer Sahn, Innenminister Gayl sprach auch der frühere Danziger Senator Dr. Strunk. Den Höhepunkt der Darbietungen bildete ein volksdeutsches Bewegungsspiel unter dem Titel „Volk will zu Volk“, das von Schülern und Schülerinnen der Berliner Volksschulen und einiger höherer Schulen ausgeführt wurde. Nicht weniger als 3000 Schüler und Schülerinnen und 500 Mitglieder der Trachten-Arbeitsgemeinschaft deutscher Landmannschaften und Volkstrachten aller deutschen Stämme wirkten bei diesem Spiel mit.

### Staatspartei vor neuen Kühnen Sprüngen

Der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei hat am Sonntag beschlossen, die Partei aufrechtzuerhalten. In einer dazu angenommenen Entschliessung heißt es: „Der Vorstand behaltet die Bereitschaft der Partei, sich an einer umfassenden Bewegung zu beteiligen, die den freiheitlichen Kräften des deutschen Volkes die Machtstellung erringt, auf die sie Anspruch hat.“ — Ihr Reinkauf mit dem Jungdeutschen Orden scheint der Staatspartei noch nicht zu genügen.

### Ereignisreiche Woche beginnt

# Koalitionsverhandlungen unterbrochen

Heute Regierungserklärung im Reichstag — Und was dann?

Die deutsche Reichsregierung hat am Sonntag in einer amtlichen Verlautbarung die ihr in der Presse unterstobene Unterstellung, sie sei entschlossen, nach der Abgabe ihrer Erklärung im Reichstag die Debatte zu verhindern, als „Verdächtigung“ bezeichnet, die „auf das Schärfste“ zurückgewiesen werden müsse. Die Reichsregierung sehe einer beratigen Debatte vielmehr

„mit großem Interesse“

entgegen, weil sie sich von ihr eine sehr nützliche Aufklärung des deutschen Volkes verspreche.

Diese Verlautbarung ist auf Feststellungen zurückzuführen, die am Sonnabend und Sonntag in einem großen Teil der deutschen Presse verzeichnet wurden. Sie haben ihren Ursprung in angeblich zuverlässigen Informationen, die sowohl den Nationalsozialisten als auch dem Zentrum über die Absichten der Reichsregierung zugegangen sind. Die beiden Parteien haben deshalb noch am Sonnabend durch Fortsetzungen des Reichstagspräsidenten Göring bei dem Reichspräsidenten verjagt, die für Dienstag angelegte Besprechung mit Hindenburg auf einen Termin vor der Abgabe der Regierungserklärung vorzulegen, und als sich diese Möglichkeit durch „Unabstimmlichkeit“ des Herrn v. Papen, der erst heute nachmittag um 5 Uhr nach Abgabe der Regierungserklärung zur Verfügung stehen will, nicht ergab,

die Verschiebung der Unterredung bis nach der Debatte erbeten.

Dennoch wurde am Sonnabendabend ohne Verständigung mit Nationalsozialisten und Zentrum amtlich mitgeteilt, daß die Besprechung neuerdings auf Montagnachmittag um 5 Uhr, also nach Verlesung der Regierungserklärung, angelegt sei und so in der Öffentlichkeit der Eindruck eines großen Wirrwarrs hervorgerufen.

Inzwischen haben sich Reichspräsident und Reichsregierung es anders überlegt: Die Besprechung wird nicht heute, sondern erst nach der Debatte, also wahrscheinlich am Mittwochabend oder spätestens am Donnerstag, vor sich gehen. Die Abstimmungen über die Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen des Papen-Regimes und über die Wittrauensanträge werden bis dahin verschoben werden. Eine Auflösung des Reichstags, mit der neuerdings auch bei den Nationalsozialisten und beim Zentrum mit ziemlicher Sicherheit gerechnet wird, kommt deshalb bei einem Ablauf der Dinge,

wie er im Augenblick geplant wird,

kaum vor Ende der Woche in Frage.

In Anbetracht der auch von den schwarz-braunen Koalitionspartnern erwarteten Ergebnislosigkeit der Aussprache mit dem Reichspräsidenten haben Nationalsozialisten und Zentrum ihre bisher seit Wochen geführten Beratungen über ein gemeinsames Regierungsprogramm und die Bildung einer Reichsregierung unter Ausschluß der Deutschnationalen zunächst unterbrochen. Man beschäftigt sich in diesen Parteien im Augenblick mit anderen Plänen, über die am Sonnabend im Hause des Reichstagspräsidenten in Gegenwart Hitlers

eine fünfstündige Besprechung

stattand. Am Anfang dieser Absichten soll eine Aenderung der Geschäftsordnung in dem Sinne stehen, daß künftig im Reichstag jederzeit Anträge durch Beschluß einer Mehrheit auf die Tagesordnung gesetzt werden können. So soll der Widerspruch einer einzelnen Fraktion oder gar eines einzelnen Abgeordneten gegen die sofortige Beratung neuer Anträge illusorisch gemacht werden. Man will bei dieser Gelegenheit zugleich die Einrichtung des Alterspräsidenten abschaffen. In Zukunft soll an Stelle eines Alterspräsidenten



# Neue Waffenbrüderschaft Frankreich — Amerika

## Die Rede Herriots: Die Franzosen wollen keinen Krieg

In Meaux war gestern der Schauplatz einer großen französisch-amerikanischen Erinnerungsfestung, deren Mittelpunkt die Einweihung eines durch amerikanische Initiative errichteten Denkmals zur Erinnerung an die Marneschlacht bildete. Bei der Enthüllung wurden eine Reihe von Reden gehalten, von denen die des amerikanischen Botschafters Edge und die des französischen Ministerpräsidenten Herriot, der als letzter sprach, von Bedeutung waren.

Ministerpräsident Herriot erinnerte in warmen Worten an die amerikanisch-französische Waffenbrüderschaft im Kriege. Es sei jetzt Pflicht, eine

im Feuer der Schlachten geschmiedete Freundschaft nicht gefährden zu lassen.

Neunzehn Jahre nach Kriegsende machten sich die Schäden des Krieges immer noch bemerkbar. Um so größeren Dank müsse man den amerikanischen Staatsmännern wissen, wenn sie durch die Vernunft die durch die Gewalt gestörte Ordnung wiederherzustellen suchten. Das sei vornehmlich der Sinn des hochherzigen Vorschlages, den Präsident Hoover kürzlich an die Genfer Abrüstungskonferenz gerichtet habe.

Man beschuldige Frankreich, daß es kriegerisch gemint sei. Sei das wahr? Er, Herriot, wolle vor allzu leichten Protesten und Vergleichen haltmachen. Wo könnte man besser als gerade hier in Meaux an die grausamen Wunden und Schäden erinnern, die nur dem Scheine nach wiedergutmacht worden seien,

die Schäden jener törichten Barbarei,

die man Krieg nenne? Der Friede sei im Herzen eines jeden Franzosen als tiefste Leidenschaft verankert. Er habe Frankreich die Jugendleistungen und Verzichtleistungen eingeleistet, zu denen es sich bereit fand. Wir, erklärte Herriot, wollen, daß der Friede in Frankreich überall genährt wird. Wir werden uns hüten, durch unvorsichtige Kundgebungen jene Machtinstinkte zu wecken, die man nicht mehr zügeln kann, wenn man sie erst einmal sich hat entlassen lassen. Wir müssen aber gerade in diesen Tagen und an diesem Ort über den Frieden nachdenken. Es genügt nicht, den Frieden zu wollen, man muß ihn auch erreichen. Er wäre zu wünschen, daß die Jugenderbe der Moral die Wiederholung des Krieges unmöglich macht. Wir stehen hier an den heute ruhigen und hellen Ufern der Marne, die noch gestern in Blut getaucht waren. Denken wir daran! Was wäre aus uns geworden ohne die geniale Improvisation eines Generalis, der eine anscheinend besiegte Armee übernahm und sie durch eine Willensanstrengung zu einem entscheidenden Mittel des Sieges umwandelte? Und obwohl Frankreich überall Hilfe und Unterstützung gefunden habe, hätte die unglückliche französische Zivilbevölkerung vier Jahre lang das Martyrium der Verbannung oder der Zwangsjahre kennen gelernt. Verständig und unabhängig denkende Leute müßten also die Besorgnis Frankreichs bedenken, wenn es von gewissen gefährlichen Kundgebungen höre. Diese Besorgnisse Frankreichs seien

nicht im Widerspruch zu dem Absicht, den Frankreich dem Rufe zu den Waffen entgegenbringt.

Diese Besorgnis bringe lediglich den bescheidenen Wunsch Frankreichs für sich in Frieden zu leben, zum Ausdruck. Diese Besorgnis lasse Frankreich genug Abgeschlossenheit, um einen Antrag zur Wiederaufnahme seiner in diejenige zu richten, die Frankreich so schwer belagert hätten. Dies seien in den Stunden, in denen jeder seiner tiefen Überzeugung gemäß sprechen müsse, die Gefühle Frankreichs. Frankreich wünsche, daß man deren Ernst begreife, und daß man sich darüber so frei ausdrücke wie er, Herriot, es schon auseinandergesetzt habe. Der Austausch des Friedens würde ohne derartigen Gedankenanstrengung unmöglich sein.

Der amerikanische Botschafter Edge, der das Denkmal dem französischen Volk als Symbol für die unzertrennliche Entente und beständige Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich übergeben, führte aus, daß keine Tatsache die Sympathien des amerikanischen Volkes stärker entfasse, als das Schauspiel einer Nation, die für die Befreiung ihres Gebietes von ausländischer Invasoren kämpfe. Der amerikanische Grundgesetz „Herr im eigenen Hause“ lasse sich wie folgt übertragen: Jedes Recht jeder Nation sei es, vor der Invasionsgefahr geschützt zu sein. Der Glaube an die Gerechtigkeit

leit dieses Dogmas sei tief im Herzen des amerikanischen Volkes verankert, und wenn es sehe, daß Gebiete überfallen würden, werde es von hoherherziger Empörung ergriffen und beschließe instinktiv, der überfallenen Nation moralische und, wenn nötig, materielle Unterstützung zu gewähren. Dieser Gedanke sei auch für den Beschluß, den Marnesieg durch ein Denkmal zu feiern, maßgebend gewesen. Das Marnedenkmal sei ein wertvoll strahlender Lichtpunkt der französisch-amerikanischen Entente, möge er zu einer Zusammenarbeit beider Völker auf allen materiellen und moralischen Gebieten führen und allen Nationen als Beispiel verständnisvoller Toleranz, großmütiger Nachsicht und aufbauender Bestrebungen dienen, wie Begehrtheit und Habgier einer Neuordnung Platz mache, die auf dem internationalen Vertrauen, gerechten Beziehungen und dem Frieden aufgebaut sei.

## Französische Antwort überreicht

Die französische Antwort auf das Militärabkommen ist dem Reichsaußenminister am Sonntagmittag um 12 Uhr übergeben worden. Die französische Antwort, die sehr ausführlich gehalten ist, lehnt die deutschen Forderungen ab. Frankreich stellt sich auf den Standpunkt, daß es mit Deutschland direkte Verhandlungen über Rüstungsfragen auf Grund des Vertrages von Versailles nicht führen kann, und verweist Deutschland zur Regelung der Frage der Gleichberechtigung an den Völkerbund. Im übrigen wird der deutschen Auslegung der Abrüstungslaufel widersprochen und festgestellt, daß Frankreich z. T. bereits abgerüstet habe. Ferner befaßt sich die Note mit Äußerungen einiger deutscher Minister.

Die Reichsregierung beabsichtigt, auf die Note bereits in nächster Zeit eine Antwort zu erteilen.

## Stimmen für Deutschlands Forderungen

Ein Artikel Mussolinis

Der Berliner Börsen-Courier veröffentlicht in seiner Sonntagsnummer unter der Überschrift „Deutschland im Recht“ einen Artikel Mussolinis, in dem der italienische Regierungschef sich für die deutschen Gleichberechtigungsforderungen ausspricht. Er führt u. a. aus:

Wir stehen unausweichlich folgender Alternative gegenüber: Die allgemeine Sicherheit aller Staaten ist aufs engste verknüpft mit einem Minimalstandard ihrer Rüstungen, besser gesagt mit einem Minimalstandard, wie ich es im Juni 1933 in meiner Rede vor dem italienischen Senat ausgedrückt habe. Eine wirkliche Abrüstung ist nur auf der Basis des Minimalstandes möglich, nicht durch die umgekehrte Methode. Folgerichtig ist Deutschland, wenn der Rüstungsstandard nicht ermäßigt wird, in seinem Recht, wenn es aufrückt. Diesem Recht auf Gleichheit kann nicht widersprochen werden, sonst würde Deutschland unter den Völkern deklariert werden, d. h., es würde unter die Staaten eingereiht werden, die sich nicht voller politischer und militärischer Souveränität erheben. Um Deutschlands Ausscheiden aus der Abrüstungskonferenz zu verhindern, ist es unvermeidlich, daß sein Recht auf Gleichheit in der Rüstungsfrage anerkannt wird. Gleichzeitigkeit muß festgelegt werden, das es im ureigensten Interesse Deutschlands liegt, wenn es Auge mit allen Staaten Europas, mit Amerika und der Weltmeinung einen maßvollen Gebrauch von seinem Recht auf Gleichheit macht, und dieses erst zur Geltung bringt, wenn die Abrüstungskonferenz so oder so ihre Arbeiten endgültig abgeschlossen hat. Wenn Deutschland seine juristische Gleichheit erlangt hat, muß es der Welt seine Selbstbestimmung vor Augen führen, seine Aufrichtigkeit und seinen aufrichtigen Wunsch nach Frieden und Zusammenarbeit. Wenn aber die Abrüstungskonferenz mit einem Mißerfolg endet, muß die neue Organisation der militärischen Streitkräfte Deutschlands diesem Resultat angepaßt werden. In jedem Falle muß das Ergebnis einer Heberklärung zwischen allen beteiligten Staaten so sein, wie es Deutschland selbst zu wünschen nicht abgeneigt ist.

Sozialdemokratische Presse in Mecklenburg verboten. Die Mecklenburg-Schwerinsche Hitlerregierung hat am Sonntagabend die sozialdemokratische Presse des Landes verboten. Die mecklenburgische „Volkszeitung“ und das „Freie Wort“ dürfen in der Zeit vom 11. bis 17. September einzeln nicht erscheinen.

## Deutsche Justiz

SPD.-Rebateur zu drei Monaten Gefängnis verurteilt

Das Hamburger Landgericht bestätigte am Sonntagabend als Berufungsinstanz ein wegen Beleidigung auf drei Monate lautes Gefängnisurteil gegen den Rebateur des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“, Johannes Richter. Die Beleidigung wurde in der Kritik an einem Schnellrichter erblickt, der am gleichen Tage einen Nationalsozialisten, der einen Totschläger bei sich führte, zu 30 Mark Geldstrafe, aber einen jugendlichen kommunistischen Arbeiter, der einen Schlagring in der Tasche hatte, zu einer Woche Gefängnis verurteilt hatte. Diese Kritik bestand in der Ueberschrift: „Bei den Nazis wird alles entschuldigt.“

Schon die Einleitung des Offizialverfahrens durch die Hamburger Justizbehörden hat feinerzeit großes Aufsehen erregt. Noch mehr aber das Urteil, durch das, wenn es Berufungsgemeinerung findet, in Zukunft jede Justizkritik unterbunden sein würde. Rechtsstehende Blätter, wie die „Rölnische Zeitung“, schrieben außerordentlich scharf gegen das Urteil.

Die Berufungsverhandlung am Sonntagabend war beispiellos. Der Vorsitzende, ein Fernrichter, hatte keinerlei Kenntnis des Akteninhalts. Wiederholt unterbrach er den angeklagten Rebateur mit polemischen Bemerkungen, er wolle keine politischen Reden hören (in einem ausdrücklichen politischen Prozeß). Auch die Ausführungen des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Raß, wurden vom Vorsitzenden unterbrochen. Die Einstellung des Richters kam schon während der Verhandlung so deutlich zum Ausdruck, daß das Urteil keine Ueberraschung war.

## Waffenfunde bei SA-Leuten

Zwölf Gewehre und 2500 Schuß beschlagnahmt

Bei den durch Beamte der schlesischen Landeskriminalpolizei und Landjäger in Mallmitz im Kreis Sprottau vorgenommenen Ermittlungen und Hausdurchsuchungen wurden in der Wohnung des SA-Mannes Hans Burghardt von Diebitz ein Gewehr (Mod. 98) und in dem Hause des SA-Mannes Mitglied des SA-Mannes Aulich zwölf Gewehre (Mod. 98) und etwa 2500 Schuß Munition vorgefunden. Die Waffen waren im Stroh versteckt und sollen von Diebitz befragt worden sein, der den Beamten Angaben über die Herkunft der Waffen verweigerte. Munition und Waffen wurden sichergestellt.

Hauptanklaster ein Beamter

Einer der Hauptanklaster der Attentate, die nach den Reichstagsmord von Nationalsozialisten in Ostpreußen verübt wurden, ist der Oberregierungsrat Tiede vom Wehrkreisverwaltungsamt Königsberg. Der feige Burche ist, seit sich der Verdacht der Mittäterschaft auf ihn lenkte, flüchtig. Die Staatsanwaltschaft hat deshalb endlich einen Steckbrief gegen ihn losgelassen.

Aus dem Krankenhaus geklüftet

Geiern nachmittag ist der Führer der SA, der Gruppe Gleimitz-Jernitz, Rolke, der sich als Untersuchungsgefangener im Groß-Strehlitzer Krankenhaus befand, aus diesem geklüftet.

## SPD.-Stadtverordneter ermordet

Von seinen eigenen Söhnen erschlagen

Der frühere kommunistische Stadtv. Junker in Brühl bei Köln, der jetzt der kommunistischen Opposition angehört, wurde am Freitag in einem Stall tot aufgefunden.

Junker lebte mit seiner Familie seit längerer Zeit in Unfrieden. Junker wieder kam es zwischen ihm und seiner Familie, sobald er Wirtschaftsgeld zur Verfügung stellen sollte, zu schmerzlichen Auseinandersetzungen und Schlägereien. So auch am Freitagabend, wobei der Vater von seinen Söhnen durch Faustschläge niedergeschlagen wurde. Als er um Hilfe rief, wurde er von einem der Söhne an der Kehle. Junker wurde dann bewußtlos in einen Stall geschleppt und eingeschlossen. Ein hinzukommender Samariter benachrichtigte die Polizei, die den Vater im Stall tot vorfand. Die Söhne wurden verhaftet. Sie behaupten, in Notwehr gehandelt und keine Tötungsabsicht gehabt zu haben.

Der neue Kurs im Rundfunk. Der Chefredakteur des Nachrichtendienstes für den deutschen Rundfunk, Dr. Joseph Häufiger, der seit dem 2. August beurlaubt ist, wird am 31. September seine gegenwärtige Stellung verlassen. Er ist das neueste, wahrscheinlich nicht das letzte und ganz bestimmt nicht das schlechteste Opfer von Nazi-Eholz und der neuen Staats- und Rundfunkleitung.

## Berlettis Efel

Von  
Idea Reimann

Die Nacht war mondhell, als Berletti die Stalltür öffnete, um mit seinem Efelgespann ins Dorf zu fahren und die Heuballe zu holen. „Hi! Konzo! Aufpassen!“ rief er dem Efel zu. „Aufpassen! Der Erbe kommt an!“ Aber Konzo rührte sich nicht. Auch nicht, als er von derben Bauernrufen einen unangenehm kritischen Blick bekam.

Da gemachte Berletti, daß der brave Efel tot war. „Er stirbt“, dachte der Bauer und jagerte joggelnd richtig: „Von dem Furi.“ Er erinnerte sich des Streites, den er vor einigen Tagen mit den Nachbarn wegen eines von Konzo entworfene Reihensches gehabt hatte. Inletzt hatten die Brüder Furi noch böse Drohungen gegen das harmlose Tier ausgesprochen. Gerührt prüft Berletti über Konzos letztes Gemäl.

Am andern Morgen war der heiß ersehnte Stammbalter da und Berlettis Horn verstaubt. Aber rüden wollte er sich doch! Konzoelung hatte sich der Bauer auf die „Schwartz“ ersten Kindes gefreut, und nun es gar ein Sohn war, sollte das Ereignis mit gebührendem Pomp gefeiert werden. Der unversehrte Tod Konzos hatte keine Stimmung noch betrüblich gebracht.

So stand Berletti etwas betrübt an der Schwelle seines Hauses, als gerade die Gebrüder Furi vorüberkamen. Sie begrüßten ihn herzlich zum Erben. Berletti geistlich sich ihnen zu und ging ein Stück Weges mit ihnen. Er wollte sehen, ob die Gebrüder sich verziehen.

„Ja, ja“, rief Berletti an, „der Tod ist gekommen, und der arme Konzo ist gegangen.“

„Was du nicht sagst! Ist er er? Was hat ihm denn geschah?“

„Der Schlag wird ihn getroffen haben. Er war alt.“

„Dem Bauer entging es nicht, daß die beiden Brüder sich anstirnigten.“

„Es tut mir um leid um das gute Tier. Sonst ist es ja mein Schatz nicht. Er war hoch verehrt. Da kam ich mir ein junges Tier und noch ein kleines Gefährt dabei.“ Und noch einer Ranje fuhr Berletti fort: „Das ist noch jünger noch: zur Ranje am Sonntag seid ihr natürlich auch eingeladen.“

Die letzten Worte hatte Berlettis Schwiegermutter gerade noch gehört, die mit gefächelter Dohereimera am Trampeln vom Brannen kam. „Was“, erwiderte sie sich, „diese Pumpen hat er noch gepumpt eingeladen?“

„Was mir — das ist meine Ranje.“

In der Nacht, bei Konzohaus, hat Berletti seinen ersten Efel auf den Scheiterhaufen und jetzt ihn hinab nach dem

Flusse. Und wie eine mächtige Sturzwelle den Kadaver verjählang, rannen dem Bauern die Tränen über das braune, harte Gesicht. Siebzehn Jahre hatte ihm das gute Tier treu gedient, und nun sollte es nicht einmal mehr den jungen Herrn mit seinem melancholischen Gesänge begraben.

Am Sonntag wurde die Ranje des Stammbalters der Berletti gewaltig gefeiert. Im Olivenhain, der das Haus umgab, war eine lange Tafel aufgestellt, und Bratenluft mischte sich mit dem würzigen Rauch, der von der Zimmerterrasse herüberwehte. Roter Wein floß in die Rehen und über die Tischdecken, und die Unterhaltung war in Schwung. Berletti ließ gefällige Schmeicheln und Platten heranschieben: man oß, trank und lachte und ließ sich wohl gehen.

Auch die Furi waren da. Und als man die ländlich herben Toaste ausbrachte, wurde auch des armen Konzo gedacht.

„Ja, ja — er war schon ein guter Kerl“, sagte Berletti und, indem er sich an seine Nachbarn wandte: „Gut, ja — aber für euch vielleicht ein bißchen hart, wie?“ Und seine Augen janzelten.

„Alles bräutet vor Lachen, obwohl man nicht recht verstanden hatte, was Berletti damit meinte. Aber man merkte: das ging auf die Furi.“

„Hat er euch geschmeckt?“ fragte Berletti und lächelte kopflos.

Da brach nun doch eine große Erregung unter den Gästen aus.

„Ja, na — herzhaltig euch! Es waren nur zwei Beccattis und ein Ständer Feder, die der gute Kerl für seine beiden Freunde gelassen hat. Als Dank für einen abgetretenen Schritt, als Ehrentafel.“

Die gute Ranje war joggelnd wieder hergekehrt: man hielt Berlettis Worte für einen Witz. Nur die Furi waren bleich geworden. Sie erkannten auf einmal: das Fleisch hatte deutlich nach Kupfergeschmack geschmeckt, und es wurde ihnen übel. Bei der ersten besten Gelegenheit gingen sie heim und janzelten sich, daß das was nicht das Ende wäre.

Neunzehn Tage später begab sich Berletti in die Kreisstadt, um die Verrentungsnummer abzuholen. Da kam er aber schon an! Der Beamte hieß: „Hi? Sie haben noch die Unversehrtheit zu behaupten, Ihr Efel sei gestorben? — Gefährlich haben Sie ihn! Jammern! Ihr Ranje Ihres Kindes? Jammern! Das ist Betrug!“ Und krachend floß der Schalter zu.

Berletti stand wie betäubt. Es dachte eine gemachte Seite, bis er lapiert hatte. Die Pumpen! Ganz, gefüllt und übermäßig von heißer Gemächtheit, verjährt er nicht einmal, sich zu verziehen.

Wollt in der Nacht kehrte er heim. Er ging an Konzohaus letzten Stuhl vorbei und schloß ins Haus, in die Kammer, wo

Weib und Kind schliefen. Und als er leise die kleinen rosigen Säuglingen seines Sprößlings in seine starke, harte Bauernschaft nahm und sie vorsichtig drückte, war ihm, als länge draußen, hinten am Walde, wo der Fluß ist, der melancholische Gesänge eines Efels.

## Werbe-Abend im Stadttheater

Sollte man den Besuch des geistigen und vorgefertigten Werbeabends und den Beifall, der nach jeder Nummer das Haus durchbrannte, als Gradmesser für den kommenden Spielwinter nehmen, so müßten alle Vorstellungen anverkauft und die Stimmung der Theaterbesucher eitel Sonne und Seligkeit sein. Leider sieht die Wirklichkeit nachher ganz anders aus, und deshalb gestaltete sich die Einführungsansprache des Intendanten Hanns Donath zum Entzorn in die Danziger Bürgerstadt, den bevorstehenden schlichten Wirtschaftswinter nicht zum letzten Danziger Theaterwinter werden zu lassen. Es war in dieser Ansprache sehr oft die Rede von den „Kulturkäufern“, dem „deutschen Volk“, der „deutschen Kunst“, und für den, der das wahre Gesicht dieser Dinge, mit den Dingen hinter den Dingen und den Schichten der Dinge genau kennt, lag das Hauptwort nahe: „Die Worte für ich, doch es fehlt der Glaube.“ Wir haben in den letzten Jahren gar zu oft all diese schönen Worte und Versprechungen gehört, um dann zu erleben, wie die großen Versprechungen an „alle Volksschichten“ kläglich zu Wasser wurden, wie von politischen Pileitanten und Scharlatanen hinten herum gearbeitet und sabotiert wurde, wenn einmal ein Arbeiter, ein Antiführer, eine soziale Gesellschaftsantlage auf der Bühne Platz ergreifen wollte. Deshalb sind wir heute ziemlich skeptisch geworden und können uns nicht recht befreunden mit einer Kunstbetätigung, an deren Anfang und an deren Ende die Kunst steht, und die entgegen allen hohen Plänen doch wieder in jene stille Behaglichkeit mündet, die konventionell plätschert, statt Bogen branfen zu lassen, die unterhaltend klopfern, mit vielstimmigem Orchester das Lied einer um Erkenntnis ringenden Menschheit zu singen. Denn eine Kunstbetätigung, die nicht die brennenden Fragen der Gegenwart in ihre Kreise einbezieht, hat heute abgewirtschaftet und ist nicht der leichten Bemühung wert. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß des Intendanten eindringliche und eindringliche Worte aus ehelichem Herzen kamen, und wir nehmen auch dieses Mal wieder seine Zusätze in Empfang, die allen Bevölkerungsschichten, also auch den wertvollen, das Ährige verspricht.

Nach der Rede führte der Intendant seine „Neuerwerbungen“ auf den Plan: Generalmusikdirektor Erich Orth-



Die Stellungnahme der Sozialdemokratie

Sort mit dem Nazi-Ziehm-Regime

Die Nazis sitzen fest - Zusammentritt des Volkstages

Obwohl seit der bombastischen Ankündigung der Nazi-Regierung auf Stellung eines Auflösungsantrages im Volkstag nur schon mehr als eine Woche verstrichen ist, liegt dieser Antrag bis jetzt dem Parlament noch immer nicht vor.

Gestern war der Parteiausschuss der Sozialdemokratie zusammengetreten, um zu der politischen Entwicklung Stellung zu nehmen. In einer sehr gründlichen und ausgedehnten Aussprache wurden alle Begleiterscheinungen und Möglichkeiten, die sich aus der Ankündigung der Unterbrechung der Ziehm-Regierung durch die Nazis ergeben, erörtert.

Von allen Mitgliedern des Parteiausschusses, der aus Vertretern der breiten Mitgliedschaft aus Stadt und Land besteht, wurde einstimmig begrüßt, daß in dem lang gestrichelten Kampf um die Beilegung des Nazi-Ziehm-Regimes eine entscheidende Etappe erreicht worden ist.

Herr Greiser äußert sich

Einerseits - andererseits...

Inzwischen haben die Herren Nazis wieder einmal den schäblichsten Versuch gemacht, mit einer gewissermaßen parteioffiziellen Stellungnahme zu der von ihnen ins Werk gesetzten Regierungskrise an die Öffentlichkeit zu treten.

die nationalsozialistische „Entschlußkraft“ und „gerade Linie“

glücklich gelaufen.

Herr Greiser, scheint von einer Unterredung mit dem Präsidenten Ziehm und dem Vizepräsidenten Bierewitzkei just zur „Zoppoter Zeitung“ gegangen zu sein. Man habe, so erklärte Herr Greiser, im Senat über das „Auflösungsbegehren“ (ein neues Wort, das die ganze Hilflosigkeit der Nazis, die einen Antrag nicht fertig bringen, bestens feinschmeckend) der Nationalsozialisten verhandelt.

Von größter Wichtigkeit, so meint die „Zoppoter Zeitung“, seien die weiteren Äußerungen des Abg. Greiser. Er habe erklärt:

„Ich denke nicht daran, Danzigs außenpolitische Stellung in Genf durch unser Begehren zu gefährden. Nach meiner persönlichen Meinung wird uns in Genf, auch wenn es jetzt zu einer Auflösung des Volkstages und zu Neuwahlen kommen sollte, der Senatspräsident Dr. Ziehm vertreten. Wir Nationalsozialisten werden schon dafür sorgen, daß unsere außenpolitische Position nicht geschwächt wird und daß Dr. Ziehm eine parlamentarische Mehrheit hinter sich hat.“

Die Hauptsache ist, daß dieser Senat unter Führung von Dr. Ziehm für die außenpolitischen Verhandlungen in Genf die notwendigen Vollmachten erhält.“

Also Herr Ziehm ist auf einmal doch wieder der gute Mann. Unerfindlich bleibt allerdings,

was sich die Nazis in Danzig unter einer „Präsidentenregierung“ vorstellen.

Laut Verfassung gibt es keinen Staatspräsidenten in Danzig, dessen Stellung der des deutschen Reichspräsidenten vergleichbar wäre. Der einzige Faktor der eine Regierungsbildung vornehmen kann, ist der Volkstag. Wozu also der Schmus?

Die unmaßgebliche Meinung der „Zoppoter Zeitung“ zu den Äußerungen Greiser's ist nun die, daß durch sie eine „völlig neue politische Lage“ geschaffen worden sei. „Alle Kombinationen über eine eventuell kommende Linksregierung“, so schreibt sie, „oder Einklang der Linksparteien als Regierungsfaktor fallen in sich zusammen.“ Weiter sagt die „Zoppoter Zeitung“ dazu:

Die Nationalsozialisten haben nach ihrer Ankündigung vom vergangenen Sonntag nichts weiter über den von ihnen zu beschreitenden Weg zur Durchführung der Auflösung des Volkstages und Neuwahlen verlautbaren lassen. Jetzt weiß man aber, daß sie in einer festen Position stehen, sich nicht von den politischen Ereignissen treiben lassen, sondern diese bestimmend beeinflussen. (Wer laßt da? D. Red.) Für die kommende Volkstagsauflösung wird die NSDAP nicht die folgenden zwei Stimmen von den Linksparteien oder den Polen benötigen,

sondern diese werden aus den Kreisen der Regierungsparteien kommen.“

Das mit den beiden Stimmen aus dem Lager der Regierungsparteien spricht ja bekanntlich schon die ganze Woche in den Köpfen der Nazis, und hat sie noch niemand gesehen oder gehört.

Ganz anders als das Geschwafel Greiser's ist deshalb ja auch die Trauermusik der „Danziger Allgemeinen“ zu verstehen. Die „Allgemeine“ berichtet am Sonnabend,

daß die Beratung des Senats mit Greiser „leider auch keine Klärung der Situation brachte.“

5 Greiser bestimmte Mitteilungen nicht machte, sondern nur andeutete, er habe schon die 15 Stimmen bekommen, und im übrigen die Gefahren, die sich aus dem Vorgehen der Nationalsozialisten für Danzig ergeben, mit einer Handbewegung glaubte abtun zu können.“ So schreibt die „Allgemeine“ wörtlich. Und die gleiche Zeitung weiß dann noch folgendes zu berichten:

„In Wirklichkeit war eine gewisse Depression bei dem Abg. Greiser unverkennbar, worüber sich niemand wundern kann, der weiß, eine wie tiefgreifende Mißstimmung unter den Anhängern der Nationalsozialistischen Partei wegen dieser Aktion namentlich gegen Dr. Rauschning und Greiser Platz gegriffen hat.“

In einigen Stoffen macht die „Allgemeine“ dann ihrerseits vor einer eventuell kommenden Linksregierung Luft. Nicht sehr rücksichtsvoll gegenüber ihren bisherigen Freunden der Mitte erklärt sie, es nehme eigentlich wunder, daß die Nationalsozialisten der Mitte ein Abgleiten nach links nicht zutrauen, obwohl sie sich über die „Charakterlosigkeit der Mitte nicht gerade irgend welchen Illusionen hingeben haben.“ Auch die Nazis behaupten die „Allgemeine“ nicht gerade mit Glacéhandschuhen. So schreibt sie:

„Kommt es zu einer Linksregierung, dann trägt allein die Nationalsozialistische Partei die Schuld - von Verantwortung kann man wohl hierbei nicht sprechen.“

Sturm und Feuer wüten

Die Feuerwehr mußte helfen - Gewitterschäden in der Niederung

Daß herrliche Sommerwetter des Sonnabends ließ auch einen eben solchen Sonntag erhoffen. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag trat aber ein plötzlicher Umschwung ein, der vielen die geplante Sonntagspartie verdobernen hat.

Überall Sturmschäden

Das Gewitter, das Sonntag früh zwischen 3 und 4 Uhr über das Danziger Gebiet hinwegzog, hat auch einen Sturm ausgelöst, der viel Unheil angerichtet hat. In vielen Stellen der Stadt sind Bäume umgerissen, Bäume entwurzelt und Ziegelbäder aufgerissen.

Besonders schwer betroffen wurde der augenblicklich in Danzig gestehende Zirkus Konrado. Heute morgen um 0.20 Uhr wurde die Kuppel des Zirkuszeltes an zwei Stellen, rechts und links vom Eingang, zerrißen. Außerdem wurde ein Zelt, in dem sich Tiere befanden, vom Sturm zerstört. Die Tiere wurden im städtischen Schlachthof untergebracht. Der Sachschaden beträgt nach Auslegen des Zirkusbesitzers ungefähr 10 000 Gulden.

Nach unseren Ermittlungen hat der Sturm der heutigen Nacht an dem Zirkus Konrado noch größere Zerstörungen verursacht, als man ursprünglich annahm. Das große Kuppelzelt ist in seinem oberen Teil vollständig zerrissen. Die Leinwandstücke hängen wie Fahnen rund herum. Von den Einrichtungsgegenständen sind viele Zibelecken zerstört worden. Die Direktion beziffert den Materialschaden auf zirka 40 000 Reichsmark. Die Pferde und das andere Tiermaterial ist in den Stallungen des Schlachthofes untergebracht. Auf keinen Fall kann der Zirkus heute eine Vorstellung unter geschlossenem Zelt geben, es sei denn, daß das Wetter so schön ist, daß man die Vorstellung auch ohne Dach vor sich gehen lassen kann.

Man unterhandelt zur Zeit mit deutschen Planfabriken, die dem Zirkus durch Entgegenkommen helfen können. Die Antwort steht noch aus.

Aus dem Hafen und von der See sind bisher keine Schäden gemeldet, da der Wind ja von Land kommt. Die Feuerwehr mußte einige Male helfend eingreifen. So wurde sie gestern früh gegen 8 Uhr nach der Johannissgasse 69 gerufen, wo ein quer über die Straße liegender Baum entfernt werden mußte. In der heutigen Nacht, kurz vor 1 Uhr, war auf dem Langen Markt an der Ecke Kürschnergasse ein umgestürzter Baum aufzurichten. In Reihewasser, in der Saiper Straße, waren herabgerissene starke Äste zu entfernen.

Großfeuer in Schmerblod

Die ganze Ernte verbrannt

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, gegen 4 Uhr morgens, schlug der Blitz in die Scheune des Hofbesitzers Willy Thiel in Schmerblod, Kreis Danziger Niederung. Thiel nennt ein ausgebreitetes Anwesen sei eigen. Er besitzt etwa über 70 Hektar Land. Demensprechend sind auch seine Wirtschaftsgelände.

Die Scheune war mit Stroh gedeckt. Als der Blitzstrahl niederging, stand sie mit einem Schlage in Flammen. Dem Hofbesitzer, der beim Aufzuge des Gewitters aufgestanden war, gelang es noch, die Türen eines Verschlags aufzureißen, der als Schweinefall diente. Der größere Teil der Schweine konnte ins Freie gelangen, doch sind eine Sau und sieben Ferkel verbrannt.

Der ungünstige Wind trug meterhohe Flammengarden über das Gehöft.

In kurzer Zeit waren auch der Geräteschuppen und der Speicher vom Feuer erfaßt. Flugfeuer setzte auch den Viehstall in Brand, so daß sämtliche Wirtschaftsgelände in Flammen standen.

Die Feuerwehr aus Schmerblod war in außergewöhnlich kurzer Zeit auf dem brennenden Gehöft. Auch die sehr leistungsfähigen Behren aus Schönroth und Käsmark waren bald zur Stelle, so daß tatkräftig an die Bekämpfung des

Zum Schluß gibt es dann noch in der „Allgemeinen“ noch einen Pant um einen angeblich deutschnationalen Straßenbahnführer, den die Nazis beschimpft hätten. Das ist dann der Ausklang der Freundschaft zwischen Ziehm und Greiser.

Briefwechsel der Berfeindeten

Im Lager der Nazis hat sich Dr. Rauschning, der Vorsitzende des Landbundes, als ausgesprochener Antipode der Ziehm-Regierung produziert. Er hat dem Senat ein ultimativ gehaltenes Schreiben zugesandt, das im Grunde genommen nichts weiter ist, als eine Agitationsmache für die Hafenkreuzerei. Der Senat hat durch seinen Präsidenten Dr. Ziehm eine Antwort darauf erteilt, in der es wörtlich heißt: „Ein näheres Eingehen auf Ihr Schreiben, das unter dem Vorwande, die Notlage der Landwirtschaft zu lindern, einseitig parteipolitischen Zwecken der Nationalsozialistischen Partei zu dienen bestimmt ist, muß der Senat jedoch ablehnen.“ Die „Neuesten“ stellen zu diesen Auseinandersetzungen bekümmert fest, daß „zu befürchten ist, daß dieser Briefwechsel eine Verschärfung der Situation bedeutet.“ Uns scheint auch, daß die Scherben zwischen dem Ziehm-Senat und seinen bisherigen Satenkreuz-Betreuern nicht mehr zu kitten sind.

Zusammentritt des Volkstages

Auf Grund des sozialdemokratischen Einberufungsberufens ist der Volkstag nunmehr zu Donnerstag, dem 15. September, nachmittags 3/4 Uhr, zu einer Sitzung einberufen. Allerdings ist mit der Beratung des von den Nazis angekündigten Auflösungsantrages nicht zu rechnen, da dieser Antrag eben noch immer nicht vorliegt. Die Tagesordnung enthält in der Hauptsache die von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Anträge, die Maßnahmen auf Lindering der allgemeinen Notlage zum Ziele haben. In erster Linie steht der Antrag auf Herabsetzung der Mieten zur Beratung. Außerdem ist beantragt, die Einschränkungen auf dem Gebiete der Erwerbslosenunterstützung, der Wohlfahrtspflege, der Sozialrenten und der Kriegerrenten rückgängig zu machen. Die Nationalsozialisten werden Gelegenheit haben, nunmehr dazu beizutragen, daß ein Teil der unter ihrem Volkstanz getrossenen antisozialen Maßnahmen wieder rückgängig gemacht wird. Aus der 19 Punkte umfassenden Tagesordnung, die kaum in einer Sitzung zur Erledigung kommen wird, sind noch weiter erwähnenswert, die großen Anträge der SPD, über die außenpolitische Kursänderung des Senats, über die Nazi-Sturmloste, sowie Anfragen über die Vorfälle anlässlich der Niederdrückung des Stadtverordneten Gruhn in Neuteich, sowie über das Strafverfahren gegen Rudzinski.

Feuers, das immer bedrohlicher wurde, gegangen werden konnte. Trotz des starken Windes gelang es, den Speicher und den Stall abzulöschen, obwohl der Giebel des Speichers schon von den Flammen erfaßt war. Auch das Dach des Viehstalles, das in seiner ganzen Ausdehnung brannte, konnte gehalten werden. Ebenso eine Strohhütte, die nicht allzu weit von der Scheune entfernt auf dem Felde stand und nach der das Flugfeuer übergreifen wollte.

Vollständig verbrannt ist die Scheune, mit ihr das neuegeerntete Getreide von 40 talmischen Morgen.

Fast alle landwirtschaftlichen Geräte sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Mit dem niedergebrannten Geräteschuppen ist auch ein Teil des bereits gedroschenen Weizens verbrannt.

Der Besitzer ist gering versichert, so daß er beträchtlichen Schaden erleidet.

Ein kalter Schlag traf das Gebäude des Bohrsacker Eigentümers Krippendorf. Größerer Schaden ist nicht angerichtet.

In verschiedenen Stellen des Freistaatsgebietes sind Blitzschläge niedergegangen.

Insbesondere wurde die Niederung betroffen. Neben den Witterschäden in Schmerblod und Bohnsack traf auch ein kalter Blitzstrahl ein Haus am Eulenbruch in Heubude.

Außer mit den Aufräumungsarbeiten, hervorgerufen durch die Sturmschäden, hatte die Feuerwehr auch sonst reichlich zu tun. Heute morgen zwischen 6 und 7 Uhr mußte sie nach dem Krebsmarkt, wo in einem Büroraum des Kreislandbundes ein nicht ausgehaktetes Bügelleisen den Fensterrahmen in Brand gesetzt hatte. Das Feuer wurde nach kurzer Zeit gelöscht. Unverantwortliche Hände haben dazu noch Unfug gestiftet. So wurde die Feuerwehr in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag nach dem Fischmarkt gerufen, und ein zweites Mal nach Langgarten.

Die Langfurter Feuerwehr wurde nach dem Bräuer Weg zur Mäschmenschfabrik Geleit gerufen. Dort war ein Brand entstanden. Die Feuerwehr löschte das Feuer in zwei Stunden und rückte, nach Zurückfassung einer Feuerwache, wieder ab. Außer einer Holzstiege ist nichts verbrannt. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Der Sachschaden beträgt 500 Gulden.

Sturmwindungen an der deutschen Küste

Aus den verschiedensten Teilen des Reiches treffen ebenfalls Meldungen über schwere Stürme ein. Die ganze Nordseehälfte ist von einem heftigen Nordweststurm heimgesucht worden, der u. a. den Dampfer „Gildauf“ des Norddeutschen Lloyd auf seiner letzten Helgoland-Fahrt zwang, die Nacht über in Helgoland zu verbleiben. Auf Vorkum wurde Windstärke 10 gemessen. In der Nähe von Uthlandhorn geriet ein Fischkutter in Seenot. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Aus Königsberg wird starker West- und Südweststurm an der Ostseeküste gemeldet. Auch die Stadt Königsberg selbst hatte stark darunter zu leiden. In den Parkanlagen wurden zahlreiche Bäume geknickt und entwurzelt, Ladenschilde wurden heruntergerissen, Fensterscheiben zertrümmert und sonstige Schäden an den Häusern angerichtet. Der Pregel ist gestiegen und droht über die Ufer zu treten.

Sowjetenrussischer Besuch

In Danzig ist zu einem offiziellen Besuch der Bevollmächtigte Handelsvertreter der Sowjetunion in Warschau, A. b. e. l., mit seinem Sekretär eingetroffen. Herr Abel wird heute dem Präsidenten des Senats, dem Handelsminister, dem Finanzminister und der Handelskammer Besuche abstatten. Außerdem will er sich in der hiesigen sowjetenrussischen Handelsvertretung über die Wirtschaftsbeziehungen mit Danzig informieren.

Gleichzeitig ist auch der Generalkonsul der Sowjetunion in Danzig, Dr. K. a. l. i. n. e., von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.



# Zoppot geht schlafen

Saison-Ende mit Regen, Pausen und Drommeten

Wenn wir im Rundfunk mit Vorträgen über die Entwicklung des Militärmarktes vom Mittelalter bis zur Gegenwart „unterhalten“ werden, allwöchentlich mehrmals Paradenmärsche ehemaliger Infanterieregimenter, Kavalleriebrigaden, Militärmärsche aus der Zeit des alten Fritz, Kavaleriemärsche oder den großen preussischen Zapfenmarsch hören müssen, so genügt dies noch beileibe nicht in Zoppot, dem „internationalen Weltbad“. Dort werden während der Kurzeit die Badegäste tagtäglich durch die Zierkapelle mit Militärmusik gefüttert und aus Besorgnis, daß sie davon noch nicht satt sind, serviert man dann noch mittags und nachts nach Konzertschlus allerhand „Platten“ ausgeleierter Soldatenlieder auf dem Seeufer.

Mit Fanfaren, Trommeln- und Pfeiferkorps und natürlich auch Zapfenmarsch ist, während draußen der Regen krönte, schon am Sonntag, dem 11. d. M., die Zoppoter Saison, wie in früheren Jahren erst am 20. oder gar 30. September schloß, im roten Kurhausaal zu Grabe getragen worden. Kaum ein Kurgast, kein Zoppoter Einwohner und erst recht kein Gewerbetreibender, Gastwirt, Vermieter, Pensionis- oder Hotelinhaber tranert ihr nach. Denn

**troß des idealen Sommerwetters war die Saison ein großer Verlust.**

Das lag in erster Linie an der wirtschaftlichen Misere, der deutschen Devisenknappheit und dem polnischen Bankrott, der allerdings am Ende Juli, wo man schon wieder mehr polnische Besucher sah, nicht so sehr in Erscheinung trat wie Anfangs. Nicht zum wenigsten ist der von Jahr zu Jahr fühlbarer werdende Rückgang der Badegäste in Zoppot, aber auch die verfehlte Preispolitik der Kurverwaltung sowie den

## Nazis und Stahlhelmrummel

zurückzuführen, der sich überall breit macht. Auf der kürzlichen Tagung des Dünnebäderverbandes in Elbing hat der Schriftführer, Kurdirektor von Westmar-Zoppot, in seinem Geschäftsbericht gegeben müssen, daß der Einnahmeanstieg der Kurzeit 1932 gegen das Vorjahr durchschnittlich über 30 Prozent bei den ostpreussischen, westpreussischen und Danziger Badeorten betragen habe, nachdem schon die Saison 1931 einen fast ebenso hohen Anstieg gebracht hatte.

In dieser Verallgemeinerung, die nicht weniger als 15 Bäder umfaßt, ist das nicht ganz zutreffend. Denn Grauz und Nauken halten z. B. bis 1. September schon beträchtlich mehr Besucher und bessere Einnahmen anzuweisen als im Vorjahr, weil dort Kurorten, Hotelpreise usw. viel zeitgemäßer abgebaut waren als in Zoppot. Ganz zu schweigen von Wolberg, Misdrön, Heringsdorf, Swinemünde, Ahlbeck und den Mägenischen Dünnebädern, wo sich der allgemeine Preisabbau noch günstiger auswirkte.

Wer kann es sich heute noch leisten täglich 1 Gulden Kurtaxe (bei längerem Aufenthalt 11 G.) und daneben noch hohe Sondergebühren für Bade- und Strandkorbarten wie in Zoppot zu bezahlen? Oder mit Familienangehörigen die Zoppoter Kurgarten-Konzerte zu besuchen, wenn jede einzelne Tageskarte 75 Pf. kostet?

Die gesellschaftlichen Veranstaltungen der abgelaufenen Saison, erwiesen sich mehr oder weniger als Null, das Unterhaltungs-Programm war dürftig. Das Feuerwerk, ungeschickt abgebrannt, verpuffte in dicken Rauchwolken, die den Sieg einhüllten und die Ansätze verperkten; die „Wasserwoge“ mit minderwertigen Schwimmkonstruktionen fiel buchstäblich ins Wasser. Etwas mehr Anlauf fanden die Kinderfeste sowie die Tänze auf der Seebühnenplattform mit Scheinwerferbeleuchtung und im Sichte vielfarbiger elektrischer Lampen. Der Sport, abgesehen von einigen belanglosen Tennisturnieren, kam fast gar nicht zur Geltung, während die künstlerischen Leistungen der Badoper zwar voll und beifriedigend klangen, aber ihre Wertigkeit infolge der hohen Eintrittspreise gleichfalls lahmgelegt wurde.

Was Kreisen der Vermieter wie der Badegäste hört man gleichermäßen laut nur Klagen über den „Sommer unseres Mißvergnügens“, der doch vom Wettergott so begünstigt war. Auf der Einnahmeseite sind trotz vorzüglicher Realisation der Kostenveranschlagungen des Magistrats und der Badeverwaltung in Zoppot bei weitem nicht erreicht worden. Wird man für das fünftägige Jahr eine Lehre daraus ziehen und eine Änderung in der „ganzen Richtung“ einleiten lassen? Vorläufig bezweifeln wir es noch stark! K.

Die Danzig-polnische Verkehrsagentur in Prag. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Eröffnung einer Danzig-polnischen Verkehrsagentur in Prag hat sich der Leiter

der Wirtschaftsabteilung des Danziger Hafenrats Dr. Biezowski in Begleitung mehrerer Angehöriger des polnischen Industrie- und Handelsministeriums zu organisatorischen Vorarbeiten nach der Tschechoslowakei begeben. Zum Leiter der Verkehrsagentur ist der bisherige Direktor der Verkehrsabteilung im Industrie- und Handelsministerium Dutler ernannt worden. Die Interessen des Danziger Hafens werden von einem der Agentur zugeteilten Danziger Sonderbeauftragten vertreten werden. Die Verkehrsagentur wird auf Grund von Vereinbarungen errichtet, an denen neben dem Danziger Hafenrat und den polnischen Ministerien des Handels und des Verkehrs auch die französisch-polnische Konzeptionsgesellschaft für den Betrieb der Eisenbahnmagistrale Döbrerbachlesien-Ödingen sowie mehrere Schiffahrtsgesellschaften beteiligt sind.

## Drohbriefe und Jungbo-Standarte

Aufbauwillige Kräfte untereinander

Sicher wird dieser und jener bereits bemerkt haben, daß auch in den Reihen der Jungboleute in letzter Zeit eine erhöhte Aktivität um sich greift. Woran man das merkt? Nun, an vielen Stellen der Stadt, auf Bürgersteigen, an Wänden und Säulen, sieht man große Johanniskreuze, die von malbegabten Ordensbrüdern mit Hilfe von Farbe und Schablonen angebracht wurden und vermutlich für den nationalen Gedanken werben sollen.

Solche Malereien findet man auch auf dem Wege von Elwa nach Zoppot und scheint hier ganz besonders jene Kreise zu fördern, die solche nationale Betätigung als ihr Alleinstück verlangen. Diese Nazis schäumen darum Gift und Galle über die zaunbenalende Konkurrenz und machen ihren „deutschen“ Herzen Luft durch Drohbriefe, die ein Jungboführer aus Zoppot laufend erhält. Dieser Mann scheint jedoch einen gesunden Sinn für Humor zu haben, denn er sammelt die Drohbriefe und hängt sie in Zoppot in einem Schuppen für öffentlichen Konsum aus. Man kann sich also in Zoppot sehr schön von der geistigen Verfassung der „Vertreter einer neuen Kultur“ überzeugen.

Ebenfalls ein kennzeichnendes Licht auf den Nationalitätsstreit, wer denn nun eigentlich zu den „besseren Deutschen“ zählt, wirft eine andere Artige Angelegenheit. Gelegentlich einer Neberlandfahrt fanden Nazis bei einem Gastwirt eine Jungbostandarte, die sie getreu ihrer eigenen neudeutschen Rechtsauffassung schlantweg als Eigentum „requirierten“ und nach Zoppot mitnahmen. Bestehen wie die alten Germanen, zogen sie dann mit der gestohlenen Jungbo-standarte durch Zoppots Straßen und brühten sich mit ihrer Peinlichkeit. Darüber waren nun wieder die Jungbos böse und wandten sich an den Staatsanwalt, der ihnen ihre Standarte wiederbeschaffen soll.

Und das alles geschieht im Zeichen der Kultur vom Dritten Reich!

## Die Alflüge abgeschlossen

Briefstabenpost in Danzig

Die Briefstaben-Neijevereinigung „Sturmvogel“ hielt ihre Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende erläuterte an Hand von Kartenmaterial die alte und die neue Fluglinie und wies darauf hin, daß man in zwei Jahren die Endstation Roskod (140 Kilometer) erreichen könnte. Die Alflüge wurden mit sieben Flügen abgeschlossen. Es folgte eine Preisverteilung für die Flüge von Landsberg (300 Kilometer). Für das beste Ergebnis, Schönlanke und Landsberg, wurde die Bronzene Staatsmedaille, für das nächste beste Ergebnis das Staatsdiplom und für die schnellste Zeit von Landsberg die Bronzene Verbandsmedaille und silberne Kreuz-Plakette gegeben. Die Preissträger waren: 1. Paul Wismnewski; 2. Preis; 3. Paul Wismnewski; 4. und 5. R. Zander; 6. Schiller; 7. Krüger; 8. Stomrod; 9. Stoltmann; 10. Dönhoff; 11. Rathke; 12. und 13. Wismnewski; 14. Kneifer; 15. R. Zander; 16. Thimm.

Bezirksleiter Bahr hielt dann noch über Jugend und Pflege eines Vortrags, der mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde.

Schiffbau auf der Bojanwerft. Bei dem Daniederliegen des Schiffbaus im allgemeinen ist es erziehllich festzustellen, daß die Bojanwerft Schiffswerft am Trost noch immer leidlich beschäftigt hat. So liegt jetzt vor der Werft ein großer neuer eiserner Weichstahlbau, der seine letzte Ausrüstung erhält und den die Werft erbaut hat. Im Dock befindet sich ein Weichstahlkessel in Reparatur. Sobald die Stromschiffahrt zurückgeht, erwartet die Werft wieder reichlicher Aufträge zur Instandsetzung.

## Hakenkreuzler gegen die Schwarz-Weiß-Roten

Zumulte in einer deutschnationalen Versammlung

Herr Kauslund, einst prominenter Mann bei den Nazis, ist zu den Deutschnationalen übergetreten und hat dort den Auftrag bekommen, als Gegengewicht gegen die SS. und SA. einen deutschnationalen Kampf- und Schutzring zu gründen. Der Stahlhelm gilt bei den Deutschnationalen bereits nicht mehr als ganz zuverlässig. Kauslund ist bereits tätig mit der Gründung der neuen Organisation.

Donnerstag abend sollte in dem Lokal Nach, Watterstr. 1, in Neufahrwasser, eine Versammlung stattfinden, zu der nur Mitglieder und eingeladene Gäste Zutritt hatten. Aber schon lange vor Beginn der Versammlung hatten sich etwa 50 Nazis in dem Vorraum des Lokals eingefunden und wollten Eintritt in die Versammlung, der ihnen verweigert wurde. Aufgefordert, das Lokal zu verlassen, machten die Nazis nicht daran, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Erst als Schupo kam, verdrückten sie sich. Mit erheblicher Verspätung konnte alsdann die Versammlung steigen. Nach Versammlungsschlus kam es erneut zu Differenzen zwischen den Schwarz-Weiß-Roten und den Hakenkreuzlern.

Mittwoch abend hatte man den Deutschnationalen Arbeitnehmerschutz im Kreuzbund-Haus in der Breitgasse zusammengetrommelt, wo Herr Kauslund ebenfalls für den Kampf- und Schutzring Propaganda machte. Dabei fuhr er schmerzlos Weichstahl auf gegen Zentrum und Nazis, gegen Sozialdemokraten und Kommunisten, wobei er u. a. behauptete, die Kommunisten seien nicht so schlimm wie das Zentrum und die Nazis. Aber selbst diese geduldigen Schächel, die Armen im Geiste, die sich im Deutschnationalen Arbeitnehmerschutz, der etwa 400 Mitglieder im Freistaat zählt, zusammengeschlossen haben, machten Opposition gegen Herrn Kauslund. Er wurde mit größtem Mißtrauen angehört. Auch Herr Brodowski, der erste Vorsitzende des Bundes, scheint bei seinen Mitgliedern ausgepflegt zu haben. Als aus den Reihen der Mitglieder verlangt wurde, daß die Gehälter der Senatoren, der hohen Beamten und der Großpensionäre herabgesetzt werden sollten, hielt es der frühere deutsch-nationale Senator Veuster für angezeit, zu verschwinden. Jedenfalls zeigte es sich in der Versammlung, daß selbst diese geduldigen Leute mit dem Volkspapst nicht einverstanden sind. Schließlich fanden sich 20 Mitglieder bereit, in den neuen Kampf- und Schutzring einzutreten.

Ausgerechnet im Evangelischen Gemeindehaus in Zoppot hatte Kauslund Freitag abend die Mitglieder des deutschnationalen Arbeitnehmerschutzes zusammengetrommelt, um für die neue schwarzweißrote Schutztruppe Propaganda zu machen. Wieder verlief die Versammlung sehr kümmerlich, da sich auch ehemalige Parteifreunde des Redners eingefunden hatten. Als der Nazi Zarste allzu lebhaft wurde, schmiß man ihn hinaus.

Sehr merkwürdig ist, daß die Rekrutierung der Schwarzweißroten Schutztruppe fast ausschließlich unter Arbeitern vorgenommen wird. Sind andere Berufsstände nicht dafür geeignet? Man wird in Kürze auch im Freistaat erleben, daß die Arbeiter „ihre“ Arbeiter aus der SA. herausnehmen und der deutschnationalen Truppe überweisen. In Schleien und Brandenburg wird das bereits seit einiger Zeit beobachtet. Für die Nazis brechen jetzt wenig erfreuliche Zeiten an.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. „Sibban“, 12. 9. ab Riga via Memel, Güter, Behufe & Sieg; dan. D. „Skandia“, 11. 9., morgens, ab Apenhagen, Leer, Behufe & Sieg; dtsch. D. „Rüthe“, 10. 9. von Hamburg via Ödingen, Güter, Behufe & Sieg; poln. D. „Lwow“, 13. 9. fällig von Hull via Ödingen, Güter, Kam; rum. D. „Wojcech“, 10. 9., 16 Uhr, ab Helingsfors, Güter, Kam; norw. D. „Doravore“, 13. 9. von Ödingen, Bergensfö; D. „Swanholm“ und „Kurik“ für Behufe & Sieg; D. „Zumiges“ für Borns; D. „Chiabrera“ für Balt. Transp.; D. „Alf“ für Nordd. Nord.

Renierung im Salzherings-Kleinhandel. Eine alte Danziger Importfirma bringt unter der Schutzmarke und Firma „Habebang“ eine wertvolle Renierung heraus, die unseren Hausfrauen sehr willkommen sein wird. Die Geringe werden täglich frisch und sauber in geschmackvolle Gläser verpackt und darin unter Speziallase gehalten. Dadurch wird der Hausfrau manche Unannehmlichkeit erspart, die bisher von Heringsauf und -Aufbewahrung untrennbar riefen. Wir verweisen unsere Leser auf das Inserat unserer heutigen Ausgabe, das ausführliche Angaben bringt.

# Eiland der Liebe

Roman von Kurt Heynicke

A. Fortsetzung.

Gedanken der Einsicht und der Gerechtigkeit glätteten seinen Zorn. Er wurde zum ersten Male seit dem Geirtrich mit Theresie, der neuen Nachbarin, gerecht; daß sie schließlich allein sein wollte, durfte man nicht auf ein Zufallskonto verbuchen. Er hatte doch das gleiche Verlangen nach Einsamkeit.

Ein sonderbares Eiland, dieses Soos. Theresie hatte gesagt, daß unter dem Himmel Soos in drei Jahren zwei Verlobungen getrieben waren. Allerdings einzig und allein Theresies Kenntnis die wirklich entstandene Folge solches mahnwichtigen Begierens. Stefan grübelte. Eine Sommerliebe? Wenn ihm der Soos nun auch ein Weib in den Weg führte, welches ihn bewachte? Die Dame nebenan war freilich nicht geeignet.

Er setzte sich hin und ergrübelte am liebsten die Idee: Niemand! Der Herr würde die Abgabe sommerlicher Reize. Man hüte sich, am Meer, unter Palmen, in blumenreichen Gärten und vor allen Dingen in Nordbädern zu lieben.

Es ist Leidenschaft auf diese, von dem Reiziger Stimmung bebogen. Nach einigen Wochen soll die Grundsteinlegung der Leidenschaft als wie ein zerbrochenes Reißbrett.

Der hatte ihm übrigens gekündigt, daß der neue weibliche Soos Sommerzeit zupulver, hübsch, weiß, was war? Oder ihr Impulsent, esmalig, mit Heinen, unter Zeit lie... Frauen und mit Hängebetten?

...? Warum? Hatte er das nur gekündigt? Gedacht... er mit seiner Abweisung von Geirtrich nicht mehr der Soos des Soos von ihm von ihrem Eile fort und legte ihm ein auf das Bett.

Am nächsten Morgen... er mußte und in der Nacht. Er wußte sich und bog sich in seinem Badestuhl zum Rückert. Nur Bescher hätte die Heberarbeiten, welche ihm durch Theresie wurde, als eine Fremde bezeichnet. Er legte ihm einen mit Hei- und Heilchen parfümierten Brief vor.

Wegen der Heide habe sie bereits mit Jan einen Zertrug gekündigt, weil er den Brief zwischen den Kolonialisten liegen ließ, anstatt ihn herauszugeben.

Undel Hid! Undel Hid schrieb. Der Brief war von Hamburg über Dörsörbe nach Soos geschickt und trug alle Merkmale, welche durch Stefans Nachsendungsantrag herausgefordert waren. Weiter, er hätte seine Spur vermisst und verlor, anstatt sich jetzt über diesen Grag aus Birningham zu ärgern.

Stefan entfaltete die Mischung von Gel, Kell, Papier und Schriftzeugen.

Lieber Heise.

eine Frau, welche einen jählichen Namen führt, ist für mich doppelt interessant. So etwas habe ich schon lange gefast. Denke Dir, wenn sie eine Hochspannerin wäre, und ich würde sie durchschauen! Trotzdem Du mir allerdings unerschütterlich Gedächtnis gemacht hast, beweist Du mir, daß Du keinen Sinn für Romanistik hast. Ich verhehe nicht, wie Du annehmen kannst, daß eine solche Frau nicht weiter zu verfolgen ist.

Bitte, setze Deine Bemerkungen fort! In Amsterdam nachzutragen halte ich freilich für aussichtslos, denn wenn sie schon eine jähliche Adresse angegeben hat, dann bestimmt eine ihrer wirklichen Herkunfts eigenentümliche. Ich vermute Dich noch in Hamburg. Da die Spur, wie Du ja richtig erriet, bei mir Atlantic beginnt, wirst Du Mittel finden, die Fahrt weiterzuführen.

Bedenke, daß ich rasend verheiß bin!!!

Dein Undel

Hid.

Stefan schlang sein Frühbad, als sei dieses der gute und verheißene Undel Hid, und als wäre er den Unbekannten durch seine Schlingenschnurgenen schon wie eine Nieschpange ein Kammer.

Undel Hids Verheißungen von Stadthanderei waren von lauterlicher Realität.

Noch immer hatte er also die Schöne aus dem Atlantic-Soos nicht vergessen, und alle Hoffnungen Stefans, daß Hid in England eine neue Lebenswende erhalten würde, wobei er, seinem Charakter entsprechend, die janz empfangene bis zur Unmöglichkeit verzögern wollte.

Aber der Herr hochgelobte schließlich sein Verlangen, kennenzulernen zu werden.

Auswort aber konnte nur mit einer Rüge gegeben werden. Denn in Wahrheit bestand bei Stefan nicht mehr auf der Fahrt. Sie sollte er auch?

Ende nicht die Spur im Nichts, in der Luft? Aber es war, als ob der Brief auf den Tisch klopfte und heraufschrie auf Verfolgung bestand.

Dann mußte Undel Hid belagert werden. Stefan dankte seiner Gewissenslosigkeit, welche ihn dazu drängte.

Es kam auch in den besten Kriminalromanen vor, daß eine Spur sich als falsch erwies.

Konnte Stefan nicht annehmen, die Dame habe sich nach Dörsörbe gewandt?

Erklärte das nicht die Anwesenheit Stefans auf Soos, konnte die Insel nicht für Ausgangspunkt für einen Tiger- sprung sein, mit dem er sich auf die abruungslose Weite fürzen würde? Was wußte Undel Hid von Soos? Was von Dörsörbe?

Und er setzte sich hin und schrieb die böse Rüge an den guten Undel Hid: die Spur weise nach Dörsörbe. Nun sei er in der Nähe dieses Ortes.

Zwischen Feder und Papier erinnerte sich Stefan der schönen Unbekannten aus der Hafenhalle in Hamburg.

Schien es ihm nicht damals, als glühe sie der Beschreibung, welche Hid ihm ekstatisch in das Ohr geflüstert hatte?

Zwar handelte es sich hier nicht um Vera Coromel, jene Frau, die sich in Luft aufgelöst hatte, sondern um eine ihm nichtbar gewesene und ihn erregende Dame, die vielleicht in Dörsörbe weilte.

Und er ermoog ernstlich, Dörsörbe nach ihr zu durchstreifen. Jetzt hatte er den Brief verheiß, der Schweiß tropfte ihm von der Stirn wie nach einer Schwerarbeit, und eine Sekunde lang rüttelte ihn sein besseres Ich und sagte ihm, daß er eine Drohne sei, die des guten Undels Bedingungen häßlich sabotiere.

Stefan blüde, indem er das schlechte Gewissen mitlaut dem Schreibpapier in die Schublade seines Tisches verpackte, zum Fenster hinaus.

Auf der Dünne leuchtete ein roter Fleck. Analfrot und von unbestimmten Umrisen.

Stefan nahm das Fernglas, welches ihm Mühlgrube aus alten Beständen geliehen hatte, und blüde hinein.

Ein roter Bodemantel bewegte sich auf dem Kamm der Dünne, dann verschwand er, offenbar in der Richtung zum Badeplatz.

Keine Unbekannte von nebenan; die Dame, welche ungenannt haben will; dachte Stefan.

Verbote reizten zur Hebertretung. Abmachungen sollte man nie treffen, we 1 ihr Anhalt erst dann als Laß erwunden wird, wenn das Hebertretungsfest ist. Verbrüderung und Abrede sind die Eltern von Vertragsbrüchen.

Stefan kämpfte vergeblich gegen die Luft, an jener Stelle zu haben, wo die Fremde ihre offenbar betagten Glieder in das Wasser tauchte.

Das konnte, da er den ganzen Tag im Badeanzug herumstief, mit dem Ansehen der Gedankenlosigkeit geschehen. Ein Hinweis auf seine Vergeßlichkeit hinsichtlich der getroffenen Abrede genügte hernach.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Handfiedlungen wachsen

## Wie man jetzt die Wohnungsbaufrage lösen will — Kleinhaus und Wohnlauben

Auf vielfach verschlungenem Pfade ist die Danziger Wohnungsbaupolitik jetzt wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Man baut wieder Kleinhäuser, die inmitten eines Gartens liegen. So baute man die ersten Vierzimmersiedlungen in der Nachkriegszeit, auf Stolzenberg und auf dem Marienfeld. Dann traten die Bauoffensiven später in Erscheinung und wurden Träger des Wohnungsbaues. Auch sie bauten zunächst Siedlungen, gingen aber bald dazu über, große Wohnblöcke zu errichten. Eine Zeitlang baute man dann nur noch in Danzig Reihenhäuser. Da es nicht gelang, den Mietpreis für Neubaugewohnungen den jetzigen Verhältnissen anzupassen, setzte eine Flucht aus den Neubauten ein. Auch die alten Miets sind für einen großen Teil der Danziger Bevölkerung bereits zu hoch, und man versucht, sich eine billigere Wohngelegenheit zu verschaffen.

### Kleinstwohnungen und Wohnlauben

Wer mit offenen Augen die nähere Umgebung Danzigs durchstreift, wird eine neue Note im Landschaftsbild entdecken. An vielen Stellen entstehen Kleinhäuser, manche sind schon bewohnt. Immer größer wird auch die Zahl der Wohnlauben, von denen ganze neue Kolonien entstanden sind. Der Drang, weg von der Großstadt, scheint erheblich stärker zu sein, als die Unannehmlichkeiten, die manchmal bei dem eigenen Haus, fern der Stadt, in Kauf genommen werden müssen. In größerer Anzahl entstehen

### Kleinhäuser im Bismarckpark

vor dem Petershagener Tore. Erwerbslose und auch andere Interessenten erbauen sich hier ein kleines Eigenheim in einem etwa 800 Meter großen Garten. Ein Teil der Bau-

herren sind arbeitslose Bauarbeiter, aber auch andere Berufsstände sind vertreten. Das Bauvorhaben wird ihnen erleichtert durch eine Beihilfe von 1000 Gulden aus öffentlichen Mitteln. Manche versuchen, von diesen 1000 Gulden und durch ihre eigene Arbeitskraft das Häuschen zu schaffen, was jedoch nicht immer gelingt. Was mit diesen Leuten geschieht, ist noch nicht ganz geklärt. Andere können 2000 bis 3000 Gulden Eigenkapital in diese Häuschen hineinstecken und lassen sich dann eine Dreizimmer-Wohnung herstellen. Sie rechnen damit, daß der Fortfall der Miete ihnen eine starke wirtschaftliche Erleichterung bringt. Und was sie alles für Pläne mit der Ausgestaltung ihrer Gärten haben, läßt man sich von den Baulustigen am besten selbst erzählen. Der Andrang nach diesem Baugelände ist außerordentlich stark.

### Auch auf Gigantenberg

sind solche Kleinhäuser errichtet worden. Meist von Erwerbslosen. 40 Häuser mit 80 Wohnungen sind im Rohbau vollendet und am Sonnabend war Richtfest. Schmuckige schwarz-weiß-rote Fahnen wehten, von einer lädlichen Behörde zur Verfügung gestellt. Ein Teil dieser Wohnungen ist von erwerbslosen Nazis hergestellt, die bereits jetzt schon mit ihrem weiblichen Anhang in den Bänken hausen und den Anlaß zu unliebsamen Zwischenfällen geben. Zu dem Richtfest war eine Kohorte Nazis in voller Kriegsbemalung erschienen, um Propaganda für das Dritte Reich zu treiben. Senator Dr. Althoff begrüßte sich ausf. herzlichste mit dem Führer der Nazis, die Freischulaffäre eines Sohnes ist anscheinend schon vergeben und vergessen. Als einer der Redner das Bedürfnis hatte, auf den Senat ein Hoch auszubringen, stimmten auch die Nazis begeistert ein. Von verfallenen Köpfen sprach niemand mehr. Es war wirklich schön.

## Die Entscheidungen werden nicht beachtet

### Eine Note des Senats — Die Sperre gegen Danziger Waren

Nach der Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes vom 29. März 1932 war die Republik Polen gehalten, die polnische Abzerrung gegen Waren des Danziger passiven Verkehrsverkehrs aufzuheben. Da Polen die Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes nicht beachtete, hat der Völkerbundsrat am 19. Mai 1932 auf Antrag Danzigs entschieden, daß die Entscheidung des Hohen Kommissars vom 29. März 1932

unverzüglich auszuführen sei, und zwar dem Wort und dem Geiste nach.

Der Beschluß des Völkerbundesrates stellt ferner fest, daß das polnische Finanzstrafgesetz mit Beziehung auf den Danziger passiven Verkehrsverkehr nicht anzuwenden sei.

In Danzig erwartete man, daß Polen nunmehr die in den beiden Instanzen für unzulässig erklärte Sperre aufheben würde. Als jedoch Wochen und Wochen vergingen, ohne daß eine Aufhebung der Sperre erfolgte, wandte der Senat sich in einer Note vom 24. Juni 1932 beschwerdeführend an die polnische Regierung. Auf diese Beschwerde erhielt der Senat den Bescheid, daß Polen die Entscheidungen der Völkerbundsinstanzen ausgeführt habe und Zusammenhandlungen nur „in vereinzelten Fällen einer irigen Anlegung des Gesetzes durch niedere Zollorgane“ vorgekommen sein könnten. Die polnische Regierung hat, ihr diese Zusammenhandlungen zwecks Untersuchung durch die zuständigen polnischen Faktoren mitzuteilen.

Der Senat hat, so entnehmen wir einer Mitteilung der Senatspressestelle, diesem Wunsch in einer Note vom 7. September 1932 entsprochen. Er hat das Material zugleich zur Kenntnis der Völkerbundsinstanzen gebracht. Der Senat sieht sich auf Grund des vorgelegten umfangreichen Materials zur Feststellung gezwungen, daß die polnische Regierung nicht nur unterlassen hat,

die notwendigen Schritte zur Ausführung des Senatsbeschlusses

zu unternehmen, sondern dies ausdrücklich durch ihre bezüglichen Organe verhindert. Der Senat fordert deshalb von der polnischen Regierung, daß sie unverzüglich die Auf-

hebung der Sperre für Waren des Danziger Verkehrsverkehrs durch Veröffentlichung in den amtlichen Blättern und durch Rundverfügung an die zuständigen Behörden bekannt gibt.

### Polens Antwort an Cravina

Im Zusammenhang mit den Abänderungsanträgen des Danziger Senats in bezug auf das polnisch-Danziger Abkommen, die im Juni 1932 gestellt wurden, hat die polnische Regierung nun an den Hohen Kommissar des Völkerbundes, Cravina, eine Erwiderung geschickt, in der sie volle Anwendung der Verfallener Vertragsbestimmungen und des Warschauer Abkommens sowie engere Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Danzig fordert.

## Neun Schiffe knallten durch die Nacht

### Jungdolente wurden als Einbrecher verfolgt

Gestern Abend gegen 10 Uhr, als die Bevölkerung von Ddra der Hoffnung war, daß der Nazi-Sedan-Rummel durch den Dauerregen längst ein unrühmliches Ende gefunden habe, knallten plötzlich neun Schiffe in kurzen Abständen in die Nacht hinein. Man war allgemein der Meinung, daß wieder einmal Nazi-Revolver knallten. Die Revolvergeschosse fanden jedoch eine viel harmlosere Aufklärung.

Seute, die an der Marktaischen Brücke vor Gutsherberge wohnen, bemerkten ein Fahrzeug und vier junge Leute, die sich dort auffällig zu schaffen machten. Man vermutete Einbrecher oder Feldbiebe, weshalb zwei Besitzer sich die jungen Leute näher ansehen wollten. Auf halbrunde reagierte die Verdächtigen nicht und versuchten, in die dortigen Büsche zu entkommen, worauf man ihnen neun Schüsse nachsandte. Das Fahrzeug hatte sich inzwischen in Richtung St. Albrecht davongemacht.

Dort wurde es jedoch von der Polizeiwache angehalten und die beiden Insassen wurden vorläufig festgenommen. Es stellte sich dann heraus, daß das Fahrzeug dem Gut Praunterfelde gehört. Es hatte vier Jungdolente nach der Marktaischen Brücke gebracht, die die Nacht hatten, von Ddra bis Praunt an den Chausseebäumen und an anderen geeigneten Stellen das Jungdolente Ordenskreuz zu malen. Sie hatten auch bereits damit angefangen und wurden dann verhaftet. Die beiden Festgenommenen wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

## Ein Steinfliegengrab entdeckt

### Ueberraschender Fund bei Ausgrabungsarbeiten

Auf dem Grundstück Kronprinzen-Allee 106, in der Nähe der Eisenbahnunterführung zwischen Langfuhr und Oliva, wurde bei Ausgrabungsarbeiten ein Steinfliegengrab freigelegt. Man fand auch Begräbnisurnen, die jedoch zerfallen waren. Unterhalten waren jedoch Schmalen und Gewandnadeln aus Bronze, die man in dem Steinfliegengrab entdeckte. Die Arbeiten an der Baugrube wurden sofort eingestellt, da Sachverständige die weiteren Ausgrabungen leiten sollten.

Schon in früheren Jahren wurden bei Bauarbeiten in der Nähe dieses Geländes alte Begräbnisstätten freigelegt. Es wurden auch systematische Nachforschungen nach weiteren Steinfliegengräbern angestellt, die jedoch vergeblich waren. Durch Zufall hat man jetzt eine weitere alte Begräbnisstätte entdeckt.

## Gefindel!

### Wie die Kommunisten schwindeln

Vom Gesamtverband wird uns geschrieben: Unter der Überschrift „Gefindel“ bringt die „Freiheit“ in ihrer Nr. 66 vom 9. September einen Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen den Kommunisten Serowski. In diesem Bericht wird behauptet, daß

„gerichtsnote sich festgestellt worden ist, daß die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer mit den Unternehmern zusammen gegen revolutionäre Arbeiter arbeiteten durch die Aufstellung sogenannter schwarzer Listen!“ Wir stellen hierzu fest, daß diese Behauptungen unmahr sind und daß seinerzeit, als nach dem Streik im Oktober 1931 die Arbeitsstellen für die Hafenarbeiter vom Hafenbetriebsverein neu ausgestellt wurden, der Gesamtverband lediglich die reibungslose Ausbändigung der neuen Arbeitsstellen für die ihm angehörenden Mitglieder der Fachgruppe Hafenarbeiter durch Einreichung seiner Mitgliederliste gesichert hat.

Alle anderen Behauptungen sind unmahr und entsprechen nicht den Tatsachen.

Standesamt Danzig vom 10. September 1932

Todesfälle: Sohn des Feuerwehlers Ernst Wunderlich, 4 J. — Witwe Mary Weisner geb. Kisp, 72 J. — Witwe Emma Kranje geb. Karal, 69 J. — Witwe Caroline Klumpe geb. Ray, 88 Jahre.

## SA. maßt sich Polizeigewalt an

### und bemächtigt Schlösser und Türen

Sonntag, gegen 13 Uhr, wurde das Ueberfallkommando nach Ddra an der Mottlau gerufen, wo es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nazis gekommen sein sollte. Die Nazis hatten sich St. Albrecht ausgehakt, um dort eine Erinnerungsfeste an die Schlacht bei — Sedan zu begehen. Auf dem Zug dorthin sei, so hieß es, eine SA-Kolonie in Ddra mit Steinen beworfen worden. Die Steinwerfer wären darauf gestürzt und hätten sich in bestimmten Häusern versteckt gehalten. Was an diesem angeblichen Ueberfall wahr ist, entzieht sich unserer Kenntnis, doch wird von einer Reihe von Augenzugegenen berichtet, daß an der Behauptung der Nazis kein wahres Wort sei, vielmehr hätten sie in der bekannten Weise die Ddraer Arbeiterschaft provoziert und als ihnen auf ihre aufreizenden „Peit-Hilfer“-Rufe entsprechende Antwort wurde, hätten sie ihre Wut an einzelnen Arbeitern auslassen wollen. Um von Danzig nach St. Albrecht zu kommen, marschierte die SA-Kohorte durch Ddra an der Mottlau, machte sich also einen gewaltigen Unweg. Nur um zu provozieren!

Als das Ueberfallkommando erschien, bezeichneten die Nazis einige Häuser, in die die angeblichen Steinwerfer geschlüpft sein sollten. Man fand die Türen der Häuser verschlossen, worauf der Führer der SA-Kolonie von der Polizei „verlangte“, man sollte die Türen mit Gewalt öffnen, um die angeblichen Täter habhaft zu werden. Die Polizei kam diesem Ansinnen nach und erbrach einige Türen.

Das war für die SA. ein Signal, um ihrerseits sich Polizeibefugnisse anzumachen und im Augenblick erbrachen sie wahllos Schlösser und Stalltüren und durchsuchten alle möglichen Räume.

Man bezeichnete schließlich zwei Arbeiter als Steinwerfer und die Polizei nahm diese in Haft. Auf die bestimmte Behauptung einiger Arbeiter, sie hätten bei den Nazis Revolver in den Händen gesehen, nahm die Polizei eine Durchsuchung der Nazis nach Waffen vor, dabei ergab sich ein überraschendes Resultat. Man fand eine Reihe von Schreckschuß- und Alarmpistolen und bei dem SA.-Manu Theodor Just, Ddra, Neue Welt 53a, einen juchtlager, schwer mit Blei gefüllten Zwickelger, den der „Seld“ schnell beiseite schaffen wollte, was ihm jedoch mißlang. Interessant war es, daß der SA.-Führer merkwürdigerweise einen Waffenschein, jedoch keinen Revolver bei sich führte.

Das Ueberfallkommando nahm die beiden angeblichen Steinwerfer nach Danzig in Haft mit, jedoch nicht den „Selden“ mit dem Waffenschein, der in der Kolonne jedenfalls dazu ausersehen war, eine Art von „Senker“ evtl. „Strafvollzugsbeamten“ zu spielen.

Und noch etwas war typisch für das Benehmen der Nazis. Während die Nazis die Türen und Schlösser der Ddraer Einwohner demolierten, befand sich in der Kolonne der Polizeiaffizient Gniot vom 4. Polizeiregiment in vollem SA.-Ornat.

Wer wird nun eigentlich den von den Nazis angerichteten Sachschaden den Ddraer Bürgern ersetzen? Oder steigt hier auch eine neue Art von Notwehr vor, die nicht identisch ist mit Hausfriedensbruch und gemeinsamer Sachbeschädigung? Man darf gespannt sein, wie die Staatsanwaltschaft sich zu diesem neuen Wild-West-Streich der Nazis verhält.

Da die Bevölkerung von Ddra nicht zu den Nazis kommt, kamen am Sonntag die Nazis zu der Bevölkerung von Ddra. Auf einer Straße in dem Neubaugebiet hielten sie eine Versammlung ab mit dem üblichen Nazi-Theater. Die bisherigen Bemühungen der Nazis, die Ddraer Bevölkerung für sich zu gewinnen, waren vergeblich. Das gestrige Theater war auch nicht geeignet, Sympathien für die gelben Horden zu erwecken.

## Ihr wollt Parteigenossen sein?

Ede Hausator-Mitgliedlicher Graben gerieten Sonntag Abend gegen 11 Uhr drei uniformierte Nazis, die bei der Sedanfeier mehr geknallt hatten, als sie vertragen konnten, mit einem Zivilisten in Disfierenzen, weil sie sich über das Abzeichen ärgerten, daß er trug. Im Nu war eine wilde Schlägerei im Gange, worauf zwei Schupobeamte auf der Wildschäpe erschienen und die „allein anfänglichen“ Deutschen zur Ruhe aufforderten. Damit kamen sie aber bei diesen Braunhemden schon an. Als sie aufgefordert wurden, mit zur Wache zu kommen, ergoß sich ein Fluß von wüsten Schimpfereien über die Polizeibeamten. „Ihr wollt Parteigenossen sein?“ fragten in höchster Erregung die Nazis und sprachen von Schweinegeln, Hundsn und Sauferlen. Einer der braunen Garde versuchte sogar, tödlich gegen die Schupobeamten vorzugehen. Diese griffen zwar zu den Gummistöpseln, machten aber keinen Gebrauch davon. Schließlich gelang es ihnen, die drei skandalisierenden Nazis doch zur Wache zu bringen, von wo sie nach kurzer Zeit mit einer Lage wieder verschwanden. In Richtung Stremelov.

Wie wir erfahren, sollen fortan alle besoffenen Ruheförer in so taftvoller Weise behandelt werden.

## Was hast du da?

Es ist abends zwischen 8 und 9 Uhr. In der Langgasse herrscht nur wenig Verkehr. Ein junger Mann mit den drei Pfeilen der Eisernen Front am Rockaufschlag geht ruhig seines Wegs. In entgegengekehrter Richtung kommen sieben uniformierte Nazis, jeder einzelne jenem an Körperkräften sichtlich weit überlegen. Beim Vorbeigehen sagt einer der deutschen Helben den jungen Menschen an den Rockaufschlag mit der Frage: „Was hast du da?“ Erhe der noch etwas erwidern kann, erhält er schon einen Faustschlag gegen den Unterleib, der ihn zu Boden wirft. Er versucht, sich zu erheben. Weitere Fausthiebe und Fußtritte werfen ihn erneut zu Boden, wo er dann von den sieben Helben mit Füßen und Fäßen weiter bearbeitet wird. In der Langgasse! Menschen, vornehmlich Frauen, sammeln sich an. Einige wenden sich freischend ab, da sie den Anblick des Rohheitstafes nicht ertragen können. Angefichts der immer größer und erregter werdenden Menschenmenge lassen die Rohlinge schließlich von ihrem Opfer ab und suchen das Weite. Der Geschlagene erhebt sich und humpelt mühsam fort, umringt von einer großen Zahl erregter. Ihn ihre Teilnahme bekundender Menschen.

Polizei war nicht zu sehen. Herrliche Zeiten.

## Unser Wetterbericht

Vorherfrage für morgen: Wolkig, teils aufheitend, vereingelt noch Regenschauer, mäßige westliche bis nordwestliche Winde, kühl.

Ausfichten für Mittwoch: Wolkig, teils heiter. Regima der beiden letzten Tage: 29,5 und 20,7 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte: 17,1 und 18,4 Grad.

## Wasserstandsrichten der Stromweichjel

nom 12. September 1932

	9	9	10	9	
Prasen	—2,96	—2,57			
Bumhoff	+0,80	+0,78			
Barthow	+0,68	+0,66			
Block	+0,51	+0,49			
	heute gestern		heute gestern		
Thorn	+0,35	+0,33	Monianerhöhe	+0,00	+0,02
Jordan	+0,36	+0,30	Fiedel	—0,19	—0,21
Ulm	+0,27	+0,20	Drischow	—0,26	—0,29
Graben	+0,36	+0,30	Einlage	+2,24	+2,40
Ruzegard	+0,62	+0,59	Schwanenort	+2,46	+2,64

Wilibald Dmankowski.

Die neue Oper Jaromir Weinbergers. „Die Leute von Pater Blat“ betitelt sich ein neues Opernwerk, an dem Jaromir Weinberger, der bekannte Prager Komponist, zur Zeit arbeitet. Das neue Werk soll Gesangspartien nur in seinen lyrischen Teilen aufweisen, während die dramatischen Passagen der Handlung als Melodram unter Musikbegleitung gesprochen werden.

Eine Koda-Koda-Revue. Koda Koda eröffnet im Wiener „Simpl“ ein längeres Gastspiel in der Revue „Mit Vollbampf voraus“.

Karriere von Palucca. Gertha Korinek, ein Mitglied der Palucca-Tanzgruppe, wurde an die Vereinigten Städte-Theater Münster-Danabück als Solotänzerin und stellvertretende Balletmeisterin verpflichtet.

Die neue Moskauer Theaterstation. Der bekannte Mitgründer des Moskauer Künstlertheaters Remizowitsch-Dankhenko ist nach einem längeren Aufenthalt im Auslande nach Moskau zurückgekehrt. Anfang Oktober eröffnet eines der Moskauer Theater, das Remizowitsch-Dankhenko-Theater, seine diesjährige Winterstation mit der Operette „Die Gloden von Cornerville“. Auf dem Spielplan stehen weiter die Oper „Falstaff“ und die Operette „Die Fledermaus“. — Am 12. September beginnt in Leningrad die Hundertjahrfeier des ehemaligen Alexandrathaters, der bedeutendsten Schauspielbühne im Ausland der Zarenzeit. Die Festlichkeiten werden durch eine Rede des Unterrichtsministers Subnow eingeleitet werden. Der Staatsvertrag gibt anlässlich der Hundertjahrfeier des Theaters ein künstlerisches Album heraus.







Der phantasierende „Irre“

# Der Bürger im Expresszug

### Ein Araber gesteht fünf Morde — Die Blutspuren im Abteil

Ein Zufall hat jetzt der Pariser Polizei die letzten Beweisstücke in einer Mordaffäre in die Hand gespielt, die seit einhalb Jahren Gegenstand vergeblicher Nachforschungen war. Es handelt sich um das Mitleid jenes tollkühnen Raubmörders, der sich keine Opfer auf den dahinsrasenden Expresszügen ausuchte, sie während der Fahrt falltötlich tötete und ihre Leichen nach der Beraubung zum Fenster hinauswarf. So fielen dem unbekanntem Bürger fünf Personen zum Opfer: der Fabrikdirektor Edouard Deverre, Kommandeur des französischen Ehrenlegion, der Kaufmann Paul Cousnon aus Nancy, Gabriele Barbier, die junge Gattin eines Pariser Ingenieurs, der ungarische Geschäftstreisende Sandor Schwarz und der holländische Kaufmann Rossmann.

Im Juli vergangenen Jahres wurden im Expresszug Grenoble-Paris in einem Abteil Blutspuren entdeckt. Einige Stunden später fand man neben dem Bahndamm die entseelte Leiche Direktor Deverres. Er war mit acht Dolchstichen getötet und durch das Fenster aus dem fahrenden Zug geschleudert worden. Vom Mörder fehlte jede Spur.

Zwei Wochen später fand unter den gleichen Umständen Paul Cousnon im Paris-Brüsseler Schnellzug den Tod. Auch er war erdolcht und herabgeworfen worden. Man verhaftete einen Italiener, der sich selbst dieses Mordes beschuldigte, doch stellte es sich heraus, daß es sich um einen phantasierenden Irren handelte. Der Bürger blieb weiterhin unsichtbar.

Im September wurde Frau Barbier neben dem Bahndamm der Strecke Marseille-Paris tot aufgefunden. Man nahm an, daß die schöne, junge Frau durch einen unglücklichen Zufall aus der Tür des fahrenden Zuges gefallen war. Die schwere Kopfverletzung, die bei ihr konstatiert wurde, erklärte man damit, daß sie sich beim Fall an einem Eisenposten zu Tode gestoßen hatte.

### Die Schiffskarte nach Algier

Gabriele Barbiers Witwe wollte allerdings weder an einen Unfall noch an einen Selbstmord glauben und verklagte die Eisenbahngesellschaft auf Schadenersatz. Außerdem erstattete er auch die Strafanzeige, wobei er darauf verwies, daß man neben der Leiche die Handtasche der Toten nicht finden konnte. Alle ihre Dokumente, Bargeld und Schmuck waren verschwunden.

Dieser Tage kam die Handtasche doch zum Vorschein. Man hatte sie in Algier neben einem Bahngleis leer aufgefunden. Erst nach Monaten wurde sie von der Polizei aus Algier nach Paris gefahren. In der Handtasche fand man eine darin verpackte Schiffskarte 3. Klasse für die Passage Marseille-Algier.

Dieser Fund elektrifizierte die Pariser Detektive. Wie kam die Handtasche nach Algier? Was hatte die mysteriöse Schiffskarte zu bedeuten? Frau Barbier war Zeit ihres Lebens nicht in Algier gewesen! Es war offenbar, daß man sie ermordet und ihre Handtasche nach Afrika mitgenommen hatte. Und ebenso wahrscheinlich schien es, daß dieser Mord, ebenso wie die zwei vorher erwähnten von ein und demselben Täter verübt worden waren.

### Der arabische Räuber

Der Verdacht der Pariser Polizei richtete sich jetzt gegen einen Mann, der vor zwei Monaten wegen zweier Morde auf fahrenden Eisenbahnzügen verurteilt worden war. Dieser Mann ist ein Araber und heißt Moulai Abdoulouhale ben Achmed. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er am 7. Februar im Expresszug Köln-Brüssel den Kaufmann Rossmann erdolcht und herabgeworfen und zwei Wochen später den Reisenden Schwarz gleichfalls getötet hat. In beiden Fällen warf er die beraubten Leichen aus dem Wagenabteil.

Schon die Art und Weise, in der die Verbrechen verübt wurden, deutete auf einen Zusammenhang zwischen den beiden Mordtaten, die in diesem Februar begangen wurden und den um Monate zurückliegenden anderen Eisenbahnmorden. Der arabische Mörder hatte nämlich in der Verhandlung vor dem Brüsseler Schwurgericht angegeben, daß er im September vorigen Jahres von Marseille nach Afrika gereist sei. Es lag also auf der Hand, daß man auch den Mörder der Frau Barbier in ihm zu suchen hatte.

Die Pariser Polizei setzte sich mit den belgischen Behörden in Verbindung und bat sie um ergänzende Angaben; gleichzeitig wurde die Leiche der Frau Barbier exhumiert. Dabei stellte man fest, daß sie im Coupé erwürgt und erst dann hinausgeschleudert worden war.

### Der Mörder gesteht

Das Brüsseler Gericht hatte Moulai zwar zum Tode verurteilt, doch wurde seine Strafe auf Grund einer neuen Gesetzesverordnung, die den Vollzug der Todesstrafe aufhebt, in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Nun wurde der Araber, nachdem der entscheidende Fund aus Algier das letzte Glied in der Kette der Indizien ergeben hatte, vom Untersuchungsrichter einem neuerlichen Verhör unterzogen. Angesichts der erdrückenden Beweise brach er zusammen und

gestand, daß er tatsächlich nicht nur die zwei Morde, wegen der er verurteilt worden war, begangen hatte, sondern auch die übrigen drei Mordtaten.

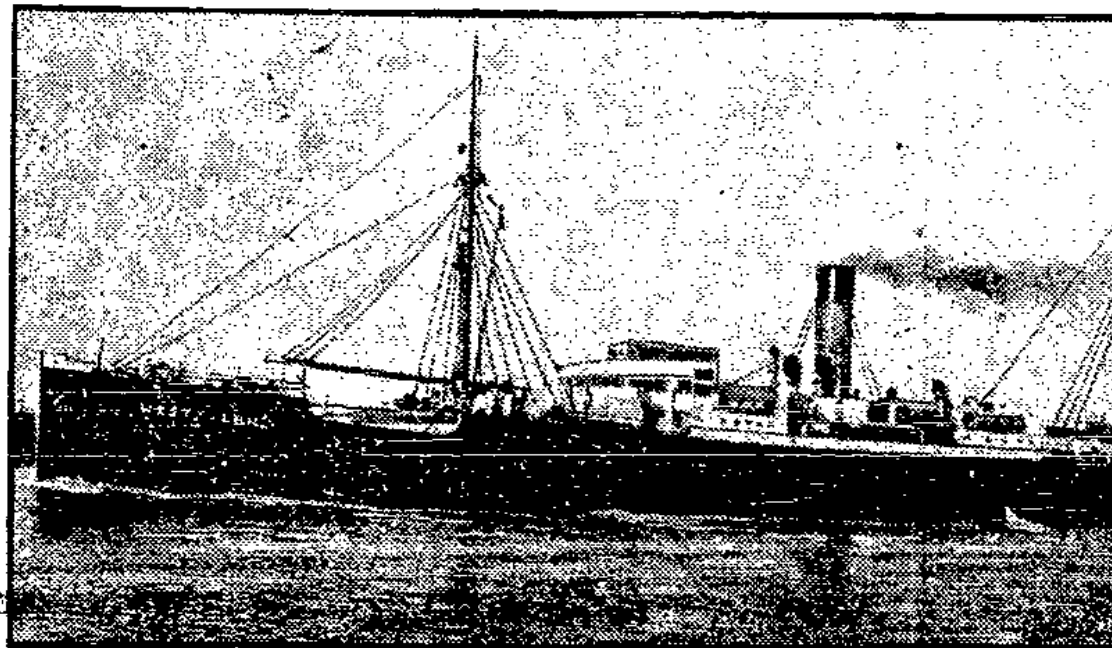
### Von Diebesauto zu Tode geschleift

#### Das Schicksal eines Polizeibeamten

Zwei Polizeibeamte wurden am Sonnabendfrüh gegen 3.30 Uhr in Rheda bei Gütersloh von einem unbesetzten Personentransportwagen angefahren. Hierbei wurde der Polizeihauptwachmeister Grafhorst getötet, während der Polizeihauptwachmeister Hükenhaus Verletzungen erlitt. Die Insassen des Wagens waren Einbrecher, die die Umgebung durch Diebstähle heimgesucht haben. Das Auto — eine große Mercedes-Limousine — wurde Sonntag früh in der Nähe von Rheda herrenlos aufgefunden. Der getötete Polizeibeamte ist von dem Wagen eine Strecke von etwa 60 Metern mitgeschleift worden.

### Deutschland errichtet den ersten schwimmenden Flughafen

Rechts: Karte der künftigen Flugpostverbindung, durch die die Post in 5 Tagen von Berlin nach Rio de Janeiro befördert wird. Für diese Strecke wird mitten in der Südatlantik der Dampfer „Westfalen“ stationiert, der den Flugbooten als Stützpunkt dient, da ohne solche Land- und Versorgungsstationen auf der Strecke der fast 2 Tage dauernde Flug zwischen der westafrikanischen und brasilianischen Küste mit schwerbeladenen Flugzeugen nicht möglich ist. — Unten: Der Frachtdampfer „Westfalen“ des Norddeutschen Lloyd, der jetzt von der Luftflanzja als Flugzeugstützpunkt für die Luftpoststrecke nach Rio de Janeiro umgebaut wird. Der Dampfer erhält für die Landung der Flugzeuge ein sogenanntes feineschles Schlepplager und für den Start eine Katapultanlage. Ferner wird die „Westfalen“ mit einer größeren meteorologischen Station sowie mit einer Sendeanlage ausgerüstet werden.



### Unwetter über Marseille

#### Ungeheurer Schaden — Drei Vermisste

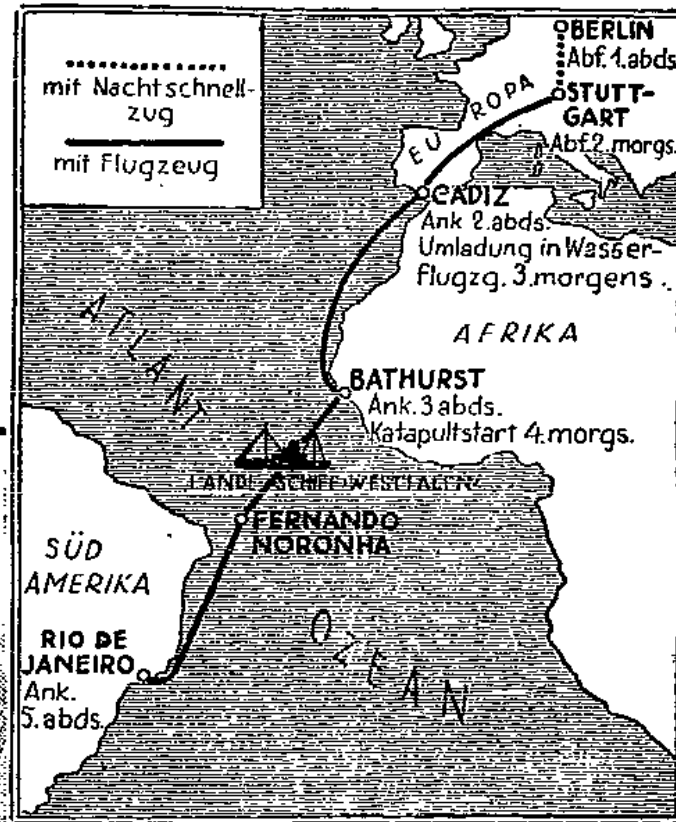
Über Marseille ging bis gestern Abend ein Gewitter nieder, wie man es seit 20 Jahren dort nicht erlebt hat. Ein Wolkenbruch, begleitet von Blitz und Donnerschlag, setzte in kürzester Zeit alle Straßen unter Wasser. Der gesamte Verkehr stoppte, die Telefonverbindungen waren unterbrochen. Mehrere Häuser, namentlich im Weichbild der Stadt, stürzten ein. Viel Vieh ist umgekommen. Stellenweise mußten die Bewohner aus den Häusern flüchten. Drei Personen werden vermisst. Der Schaden soll sehr groß sein.

### Orkan auf den Bahama-Inseln

#### Elf Todesopfer

Bei einem Orkan, der am 5. September, wie erst jetzt bekannt wird, die Insel Nord-Abaco heimgesucht, wurden sechs Ansiedlungen vollkommen zerstört. Elf Menschenleben fielen dem Unwetter zum Opfer. Außerdem wurden zahlreiche Personen verletzt.

Pommerns höhere Schulen geschlossen. Das Provinzial-Schulkollegium Stettin hat die Schließung sämtlicher höheren Schulen Pommerns vom 15. September bis zum 3. Oktober angeordnet. Ein Teil der Schulen schließt bereits sofort. Die Maßnahme bezweckt, die Weiterverbreitung der spinalen Kinderlähmung zu verhindern.



### Die Eltern verstoßen ihn

# Raubmord an der Sprachlehrerin aufgeklärt

### Start in Stuttgart verhaftet — Die Selbstentlarung

Der Raubmord, der am Dienstag in Berlin am Tempelhofer Ufer an der 53jährigen Sprachlehrerin Emma Karls-Bruscato verübt wurde, ist aufgeklärt. Als Mörder wurde der 23jährige Bürogehilfe Friedrich Start am Sonntag in Stuttgart verhaftet.

Start hat sich bald nach der Mordtat nach Stuttgart begeben, wo er bei seinen Eltern Unterkunft suchte. Die Eltern nahmen ihn jedoch nicht auf. Er zog deshalb seiner Wege und traf auf der Straße einen ehemaligen Freund, einen Handwerksburschen, der ihn in das Ledigenheim mitnahm. Dort bat Start, ihm einen Brief zu schreiben, aus dem hervorgehen sollte, daß der Freund ihm nach Berlin 20.- Mark geschickt habe, um ihm die Rückkehr nach Stuttgart zu ermöglichen. Start gestand, daß er in Berlin eine Straftat begangen hatte und den Brief brauchte, um sich ein Alibi zu verschaffen. Der Handwerksbursche, der zufällig von der Mordtat am Tempelhofer Ufer in den Zeitungen gelesen hatte, sagte nunmehr Start auf den Kopf zu, daß er der Raubmörder sei. Start gab das ohne großes Zögern zu. Eine Stunde später umstellte die Polizei das Ledigenheim

und verhaftete ihn. In seinen Taschen wurden zwei Tropfen gefunden, die zweifellos von seinem Opfer stammen. Unter dem Bett stand der Koffer eines der Untermieter der ermordeten Sprachlehrerin.

Der Verdacht, daß Start der Raubmörder sei, verdichtete sich seit Sonntag mehr und mehr. Die Aufmerksamkeit der Polizei wurde hauptsächlich durch einen Berliner Pfandleiher auf Start gelenkt, bei dem der Raubmörder versucht hatte, mehrere Gegenstände aus der Wohnung der ermordeten Sprachlehrerin zu verpfänden. Seine Verhaftung wäre deshalb auch am Sonntag ohne seine Selbstentlarung erfolgt. Start's Vater ist Hausmeister beim Arbeitsamt Stuttgart.

### Der Mord in Duisburg

#### Der Täter auch der Mörder des Dr. Voß

Der Mörder Becker, der, wie gemeldet, Sonnabend vor-mittag den Goldschmied Buchholz in Duisburg-Damborn erschossen hat, gab bei der Vernehmung an, daß er eigens von Halle nach Duisburg gekommen sei, um sich zu rächen. Bei seinem Verhör gestand er, Sonnabend in Halle a. d. S. den Arzt Dr. Voß in seinem Sprechzimmer erschossen zu haben. Auch Dr. Voß habe zu den Männern gehört, die mit seiner Frau Beziehungen unterhalten hätten. Nach dieser Tat sei er sofort nach Duisburg gefahren, um an dem Goldschmied blutige Rache zu nehmen.

### Was sind Lügen?

#### Neues von Caro-Peischel

In der Sonnabend-Sitzung des Berliner Brutprozesses Caro-Peischel behauptete der Zeuge Walter, jetziger Direktor des ostelbischen Braunkohlenindustrials und früherer Staatssekretär, daß ihm im Jahre 1928 Geheimrat Caro gesagt habe, daß er Janas Peischel wirtschaftlich und gesellschaftlich vernichten wolle. Caro konnte sich an dieses Gespräch nicht erinnern. Er erwiderte hingegen, daß er Walter beruflich sehr gefördert habe; er hätte ihn erst fallen lassen, als er merkte, daß er sich zum Schlepptier der Peischels machte. Als der Angeklagte Geheimrat Caro dem Zeugen indirekt den Vorwurf der Falschheit machte, rief Walter in großer Erregung: „Das ist eine bewusste Lüge, die Sie da aussprechen!“ Caro: „Wenn Sie behaupten, das wäre eine bewusste Lüge, so sagen Sie hier einen Meineid!“ Landgerichtsdirektor Ohnelorge: „Aber meine Herren, wir haben uns doch verabredet für das Wort Lüge einen anderen Ausdruck zu gebrauchen!“ Zeuge Walter: „Also ich erkläre, daß Herr Geheimrat Caro objektiv die Unwahrheit gesagt hat.“

### Leuchtende Zähne

Die letzte amerikanische verrücktheit: ein Dentist in Chicago empfiehlt eine chemische Substanz, die angeblich die Zähne auch im Dunkeln leuchten läßt.



### Sonnenfinsternis auf dem Broadway

Der Atem der Weltstadt stockt für einige Minuten selbst am dicht belebtesten Platz der Welt, am Times Square in Newyork. Amerika erlebte vor einigen Tagen das seltene Schauspiel einer fast totalen Sonnenfinsternis. Während des Naturereignisses stockte in Newyork minutenlang fast der ganze Verkehr, da sich überall Menschenmassen mit Fernrohren und schwarzen Gläsern ansammelten, um so die Verfinsternung unseres Zentralgestirns zu beobachten.







# Aus aller Welt

## Die Braut und der tote Passagier

Unheimliches Ende eines jungen Amerikaners

Die „Rigaische Rundschau“ berichtet die folgende merkwürdige Begebenheit:

Im Schnellzug, der aus Windau nach Riga fuhr, saß in einem Wagen 3. Klasse ein junger Mann, der die Aufmerksamkeit aller Passagiere auf sich lenkte.

Vollkommen bleichen Gesichts hatte er sich an die Wand des Wagens gelehnt und verlor während der Fahrt das Bewußtsein.

Neben ihm befand sich ein junges Mädchen,

das während der ganzen Zeit dem jungen Menschen Hilfe zu erweisen suchte.

Sie gehörte anscheinend zu ihm, weigerte sich jedoch, irgendwelche Fragen der Passagiere zu beantworten.

Der Zustand des jungen Mannes verschlechterte sich von Minute zu Minute. Da der Zug von Kemmern bis Riga an seiner Station hält und im Zuge zufällig kein Arzt anwesend war, konnte ihm keine medizinische Hilfe erwiesen werden.

Plötzlich machte der junge Mann eine unerwartete Streckbewegung, fiel auf die Bank hin und war tot.

Das junge Mädchen, das ihn begleitete, begann zu weinen. Die Passagiere versuchten sie zu trösten, unternahmen Wiederbelebungsversuche, doch blieb alles ohne Erfolg.

In Riga wurde sofort die Eisenbahnpolizei benachrichtigt, die das junge Mädchen sofort an Ort und Stelle verhörte.

In den Taschen des Verstorbenen wurden Dokumente auf den Namen Ernst Mufin,

29 Jahre alt, amerikanischer Staatsangehöriger, gefunden. Die Polizei konnte feststellen, daß der junge Mann an den Folgen einer schweren Schußwunde verschieden war.

Das junge Mädchen behauptete, die Braut des Verstorbenen zu sein. Sie erzählte von einem unglücklichen Zwischenfall in Windau, dem ihr Bräutigam zum Opfer gefallen sei. Genaueres über dieses Unglück konnte sie nicht erzählen. Sie behauptete bloß, daß sie die Absicht gehabt hätte, Mufin nach Riga in ein Krankenhaus zu schaffen, doch wäre er unterwegs gestorben.

Die Leiche des jungen Amerikaners wurde in die Sektionskammer gebracht. Die Polizei setzt die Untersuchung in dieser rätselhaften Angelegenheit fort.

## Reichswehrauto verunglückt

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Ein aus Berlin kommendes Reichswehrauto, das sich auf dem Wege nach dem Truppenübungsplatz Neuhammer befand, geriet Sonnabend nachmittags bei Gebirgsdorf ins Schlingern und fuhr, nachdem es einen Leitungsmaß umgelegt hatte, in den Straßengraben. Der Wagen überlegte sich mehrere Male und begrub die Insassen unter sich. Dabei wurde ein Reichswehrsoldat getötet, ein zweiter schwer verletzt.

## Autounfall des französischen Militärattachés in Ungarn

Eine aus Mitgliedern der diplomatischen Vertretungen bestehende Gesellschaft hatte sich zur Besichtigung von Debreczin und der Hortobagyer Puszta begeben. Als sich die Gesellschaft Sonntag auf dem Weg nach der Hortobagyer Puszta machte, ließ das Auto des französischen Militärattachés de Senneville mit einem Straßenbahnwagen zusammenstoßen. Der Straßenbahnwagen sprang aus dem Gleis. Das Auto wurde gegen einen Pfosten gedrückt. Frau Senneville wurde am Arm und Kopf leicht verletzt. Der Militärattaché erklärte, den Straßenbahnwagen nicht gesehen zu haben.

## 25 000 Mark verschwendet!

Der Ehefrau eines Viehkommissionärs aus Charlottenburg wurden in einem Berliner Stadtbahnzug aus der Handtasche 25 000 Mark gestohlen. Nach den ersten Ermittlungen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Beihohlene von einem Taschendieb mit einem Narfotikum betäubt worden ist.

## Danzig und das niederdeutsche Volkstum

Niederdeutsche Heimatdichter kommen nach Danzig

Vom 25. bis 29. September 1932 findet in Danzig, veranstaltet vom Deutschen Heimatbund Danzig, in Gemeinschaft mit der „Kogge“ die 12. Deutschkundliche Woche statt, der zum Thema gestellt ist: „Dichtung als Ausdruck niederdeutschen Volkstums“.

Die „Kogge“ ist eine Vereinigung niederdeutscher Dichter und Schriftsteller, deren Schaffen bewußt im Volkstum wurzelt. Männer, wie der bedeutende flämische Dichter Felix Timmerman und der Norddeutsche Manfred Hausmann, Hans Friedrich Blund, August Hinrichs, Wilhelm Scharrelmann, Carl Lange, Karl Wagenfeld und manche andere bekannte Dichter und Schriftsteller gehören ihr an.

Die meisten der der „Kogge“ zugehörigen Dichter werden zur 12. Deutschkundlichen Woche in Danzig erwartet, zum Teil werden sie Vorträge halten, zum Teil aus ihren Werken vorlesen oder es werden in Theateraufführungen Werke von ihnen angeführt.

Aller Voraussicht nach wird Felix Timmerman, einer der Bedeutendsten dieses Dichterkreises, nach Danzig kommen und aus eigenen Dichtungen lesen. Ihr Erscheinen bestimmt zugesagt haben: Ludwig Bäte, der niederdeutsche Lyriker und Novellist, der als Lehrer in Osnabrück lebt. Er wird am Donnerstag, 29. September, 18 Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule einen Vortrag über „Danzig und der Deutsche Westen“ halten.

Hans Friedrich Blund wird gleich in der Eröffnungssitzung am Montag, dem 26. September, nach der Eröffnungssprache von Dr. Strunk einen Vortrag halten über „Niederdeutschland als Brücke zwischen Nord und Süd“. Blund lebt heute als freier Schriftsteller in Altona. Er hat zahlreiche vielgelesene Romane und Novellen geschrieben.

Dr. Friedrich Castelle wird am Montag, dem 26. September, 18 Uhr, in der Hochschule sprechen über „Hermann Löns und der Osten“. Hermann Löns war bekanntlich gebürtiger Westpreuße.

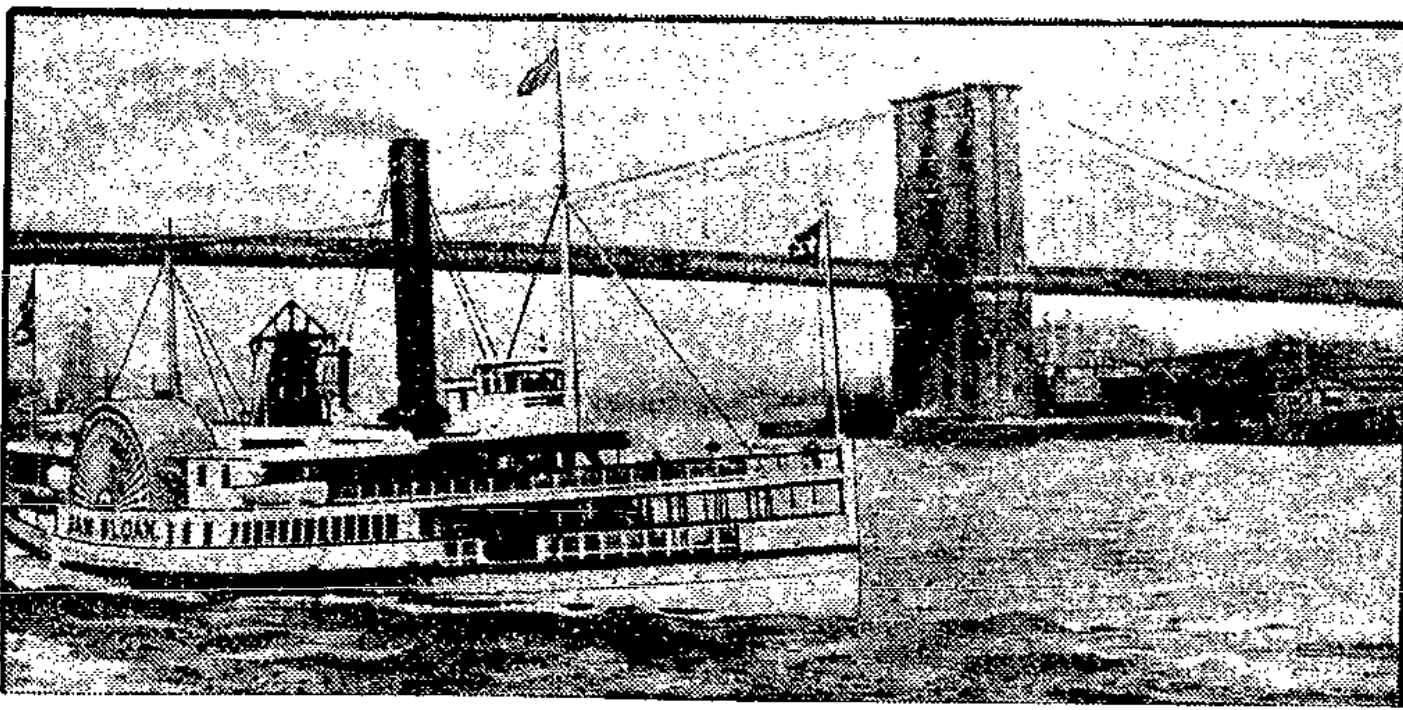
Hans Franck-Frankenhof in Mecklenburg ist den Danzigern von den Aufführungen seiner Werke im Stadttheater („Geislingen“, „Herzog Heinrichs Heimkehr“ und andere mehr) wohl bekannt. Sein „Kriegsrequisiem“ wird als einleitende Veranstaltung in einer Morgenfeier des Stadt-

den ist. Immerhin liegt auch eine natürliche Schmach, die zur Unachtsamkeit und damit zum Verlust der Liebe führte, im Bereich der Möglichkeit. Da die Geschädigte sich an nichts erinnern kann, ist die Angelegenheit noch völlig ungeklärt.

## Einsturz im Hafen von Vigo

Zwei Frauen ertrunken

Im Hafen von Vigo ist am Sonnabend ein Teil eines Straßenfahrs eingestürzt. Zwanzig Stauerleute und sieben Waggons mit 350 Tonnen Waren wurden ins Meer gerissen. Die Stauerleute konnten sich bis auf zwei Frauen durch Schwimmen retten. Durch Schwimmkran und Taucher hofft man die ins Meer gestürzten Waren zu bergen.



## Eine solche Fahrt flug in die Luft

Auf dem East River in New York, der die Halbinsel Manhattan von Long Island trennt, erfolgte, wie bekannt, auf einem dicht besetzten Fährdampfer eine furchtbare Explosion, durch die die Fähre sofort unterging. 49 Personen wurden getötet, etwa 100 verletzt. — Blick auf den East River mit einem der typischen New Yorker Fährdampfer.

## Gronaus Weiterflug von Tokio nach Schanghai

Noch eine Woche in Tokio

Von Gronau mit seiner Besatzung wird noch fast eine Woche in Tokio bleiben. Gronau will am 16. September den Weiterflug nach Nagaya, einer Bucht an der Südküste des japanischen Festlandes, starten. Von dort führt der Weg nach Kogoshima, wo das deutsche Dorniersflugboot am 19. September eintreffen wird. Kogoshima ist der letzte Stützpunkt für von Gronaus Flug über das Indische Meer nach Schanghai, an der Ostküste Chinas, wo die Flieger am 20. September eintreffen wollen.

## Keine Begnadigung Gorgulows

Die Gnadenkommission des Justizministeriums hat das Gnadengesuch des Präsidentenmörders Gorgulow geprüft, und wie der „Temp“ mitteilt, abgelehnt. Der Justizminister hat sich der Ansicht der Kommission angeschlossen und dem Präsidenten der Republik die Aktien über Gorgulow übermittelt. Bevor Lebrun seine Entscheidung fällt, empfängt er am Montag die Verteidiger des Mörders.

## Fünf Jahre Zuchthaus für einen 23-jährigen

Briefträgerraub vor Gericht

Die Große Strafkammer beim Landgericht II Berlin verurteilte am Sonnabend den 23-jährigen Erich Kornblum, der am 10. Mai dieses Jahres in Berlin-Friedenau einen Geldbriefträger niederzuschlagen und auszurauben versuchte, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Ein Mitangeklagter wurde freigesprochen.

## Mord aus Eifersucht

Der Täter festgenommen

Der 33-jährige Kaufmann Heinrich Becker aus Halle a. S. hat Sonnabend vormittag den im Hause Heinrichstraße 6 in Duisburg wohnenden Goldschmied Heinz Buchholz erschossen, weil Buchholz angeblich früher mit der Ehefrau des Becker ein Verhältnis gehabt hat. Becker hat bereits am 16. August 1927 auf der Straße in Halle seine Ehefrau wegen dieses Verhältnisses erschossen, ist aber später begnadigt worden. Der Täter konnte von der Polizei festgenommen werden.

## In der Scheune verbrannt

In Großhadern bei München brannte am Sonntag auf dem Grundstück des Dekanatsrats Weinberger eine große Scheune mit Getreuevorräten nieder. Bei den Aufräumarbeiten entdeckten die Feuerwehrleute die ganz verkohlte Leiche eines Knaben. Ob der Knabe an dem Brand schuld ist und dabei verbrannt oder ob der Brand von einer fremden Person gelegt wurde oder ob ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

## Familie fleischvergiftet

Ein Kind gestorben

Im Stadtteil Duer in Gelsenkirchen erkrankte gestern nachmittag eine vierköpfige Familie an Fleischvergiftung. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft, wo ein zweijähriges Kind der Familie bereits gestorben ist. Die Mutter liegt noch schwer krank danieder; der Vater und das zweite Kind sind nur leichter vergiftet.

## Sauerstoff in der Westentasche

Die Sauerstoff-Konserve

Wie in wissenschaftlichen Kreisen verlautet, ist es auf dem Gebiete der Sauerstoffherzeugung gelungen, in Gestalt einer sogenannten „Sauerstoff-Konserve“ eine neue Erfindung vor nicht zu unterschätzender Tragweite zu machen. Diese Konserve enthält ein Sauerstoffbrillat, in dem der Sauerstoff nicht unter Druck, sondern in chemisch gebundenem Zustande ruht. Die Konserve gibt den Sauerstoff also drucklos ab, ist explosions- und feuerfester und kann wegen ihres geringen Gewichtes sozuzagen „in der Westentasche“ von jedermann mitgeführt werden. Eine Verwendung der neuen Erfindung wird sich vor allem für Bergarbeiter, U-Boots-Besatzungen usw. lohnend machen. Der Herstellungspreis beträgt übrigens kaum 60 Pfennig.

Funkausstellung in Hamburg. Die geplante Funkausstellung in Hamburg findet nun endgültig vom 17. bis 25. September 1932 statt. Sie wird übrigens nicht, wie vielfach angenommen, von der Nordischen Rundfunk A.-G., sondern von dem Hamburger Radio-Klub e. V. in Verbindung mit der Nordischen Rundfunk A.-G., der Oberpostdirektion Hamburg und den Hamburger Elektrizitätswerken veranstaltet.

## Neues auf den Brettern

„Mann und Vaterland“ betitelt sich das neueste Bühnenwerk von Kurt Corinth, das der Autor unter Mitarbeit von Horst W. Karsten beendet hat. Das Werk behandelt in freier Ausdeutung teilweise das Schicksal des letzten deutschen Kriegsgefangenen, Alphonso Paoli Schwarz.

Charles Rudolph, der Verfasser des überaus erfolgreichen Bühnenwerkes „Ganobenehre“, hat ein Lustspiel „Die fromme Helene“, geschrieben, das im Lustspielhaus von Berlin in der Wintertropfzeit über die Bretter gehen wird.

„Der General und das Gold“ ist der Titel des neuesten Bühnenwerkes von Bruno Frank, das am 4. Oktober mit Albert Bassermann in der Hauptrolle im Schauspielhaus München zur Uraufführung gelangt. Die Hauptgestalt des Stückes stellt den aus der Schweiz stammenden General Euler dar, dessen tragische Lebensgeschichte Bruno Frank behandelt.

Roderich von Ompteda vollendete ein neues Drama, das unter dem Titel „Charlotte Corday“ zum Bühnenvertrieb gelangt.

Als erster Band der „Lutan-Bühne“ ist soeben das Drama „Die Erlösung Rains“ des Münchener Dichters Joseph Maria Kupfer erschienen. Der Verfasser hat das Werk der Stadt München gewidmet.

Im Ernst-Drucker-Theater, Hamburg, kommt ein dreiaktiges plattdeutsches Drama „De Heidrieder“ von Paul Behlau als Uraufführung heraus.

## Für Gumbel!

Proteste von Universitätsprofessoren

Eine Reihe hervorragender deutscher Universitätsprofessoren und Gelehrten hat dem badischen Staatsministerium eine Erklärung zum Fall Gumbel, den sie als Fall der Republik empfinden, weil sie in ihm in erster Linie ein Opfer der Nationalsozialisten und ihres Anspruchs auf Beherrschung der Hochschulen sehen. Die protestierenden Professoren geben der Befürchtung Ausdruck, daß die Entsetzung Gumbels „nur den Anfang einer allgemeinen Säuberung der Hochschulen von allen Republikanern“ darstellen würde.

theaters am Sonntag, dem 25. September, 12 Uhr, seine Uraufführung im Theater erleben. Außerdem wird er am Donnerstag, dem 29. September, 17 Uhr, in der Hochschule aus eigenen Werken lesen.

August Hinrichs, der Oldenburger Tischlermeister, der sich als Verfasser von Romanen, Novellen und Bühnenstücken, teilweise in Plattdeutsch, einen Namen gemacht hat, wird der Uraufführung seines neuen dreiaktigen Schauspiel „Kur eine Mark“ am Mittwoch, dem 28. September, 19.30 Uhr, beiwohnen.

Wilhelm Scharrelmann, der frühere bremische Lehrer, der nun als freier Schriftsteller in Worswede lebt, hat Heinz Oldendorf, dessen Schattenpiele in der Aula der Helene-Vange-Schule am Montag, dem 26. September, um 17.30 Uhr, und am Dienstag, dem 27. September, 16 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums Joppot gastieren werden, mit seinem Roman die Idee zu „Immer der Vahn“, einem Schattenpiel, geliefert. (Aber diesem werden die Schattenpiele nach Minchhausens Abenteuer von Hermann Griebel spielen). Scharrelmann ist ein außerordentlich produktiver Schriftsteller. Er hat sich als Pädagoge gleichermaßen wie als Profaischriftsteller und Herausgeber von Anthologien bewährt, sich auch im Drama versucht.

Dr. Heinrich Sarneski wird am Dienstag, dem 27. September, über „Volkstum und Dichtung“ sprechen.

Karl Wagenfeld, der Weisfale, hat zahlreiche Werke, Gedichte, wie Prosaerzählungen in weisfälschem Platt verfaßt und eine große Zahl prächtiger Bücher geschaffen. Er wird am Donnerstag, dem 29. September, in einer Kundgebung für den Heimatgedanken in der Hochschule über „Heimat, Siedlung und Familie“ sprechen.

Carl Lange, unserer heimischer Dichter, der gleichfalls dem Koggekreis angehört, wird am Dienstag, dem 27. September, 12 Uhr, im Diwaer Schloß einen Vortrag über „Eichendorff und die Dichtart“ halten.

Da anzunehmen ist, daß die Fälle der hervorragenden Veranlagungen auch einen großen Andrang von Teilnehmern bringen wird, ist es zu empfehlen, rechtzeitig Karten im Vorverkauf zu sichern. Sie sind im Vorverkauf auch billiger.

Vollteilnehmerkarten (nicht eingeschlossen sind die Theaterkarten) kosten für Mitglieder des Deutschen Heimatbundes Danzig sowie für Studenten und Schüler im Vorverkauf 2.— G., für alle andern Teilnehmer 4.— G. Einzelkarten kosten 30 Hjm. 60 Pf. Auswärtigen Teilnehmern wird die



# Ein Mann zuviel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

## 11. Fortsetzung.

„Es ist sehr bedenklich für mich, Doktor, oder es kann es sein.“

„Im Vorgetommen sind Sie mir in meiner Praxis noch nicht. Und Sie wissen ja: quod non est in actis, na, und so weiter. Haben Sie denn etwas erlebt?“

Sie wich aus. „Glauben Sie, daß es eine solche Ähnlichkeit zwischen zwei Menschen geben kann, daß sie auch von Abenteuern — ich betone dies — von Abenteuern miteinander verwechselt würden?“

„Bei Kindern, ja. Bei Zwillingen etwa. Ich sah selbst solche im letzten Jahr in Oberstdorf im Allgäu. Zwei Mädchen, die selbst die Mutter nur an den verschiedenen Schürzen unterschied. Aber für mich sehen alle Kinder egal aus, wie Nigger für den Europäer.“

„Es handelt sich nicht um Kinder.“

„Dann halte ich es für ausgeschlossen.“

„Aber es soll doch dergleichen geben.“ Sie zählte Lesensbeispiele auf, ohne viel Entscheidungsfrist in ihre Worte legen zu können. Alles war so unwahrscheinlich und konstatiert.

Sie war darum auch nicht verlegt, als er schroff abwinkte. „Bilder können täuschen. Aber ein vor mir stehender Mensch, der ein Stück Leben hinter sich hat, strömt ein Fluidum aus, das nur er besitzt und das untrüglich ist. Jeder lebt nur sein Leben, zum mindesten auf die Dauer. Sie und ich — jeder hat solche schützende Atmosphäre um sich. Nur, sagen die Theosophen.“

„Ich halte es ja auch für ausgeschlossen —“

„Gott, was ist schließlich ausgeschlossen, wo Welt und Mensch täglich neue Wunder ausströmen! Kennen Sie denn so ein Phänomen?“

Sie zögerte. „Ich glaube, es zu kennen.“

Er streifte nachdenklich seine Zigarettenasche ab, ihren eintönigen Blick vermeidend, und fragte dann vorsichtig: „Sind also Dinge passiert, die Sie überhaupt an solch Phänomen glauben machen?“

„Ja. Aber Sie sollen nun selber urteilen. Ich will erzählen, was ich weiß.“ Wieder zauderte sie, um dann leise zu bitten: „Drehen Sie sich doch lieber um, Doktor!“

Er gebot ihr mit einem kleinen Nicken. „Sei schneller Sie's sagen, desto einfacher ist's für Sie. Es ist wie bei Operationen und Gerichtsverhandlungen. Seien Sie so tapfer, wie Sie immer waren!“

„Gut. Es handelt sich um einen Bekannten ... um den Verlobten meiner Freundin ... nein, ich will nicht sagen. Es handelt sich um einen Mann, der mir nahe steht.“

„Das mußte ich die ganze Zeit über. Weiter.“

Nun erzählte sie alles, was sie wußte und was sie gehört hatte, was sie erlebt hatte und erlebt zu haben glaubte. Dann kam eine lange Pause.

Endlich sagte Dr. Bendir langsam: „Dafür ... für all das, was Sie eben berichteten ... gibt es auch eine andere Erklärung. Man braucht dazu gar nicht das Theaterrequisit des Doppelgängers zu beschwören.“

„Was für eine? Ich habe mir mein Hirn mund zerdacht und nichts, aber auch gar nichts gefunden.“

Der alte Herr drehte sich wieder herum und griff nach ihrer Hand. „Sie müssen jetzt das Genialste machen, Siebes Kind. Es handelt sich hier meiner Meinung nach um einen Krankheitsfall, also um etwas, das man heilen kann.“

„Krankheit?“

„Eine psychische Anomalie. Haben Sie jemals von dem Fall des Senators Lebbert gehört?“

„Nein.“ Ihre erschrockenen Augen starrten ihn groß an.

„Nun ja, Sie sind ja auch noch ein Mann und es war vor Ihrer Zeit. Also ich will mich kurz fassen. Dieser Senator war ein sehr gebildeter, kultivierter Mann, der sich aus engen, kleinen Verhältnissen emporgearbeitet hatte. Seine Großeltern waren noch Gajawirte am Hafen gewesen, in so einer Allegorienwirtschaft, wissen Sie. Er galt als sehr anständiger Mann und erinnerte überhaupt in nichts an seine dürftige Herkunft. Und er hat doch zu gleicher Zeit abends und nachts ein zweites Leben geführt, ein wildes, abenteuerliches Leben, um das ihn jeder Matrose eines Jahresabends beneiden hätte. Er soll und sollte sich mit den Negern und Malaien in den Hafengassen. Er war Stammbunde in den Dirmengassen. Er hat mit graugewordenen Verbrechern Dinge getrieben, die ich hier nicht aufzählen will. Und tagsüber war er ein fleißiger Arbeiter in seinem Dezernat, wegen seiner Freundlichkeit und seines sozialen Verständnisses bei allen Untergebenen beliebt und, wie gesagt, der Held der Salons.“

„Ein Doppelleben? Wie hat man das herangebracht?“

„Er wurde im Raittrepel — kennen Sie diese anmutige Straße? — von einem Kuliatten niedergeschlagen und kam ins Spitaltrankenhause. Keiner ahnte, wer er war. Dann natürlich hatte er in seiner Haftkleidung keine Papiere bei sich. Aber gleichzeitig war Senator Lebbert verhaftet worden. Man verwechselte sein Bild und so kam es raus.“

„Litte Frieze wehrte sich inständig gegen die dunkle Welt, die über ihr aufging. Das ist ein ganz anderer Fall. Das eine am Tage die engen Grenzen der Gesellschaft einhält, um nachts sich durch Ausgeburten geistiger Kräfte zu erschüttern, das würde ich zur Not erlauben können. Es handelt sich hier vielleicht um Rebellion der unerbittlichen menschlichen Natur, die sich so furchtbar äußert. Das alles trifft nicht meinen Fall.“

„Ich vermag etwas Sicheres. Was heißt einwandsfrei? — Ich sage, er war ein ganz gewöhnliches Wesen. Er konnte nichts am Tage oder seinen natürlichen Erzeugen, nichts als seine Natürlichkeit wahrnehmen. Er ist unter einem ihm unverständlichen Zwang dazu gekommen, wie andere zur Stereotypie. Der Fall ist damals in juristischen Zeitschriften — bezeichnend nach der Richtung seiner Spezialwissenschaft — gut und prägnant dargestellt worden. Es ist kein Zweifel, daß es so was gibt.“

„Von einer wilden, übermächtigen Angst geprägt, Jahr Lichte nicht erbor. Aber es ist doch wunderbar, daß ein Verstoß ...“

„Er hielt sich die Ohren zu. Ich habe keinen Namen genannt, aber gehört. Ich habe Ihnen nur eine Erklärung für einen unheimlichen Fall geben wollen.“ Und er legte langsam die Hand auf sein Herz. „Ich kann mich natürlich auch irren. Selbstverständlich.“

„Ich habe Sie, erwiderte bis ins Innerste, ab ...“

„Ich halte es, wie ich ein Gewitter im ...“

„Die Frau die Hände vor das Gesicht und der alte Mann ...“

„Er erbebte sich und ging langsam um den Tisch zu ihr herum. „Sag mir, Kind.“ sagte er leise. „Es kann doch noch alles gut werden. Es muß. Und wenn ich mich irre —“

„Litte Frieze nickte den Kopf. „Es stimmt alles ... alles ...“

## 10. Kapitel

George Huggens

Dr. Bendir blickte in grenzenloser Verlegenheit auf das weinende Mädchen, dann nach der Türe, durch die jeden Augenblick seine Frau kommen mußte, dann auf die Bücherreihen, die dunkel und ernst herüberbrohten. Sie gaben ihm keine Ruhe.

„Nicht weinen, Kind“, flüchte er. „Hör nicht weinen!“

„Endlich ließ sie die Hände sinken. „Ich habe gar nicht geweint“, antwortete sie leise. „Es hat mich nur etwas aus der Bahn geworfen. Was müssen Sie von mir denken, Doktor!“

Ihr trostloses Lächeln rührte ihn mehr, als es Tränen vermocht hätten. „Wir wollen alles noch einmal überlegen. Ich bin ja am Ende nicht unheilbar und auch kein Arzt.“

Sie sah ihn verdutzt an. „Ein Arzt? Könnte da ein Arzt helfen?“

„Warum nicht? Ich habe nicht viel von den Herren der anderen Fakultät und sie von mir wohl auch nicht. Aber man könnte es doch versuchen.“

„Nein, das kann man nicht. Der Arzt müßte den Kranken doch wenigstens kennen.“

„Er müßte ihn gründlich kennen. Aber dann ist mit Suggestionenbehandlung sicher viel zu machen.“

Sie sann eine Weile vor sich hin. „Ueber eins komme ich nicht hinweg und da ist auch ein Fehler in Ihrer Rechnung. Dieser Senator stammte, wie Sie sagten, aus gedrückten Verhältnissen. Er hat in seiner Kindheit vielleicht viel Kummer erlebt und am Ende auch bewundert. Kindheit entscheidet wohl über den Menschen und taucht immer wieder auf. In Ihrem Fall war das Unbewußte nur zu mächtig geworden, vielleicht von Anfang an auch nicht genügend kontrolliert und beherrscht. Ist's nicht so?“

„Sie sind sehr klug.“

„Ich bin beschäftigt geworden, Doktor. Und Sie sollen auch wissen: was mich so klar, so überflutet macht, ist ...“

„Ich weiß“, wehrte Dr. Bendir ab. „Ist's Liebe, vollendete sie tapfer. Sie sah ihn voll an und erwiderte nicht bei ihren Worten: „Ich liebe diesen Mann, und ich will ihm helfen.“

Er nickte, ratlos als je.

„Sie haben den Namen schon gehört und ich will Ihnen gegenüber, meinem alten Freunde, nicht länger Versteck spielen. Nun das einmal angefangen und ausgesprochen wurde, will ich auch dazu stehen. Zu Ihnen kann ich doch Vertrauen haben.“

„Sie können zu mir mit allem kommen. Auch mit Schlimmerem.“

„Ach, ich weiß nicht, ob es Schlimmeres geben könnte.“

„Sie sprechen von dem Fehler in meiner Rechnung. Vielleicht können wir da einsehen.“

„Ja, ja“, fiel sie eifrig ein. „Die kennen ja ... v. Huggens und Sie wissen, aus welchem Hause er stammt. Aus einem Hamburger Hause, wo es nicht viel Unbures, tüchtiges gibt. Wie erklären Sie sich nun, daß ihn sein Unterbewußtsein ein zweites Leben in diesen unteren Regionen leben läßt? Ist da nicht ein Widerspruch?“

Dr. Bendir dachte verlegen die Achseln. Er hatte allerlei von Frelles Huggens Vater raschen hören und wunderte sich, daß sie nichts wußte. Aber er begriff, daß er ihr davon nichts erzählen durfte. Es waren schließlich nur unbedeutende Dinge, Uebertreibungen vielleicht von extravagantem Handlungen eines reichen Mannes, dem man gerne schärfer auf die Finger sah. Gelehrter vom Jungfernstieg.

„Es gibt überall Käse“, entgegnete er endlich. „Solche psychischen Dinge sind nicht wie eine algebraische Reihe.“

Sie sah nach ihrer Uhr. „Wir müssen ein anderes Mal darüber weiter sprechen. Es ist schon spät und ich muß bald fort.“

„Bleiben Sie heute nicht?“

„Glauben Sie selbst, daß ich so, in diesem Zustand, vor Ihre Frau treten möchte? Nein, diesmal müssen Sie mich schon entschuldigen.“

„Selbstverständlich. Ich finde schon eine Ausrede.“

„Sagen Sie die Wahrheit: daß ich zu Hause Besuch erwarte. Sie brauchen aber nicht zu sagen, daß es Frelles Huggens ist.“

Trotz seiner Beherrschung dachte er zusammen. „Frelles Huggens bei Ihnen?“

„Sie brauchen um mein Seelenheil nicht besorgt zu sein. Meine Freundin ist dabei.“

„So meinte ich es nicht, das wissen Sie wohl. Ich wollte nur nicht, daß ...“ Er suchte fühllos nach Worten und sie half ihm aus.

## Angestalt zum Trinken

# Leute, die probieren müssen

Der berufsmäßige Rettenraucher — Bedauernswerte Heringschmeder

„Aber, die Manneswürde, die Würde, die Probiermannschaft, wird man denken. Sie müssen ja tagaus, taganprobieren.“

„Es gibt noch andere Leute, die tagaus, taganprobieren müssen. Bei einer der größten Zigarrenfabriken der Welt, die in London residiert, gibt es zum Beispiel eine Dame, die ein Geschäft von tausend Pfund im Jahre bezieht. Diese Dame hat das ganze Jahr über nichts anderes zu tun, als Tee zu probieren. In vielen Ländern Schülchen stehen Teeanprobierer vor. In jedem Schälchen nippt sie und bestimmt dann mit unerschütterlicher Sicherheit die Sorte, den Wert und das Aroma. Die Firma kann sie befragen oder gratulieren, wenn sie nicht zufrieden ist. Sie bezieht einen ungeheuren, auf die meisten Männer bezugnehmenden Gehaltszettel.“

„Bei fast allen Teesorten gibt es solche Schülchen.“

„Ich habe schon einmal zu den wichtigsten und bestbezahlten Angestellten gehört. Aber nicht nur beim Tee, bei vielen anderen Gelegenheiten werden solche Probiermannschaften beschäftigt. Beim Kaffee, beim Honig und bei anderen Dingen der Speiseküche und bei Wein. Jede große Schokoladenfabrik läßt von der Schokoladenmanufaktur, bevor sie fertig gemacht wird, Schokoladenprobierer zuhause. Für solche Arbeiten gibt es keine Mühen, hier ist ein Probiermannschaft der menschliche Geschmack.“

„Die Probiermannschaft besteht aus einem Mann, sobald es sich um Tee, um Zigarren und Zigaretten handelt. Dieses Probieren ist ihnen beim regelmäßigen Kopfschmerz ein und stellt immer größere Anforderungen.“

„Ich habe die Veranstaltung beim Endprodukt nicht. Die verschiedenen Zigarrensorten und Zigarettenarten sollen immer noch kleiner Schokoladenprobierer aufpassen. Da aber

„Sie wußten nicht, daß wir schon so weit wären, nicht wahr?“ Sie lächelte traurig. „Wir sind auch noch nicht — so weit. Wir werden wahrscheinlich nie — so weit kommen.“

„Ich verstehe das nicht und will auch nicht in Ihr Intimités drängen. Aber ich bin ein alter Mann, ja, das bin ich, auch wenn Sie so liebenswürdig sind, abzuwinken. Und das gibt mir das Recht zu sagen: ich warne Sie vor der Aufgabe, die Sie da übernehmen wollen.“

„So wissen Sie schon, daß ich eine Aufgabe vor mir sehe?“

„Das ist nicht schwer zu merken. Jede liebende Frau an Ihrer Stelle würde so empfinden.“

„Es ist ganz unmodern, Doktor, so gut von uns Frauen zu denken. Wissen Sie das auch?“

„Dann bin ich zum erstenmal stolz darauf, unmodern zu sein. Aber ein Unterschied ist doch da: nicht jede Frau würde sich so klar darüber sein.“

„Lassen wir mal mich aus dem Spiel. Es geht jetzt ... um ...“

„Am liebsten hätte er ihr geraten, die Finger davon zu lassen; aber das hätte den Bruch mit ihr bedeutet, so stark noch eben das Freundschaftsgefühl betont worden war. Und, sie jetzt allein lassen, hieße, sie in einem Wald voller Gefahren im Stich lassen.“

„Was raten Sie mir?“

„Das Beste wäre und zugleich das notwendigste, zu beobachten und ihn, wenn er sich wieder in dies Unbewußte verliert, zu wecken.“

„Weden? Wie sonderbar das klingt! Schlief er denn?“

„Wir müssen es wohl so nennen. Es wird wie ein Traum sein, dessen Verlauf wir ja auch nicht regeln können. Denken Sie, ein lieber Mensch neben Ihnen, schlöste schwer unter einem Alp. Würden Sie ihn dann nicht erwecken?“

„Natürlich. Aber —“

„Oder denken Sie ihn sich unter dem übermächtigen Einfluß einer Suggestion, vielleicht auch einer Autosuggestion. Und Sie setzen Ihre Kraft dagegen ein, um ihn davon zu befreien. So meine ich es. Die Frage ist nur, ob Sie stark genug dazu sind.“

„Ich bin es“, erwiderte sie fest. „Verlassen Sie sich darauf. Aber da ist noch eins: ich bin ja gar nicht in der Lage, ihm zu folgen. Ich könnte es schon deshalb nicht, weil ich nicht weiß, wann dieses Entschlafene beginnt. Und dann könnte ich ihm auch nicht in jene Regionen, in die Sie unterweil, folgen, in der er dann zu leben scheint. Nicht alle Männer würden mich so zartfühlend behandeln wie Sie, mein Freund.“

„Das habe ich schon bedacht. Es bleibt nur eine Möglichkeit: wir müssen ihn beobachten lassen und Sie müssen eingreifen, sobald Sie hören, daß er in Gefahr kommt.“

„Ihn beobachten lassen?“ Ein mutiger Blick slog zu ihm hinüber. „Durch Detektive womöglich?“

„Ich sehe keinen anderen Ausweg.“

„Das widerspricht mir, Doktor. Es ist so häßlich. Und, denken Sie, wenn er es je erfährt!“

„Er darf es nie erfahren. Und sollte es doch der Fall sein, später einmal, dann wird er Ihnen nur dankbar sein müssen.“

„Ihn durch Detektive, durch bezahlte Männer beobachten lassen?“ Doktor, ich fühle Schmutz an meinen Händen.“

Dr. Bendir sah sie ernst an. „Es geschieht doch nur um seinen Willen. Vielleicht ist es die höchste Zeit, daß man ihm hilft. Wissen Sie denn, ob er sich nicht zu dieser Stunde schon in den Händen von Verbrechern befindet, die ihn für ihre Zwecke ausnützen?“

Litte Frieze stand auf. „Sie sind grausam, aber Sie haben recht. Machen Sie mich hart und fest. Aber nun muß ich gehen. Sie verstehen: ich muß mich noch ein bisschen auslaufen, ehe ich ... ehe ich vor ihm treten kann, mit abnungslösem Gesicht und womöglich mit einem Lächeln. Um Sie alles, was Sie für richtig halten, ich ermähle Sie dazu, und unterrichten Sie mich bald.“

„Sie können sich um mich verlassen. Alles geht durch mich — zunächst. Aber Sie wollen doch regelmäßig Nachrichten haben?“

„Ja, aber nur in meine Wohnung.“

„Also nach der Arbeit, gut. Haben Sie denn ein Telefon?“

„Don morgen ab, ja.“

Sie drückte die Hände des alten Herrn und lief hinaus.

Er lauschte mitten im Zimmer, bis er unten die Haustüre zuschlagen hörte. Dann ging er ans Fenster, um ihr nachzublicken.

Litte Frieze drehte sich nicht um und blickte nicht zurück, wie sonst, wenn sie das gastliche Haus verließ. Eiligen Schrittes ging sie dem Berliner Tor zu.

„Kein Gott“, sagte Dr. Bendir, „was hast du nur mit uns armen Menschenkindern vor?“

Als Litte nach Hause kam, sah sie schon im Vorflur, daß Herrna Terziere fort war. Sie hatte ihr Tatgefühl bewiesen — nur etwas zu deutlich.

Es war gut für ihre Nerven, daß sie nicht lange zu warten brauchte. Um Punkt vier klingelte es.

Sie schloß einen Augenblick die Augen und mußte einen Anfall von Schwäche überwinden, ehe sie zur Moribondtür gehen und öffnen konnte.

Draußen stand Frelles Huggens und neben ihm ein schwarzweiß-gestrichelter Terrier, der sie neugierig beschnupperte.

„Berzeigung, daß ich hier bei Ihnen eindringte.“

(Fortsetzung folgt.)

beständig frisch importiertes Zigarettenmaterial zur Verarbeitung kommt, müssen die jeweiligen Mischungen in kurz aufeinanderfolgenden Zeitabständen immer neu überprüft und probiert werden. Die „Probierherren“ müssen da nacheinander oft vierzig bis fünfzig Zigaretten anzünden, einige Züge machen, bezugnehmen und das Aroma prüfen.

Nicht reiflos zu beneiden sind die Probierkräfte in den großen Zigarettenfabriken. Auch hier müssen fortlaufend geschmackliche Stichproben vorgenommen werden, um eine fehlerfreie Standardware auf den Markt bringen zu können. Die Probierkräfte müssen jeweils ein Stückchen Margarine auf der Zunge zergehen lassen, um feststellen zu können,

ob Veränderungen nötig sind.

Son all diesen Probierkräften ist aber am schlimmsten und bedauernswertesten der Heringsprobierer dran. Vielen wird es auf den ersten Blick seltsam erscheinen, daß Heringe probiert werden müssen, es ist aber doch so. Jeder Mann, der schon einmal einer Heringsanktion beigewohnt hat, wird den Mann bemerkt haben, der sich das eine oder andere Heringsstück öffnen läßt, um dann einen Hering herauszunehmen. Um den Geschmack und die Güte eines Herings zu bestimmen, muß man einen herzhaften Biss in dessen Bauchseite tun. Zu eben braucht man ihn nicht.

Aber wenn man so dreißig bis vierzig Heringe auf diese Weise „angebissen“ hat,

kann wird das Bedürfnis nach einem kräftigen Schlaf unheilbar und jeder dieser Heringsprobierer trägt deshalb eine geschuligte Subdel mit Feuerwasser bei sich, mit der er den Heringsgeschmack wieder bimmertreibt.

Auch das sind Berner, die zwar meistens gut bezahlt sind, für die man aber nicht nur Talent, sondern auch — Tapferkeit mitbringen muß.

A. Sch.



# Sport-Turnen-Spiel

## Gut gestartet: Langfuhr schlägt Gumbinnen 10:0

Vorrundenspiel um die Fußball-Kreismeisterschaft — Jetzt geht es gegen Königsberg

Das 10:0-Ergebnis, mit dem die Freie Turnerschaft Langfuhr gestern nachmittags auf der Kampfbahn Niederstadt im Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft Gumbinnen abfertigte, besagt, daß der heimische Bezirksmeister gut eine Klasse höher eingruppiert ist. Diesmal zeigt das auf der einen Seite hochgeleitete, auf der anderen Seite stehen gebliebene Torbarometer auch richtig das Stärkeverhältnis an: Gumbinnen kommt noch nicht mit. Das Spiel der Gäste war zu primitiv, ohne daß Langfuhr das Gegenteil beweisen zu können. Zu Beginn sah es man recht aus, allerdings sei in Rechnung gestellt, daß die Heimischen in etwas veränderter Aufstellung herauskamen (linker Verteidiger und rechter Läufer waren neu besetzt), was sich immer hemmend auswirkte bis sich die Mannschaft gefunden hat, was gestern erst in der zweiten Hälfte der Fall war. Mit diesem Sichfinden kam auch der Vorstoß, für Gumbinnen gewiß überraschend. Den Gästen muß nun noch das Fehlen der Nachruhe in Rechnung gestellt werden, denn sie hatten das Malheur, in Simonsdorf von Sonnabend abend bis Sonntag früh auf den bisumfritten Zug warten zu müssen. Langfuhr muß nun zum Endspiel antreten, das für den 2. Oktober hier nach Danzig gelegt werden soll, vorausgesetzt, daß der Kreis-Fußballauschuß, der in Königsberg sitzt, mit dem gefrigen Besuch (etwa 1200 Personen) und mit dem zu erwartenden Zustreben ist.

Ob Langfuhr gegen den Königsberger Vertreter Vorkämpfer Siegeschancen hat, ist schwer zu sagen, denn Gumbinnen war kein Gegner und über die angebliche Spielfähigkeit des Ostpreußenmeisters fehlen die Maßstäbe. Im vorigen Jahr verlor Langfuhr gegen Pommern 1:5; so hoch wird es diesmal nun bestimmt nicht. Wir wagen sogar zu behaupten, daß geht Langfuhr etwas mehr aus sich heraus, das Ende sehr sehr knapp werden kann. Vielleicht erleben wir noch das selbe Schauspiel wie vor zwei Jahren, als Langfuhr sich bis zum Endspiel in der Verbandsmeisterschaft durchschlug hatte.

Bei Langfuhr vermied jeder Spieler das unnötige Ballhalten, das Zusammenstoß klappete gestern recht gut. Namentlich die Angriffsschritte wäre hierbei besonders zu erwähnen. Von den beiden Ersatzleuten, die Langfuhr entgegen der von uns am Freitag gebrachten Aufstellung, hatte einlegen müssen, füllte der rechte Läufer seinen Platz voll aus, während der linke Verteidiger, der längere Zeit angeleitet hatte, manchmal unreine Abwehr zeigte.

### Zwei ungleiche Halbzeiten

Vom Anstoß weg zieht Langfuhr vor das Tor der Gäste. Eine Ecke, die knapp über das Tor geköpft wird, ist das Resultat. Der Anstoß bringt Gumbinnen in des Gegners Hälfte. Einem hohen Schuß läuft Langfuhrs Torhüter entgegen, verfehlt jedoch den Ball und schon will man den Führungstreffer für Gumbinnen notieren, da rettet die Duerlatte.

Noch haben die Spieler sich nicht mit dem glatten Platz abgefunden und wird darum manch gute Aktion unrichtig. Das klasse Spiel der Gäste fällt allgemein auf und läßt die Hoffnung aufkommen, als sollte das Vorrundenspiel ein knappes Ergebnis bringen, zumal auch Langfuhr noch nicht so recht in Schwung ist. So vermag der Linksaußen kurz hintereinander zwei sichere Gelegenheiten nicht auszunutzen. Obwohl ein Teil der Zuschauer bereits Tor geföhrt hatte, gehen beide Schüsse dicht neben den Pfosten ins Aus. Doch dann ist es der Rechtsaußen von Langfuhr, der eine weite Vorlage von Links durch energisches Nachziehen zum ersten Tor verwandelt. Hier wagt sich der Torhüter der Gäste zu spät herein, er hätte sonst dieses Tor verhindern können. Doch einige gefährliche Schüsse meißert er kurz danach recht gut. Allerdings hatte er auch viel Mühe dabei, denn selten wurde der Ball festgehalten, meist nur abgeschlagen.

Wieder erzwingt Langfuhr einige Ecken, von denen eine vom Rechtsaußen direkt auf das Tor geschossen wird. Der Torhüter lenkt diesen, von seinem eigenen Verteidiger be-

hindert, ins Tor. 2:0 für Langfuhr. Gleich darauf 3:0. Der Halbkreis ist der Schütze. Dann ist Halbzeit. Nach Wiederanstoß zeigt es sich, daß die Gäste nicht mehr mithalten können. Namentlich der Sturm bringt keine einheitliche Aktion mehr zustande. In abgekämpfter, dadurch werden der Lauf und die Verteidigung überlastet. Langfuhrs Rechtsaußen schießt wieder eine Ecke, der Linksaußen (übrigens der erfolgreichste Torhüter, denn 4 Tore sind sein Werk) sendet ein. Dann ist der Mittelstürmer an der Reihe; sein scharfer Schuß ist für Gumbinnens Torhüter unhaltbar. Was nun folgt, ist nur noch eine Angelegenheit des Danziger Bezirksmeisters. Das 6., 7. und 9. Tor (das

8. war ein Selbsttor) bucht der Linksaußen. Nr. 10 der Mittelstürmer.

Erwähnenswert ist, daß beide Mannschaften ein feines Spiel zeigten (einige Behinderungen sind durch die Größe des Platzes entschuldigbar).

### Was die Mannschaftsführer erzählten...

Die Gäste hoben vor allem die sicheren Leistungen des Unparteilichen hervor. Unumwunden wurde eingestanden, daß Langfuhr den Sieg voll und ganz verdient hat. Wir haben gelernt, wie gespielt werden kann, und werden neben vielen neuen Eindrücken, die wir hier in Danzig gehabt haben, die Bekanntheit mit nach Hause, die auch Abwehrschwierigkeiten etwas leichter können. In diesem Sinne bewegen sich die Überlegungen der Gumbinner Spieler. Und die F. T. Langfuhr? Neben der Freude über diesen Sieg kam auch die feste Überzeugung zum Ausdruck, daß auch das Spiel gegen Königsberg geschickt wird. Hervorgehoben wurde ebenfalls von beiden Mannschaftsführern die Tatsache, daß die Gäste, die der Kreisverreiter, nach seiner Ansicht befragt, glaubt, daß der kommende Kampf gegen Langfuhr gegen den Sieger des nächsten Sonntag in Königsberg stattfindenden zweiten Vorrundenspiels Vorkämpfer Langfuhrs gegen Königsberg sein wird. Das schwerere Spiel steht der F. T. Langfuhr noch bevor.

## Ausklang der Leichtathletik-Saison

Bezirksmeisterschaften und Vereinsmehrkämpfe — F. T. Danzig am erfolgreichsten

Die Leichtathletischen Bezirksmeisterschaften des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig blühten in diesem Jahr sehr im Verborgenen. Terminschwierigkeiten zwangen dazu, sie am gestrigen Vormittag durchzuführen, was ebensoviele für Kampfbereitschaft wie für Startende eine Freude war. Unter diesen Umständen kann von einem regulären Verlauf kaum die Rede sein. Die Wettkämpfe, über Gebühr und zu schnell hintereinander in Anspruch genommen, mußten zum Schluß verlagert, was sich ja auch in den mit dem Fortschreiten des Tages immer schwächer werdenden Leistungen ausdrückt. Dazu kam noch, daß ein etlicher böiger Wind quer über den Platz wehte, wodurch sogar so schwere Geräte wie ein Diskus, einen ganz anderen als den gewollten Effekt bekamen, ganz abgesehen von den stark behindernden Käufern, deren Lungen das letzte hergeben mußten, um gegenanzukommen. Immerhin kamen doch noch drei Bezirksbestleistungen zustande. Zwei davon belegte die von Start zu Start besser werdende Danzigerin Karsten, die 60 Meter in 3,5 Sekunden durchstieß und 4,90 Meter weit sprang. Eine noch bessere Weitsprungleistung, aufgestellt von derselben Sportlerin ausschließlich der 25-Jahrestage vor 14 Tagen mit 4,34 Meter hat noch der Anerkennung. Fritz Schlegel durchstieß die 200 Meter in 25,4 Sek.

Gleichzeitig mit den Bezirksmeisterschaften wurden gestern die Vereinsmehrkämpfe durchgeführt. Die Mehrkämpfe, die der Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschrieben hat, sind in folgende vier Klassen eingeteilt: Sportler, Alterssportler, Sportlerinnen und Jugendsportler. Die Vereine sollen durch diese Kämpfe auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft werden. Nicht viele Vereine gibt es; die in allen Klassen ausschließliche Mannschaften stellen können. Gelsen waren es nur die Freie Turnerschaft Danzig und Schidlitz, die vollzählig zur Stelle waren. Zu den Männern gesellte sich noch Groß-Waldorf, während die Sportlerinnen mit sechs Mannschaften wieder den Rekord hielten. Einen ganz großen Erfolg errang die Freie Turnerschaft Danzig, die nicht nur in der Gesamtergebnis der Siegerehrung, sondern auch in den einzelnen Klassen die Sieger stellte.

Die Gesamtwertung, die alle vier Klassen umfaßt, brachte folgendes Ergebnis:

- 1. Freie Turnerschaft Danzig 3338,54 Punkte
- 2. Freie Turnerschaft Schidlitz 3032,09 Punkte

Der Vorsprung, den Danzig vor dem einzigen zweiten, Schidlitz, hat, ist recht groß. Schade, daß nicht mehr Vereine in allen Klassen beizutreten. Langfuhr war gestern durch zwei große Spiele verhindert, aber ihr guter Mittelstreckenläufer war doch zur Stelle, konnte aber bei der zum Mehrkampf zählenden 3x1000-Meter-Stafette, die sie außer Kon-

kurrenz erzielten, die beabsichtigte neue Bezirksbestleistung wegen des starken Windes nicht aufstellen.

Die Vereinsmehrkämpfe werden, das wissen wir schon heute, in den kommenden Jahren neue Freunde bekommen. Den Alterssportlern hat ihr gestriger Kampf so gut gefallen, daß sie für Mitte nächster Woche einen Revanchekampf abgeschlossen haben.

Die Ergebnisse sind folgende:

### Bezirks-Meisterschaften

Sportler: 100 Meter: 1. Schlegel 12,1. 2. Nabe, Danzig, 12,2. 3. Ganda 13,0. 400 Meter: 1. Nabe, Langfuhr, 56,6. 2. Ganda, Waldorf, 57,7. 800 Meter: 1. Nabe, Langfuhr, 1,18. 1500 Meter: 1. Nabe, Langfuhr, 4,38. 2. Nabe, Langfuhr, 4,49. 5000 Meter: 1. Klein, Danzig, 1,49. 2. Ganda, Waldorf, 1,51. 10000 Meter: 1. Klein, Danzig, 3,17. 2. Ganda, Waldorf, 3,21. 20000 Meter: 1. Klein, Danzig, 6,08. 2. Ganda, Waldorf, 6,12. 30000 Meter: 1. Klein, Danzig, 8,79. 2. Ganda, Waldorf, 8,83. 40000 Meter: 1. Klein, Danzig, 11,79. 2. Ganda, Waldorf, 11,83. 50000 Meter: 1. Klein, Danzig, 14,79. 2. Ganda, Waldorf, 14,83. 60000 Meter: 1. Klein, Danzig, 17,79. 2. Ganda, Waldorf, 17,83. 70000 Meter: 1. Klein, Danzig, 20,79. 2. Ganda, Waldorf, 20,83. 80000 Meter: 1. Klein, Danzig, 23,79. 2. Ganda, Waldorf, 23,83. 90000 Meter: 1. Klein, Danzig, 26,79. 2. Ganda, Waldorf, 26,83. 100000 Meter: 1. Klein, Danzig, 29,79. 2. Ganda, Waldorf, 29,83.

Sportlerinnen: 60 Meter: 1. Karsten, Danzig, 8,5. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 9,1. 100 Meter: 1. Karsten, Danzig, 14,2. 2. Arnschwitt, Langfuhr, und Hülsen, beide Danzig, je 15,1. 200 Meter: 1. Karsten, Danzig, 30,1. 2. Van, Schidlitz, 32,1. 400 Meter: 1. Karsten, Danzig, 1,00. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 1,05. 800 Meter: 1. Karsten, Danzig, 2,11. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 2,16. 1500 Meter: 1. Karsten, Danzig, 3,24. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 3,29. 5000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 11,34. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 11,39. 10000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 22,68. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 22,73. 20000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 45,36. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 45,46. 30000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 68,04. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 68,14. 40000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 90,72. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 90,82. 50000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 113,40. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 113,50. 60000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 136,08. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 136,18. 70000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 158,76. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 158,86. 80000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 181,44. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 181,54. 90000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 204,12. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 204,22. 100000 Meter: 1. Karsten, Danzig, 226,80. 2. Büchler, Gröbth, und Büchler, beide Danzig, je 226,90.

Sportlerjugend: 100 Meter: 1. Weikner und Burdl, beide Danzig, je 13,0. 2. Schlegel, Waldorf, 13,5. 400 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 2,27. 2. Rauter, Wasserfreunde, 2,28. 800 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 4,54. 1500 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 6,81. 5000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 13,62. 2. Rauter, Wasserfreunde, 13,63. 10000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 27,24. 2. Rauter, Wasserfreunde, 27,25. 20000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 54,48. 2. Rauter, Wasserfreunde, 54,49. 30000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 81,72. 2. Rauter, Wasserfreunde, 81,73. 40000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 108,96. 2. Rauter, Wasserfreunde, 108,97. 50000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 136,20. 2. Rauter, Wasserfreunde, 136,21. 60000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 163,44. 2. Rauter, Wasserfreunde, 163,45. 70000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 190,68. 2. Rauter, Wasserfreunde, 190,69. 80000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 217,92. 2. Rauter, Wasserfreunde, 217,93. 90000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 245,16. 2. Rauter, Wasserfreunde, 245,17. 100000 Meter: 1. Pohl, Schidlitz, 272,40. 2. Rauter, Wasserfreunde, 272,41.

### Vereins-Mehrkämpfe

Sportler (Juniorkampf): 200 Meter: Weikner, Danzig, 1,00. 400 Meter: Weikner, Danzig, 2,00. 800 Meter: Weikner, Danzig, 4,00. 1500 Meter: Weikner, Danzig, 7,00. 5000 Meter: Weikner, Danzig, 14,00. 10000 Meter: Weikner, Danzig, 28,00. 20000 Meter: Weikner, Danzig, 56,00. 30000 Meter: Weikner, Danzig, 84,00. 40000 Meter: Weikner, Danzig, 112,00. 50000 Meter: Weikner, Danzig, 140,00. 60000 Meter: Weikner, Danzig, 168,00. 70000 Meter: Weikner, Danzig, 196,00. 80000 Meter: Weikner, Danzig, 224,00. 90000 Meter: Weikner, Danzig, 252,00. 100000 Meter: Weikner, Danzig, 280,00. Sportlerinnen (Juniorkampf): 60 Meter: Karsten, Danzig, 8,5. 100 Meter: Karsten, Danzig, 14,2. 200 Meter: Karsten, Danzig, 30,1. 400 Meter: Karsten, Danzig, 1,00. 800 Meter: Karsten, Danzig, 2,11. 1500 Meter: Karsten, Danzig, 3,24. 5000 Meter: Karsten, Danzig, 11,34. 10000 Meter: Karsten, Danzig, 22,68. 20000 Meter: Karsten, Danzig, 45,36. 30000 Meter: Karsten, Danzig, 68,04. 40000 Meter: Karsten, Danzig, 90,72. 50000 Meter: Karsten, Danzig, 113,40. 60000 Meter: Karsten, Danzig, 136,08. 70000 Meter: Karsten, Danzig, 158,76. 80000 Meter: Karsten, Danzig, 181,44. 90000 Meter: Karsten, Danzig, 204,12. 100000 Meter: Karsten, Danzig, 226,80. Arbeitervorsitzer über 30 Jahre (Juniorkampf): 100 Meter: Weikner, Danzig, 1,00. 200 Meter: Weikner, Danzig, 2,00. 400 Meter: Weikner, Danzig, 4,00. 800 Meter: Weikner, Danzig, 8,00. 1500 Meter: Weikner, Danzig, 15,00. 5000 Meter: Weikner, Danzig, 30,00. 10000 Meter: Weikner, Danzig, 60,00. 20000 Meter: Weikner, Danzig, 120,00. 30000 Meter: Weikner, Danzig, 180,00. 40000 Meter: Weikner, Danzig, 240,00. 50000 Meter: Weikner, Danzig, 300,00. 60000 Meter: Weikner, Danzig, 360,00. 70000 Meter: Weikner, Danzig, 420,00. 80000 Meter: Weikner, Danzig, 480,00. 90000 Meter: Weikner, Danzig, 540,00. 100000 Meter: Weikner, Danzig, 600,00.

## Sieg und Unentschieden in den Grenzmarktreffen

Preußen und Schneidemühl spielen 1:1 — Ballspiel- und Eislaufverein gewinnt 4:3

Im zweiten Spiel um die Fußballmeisterschaft des Grenzmarkbezirks im Ballverband hatte der Sportklub Preußen Herta Schneidemühl zu Gast. Die Gastmannschaft, die am letzten Sonntag auf eigenem Platz gegen Polizei Übung gleichfalls ein Unentschieden herausholte, zeigte einen einfachen, ungekünstelten Fußball, brachte aber großen Eifer mit. Die Danziger Preußen brachten wenig Leben in das Spiel. Hier kann aber als Entschuldigung angeführt werden, daß die Mannschaft verurteilt war, ganze 30 Minuten mit zehn Mann zu spielen.

Das Spiel beginnt mit schönen Angriffen der Preußen, die ihren rechten Flügel geschickt einsetzen und auf kurze Zeit heikle Situationen vor dem Gästetor heraufbeschwören. In Toren reicht es aber dank der guten gegnerischen Verteidigung nicht. Nach zehn Minuten Spieldauer verläßt der rechte Verteidiger der Preußen das Spielfeld. In der sicheren Erkenntnis, daß jetzt der Moment zum Fortschreiten gekommen ist, drücken die Gäste mächtig auf das Tempo und genau fünf Minuten später können sie einen schlecht abgetriebenen Ball zum Führungstreffer einschicken. Preußen wird dann fast überlegen, Ecke auf Ecke wird gut hereingebracht, kann aber nicht zahlenmäßig ausgenutzt werden. Es macht sich immer das Fehlen des Halbrechten bemerkbar, der in die Verteidigung einmündet ist.

Halbzeit 1:0 für Herta Schneidemühl. Die zweite Spielhälfte beginnt Preußen in anderer Aufstellung. Der Linksaußen steht in der Verteidigung und der Halbrechte hat seinen alten Platz wieder eingenommen. Der Gegner wird in die eigene Spielhälfte zurückgeworfen und muß sich nach 55 Minuten Spieldauer den Ausgleichstreffer gefallen lassen. Die Preußenstürmer bleiben auch weiterhin am Ball, können aber durch die gegnerische Deckung, die Halbrechten sind zurückgenommen, nicht durchkommen. Nach und nach machen sich aber auch die Gäste frei und antworten mit schnellen Fortschritten. Hier sieht man aber deutlich ihre Schwächen. Aus nächster Nähe wird daubengegeschossen, losere Klauen von rechts werden ausgelassen. Kurz vor Schluß hat Preußen eine ganz große Chance, der Schieds-

richter gibt Straßlos von der Strafraumlinie, es hätte der Sieg sein können, der Ball wurde aber danebengetreten. Gleich darauf Schlußpfiff.

Den Danziger Preußen muß man zugute rechnen, daß sie, gegen den böigen Wind mit zehn Mann spielend, es fertig brachte, das Spiel offen zu halten, ja, zeitweise sogar stark überlegen zu sein. Den Hauptanteil hat die Läuferreihe, in der Verteidigung stand zeitweilig nur Stockmann allein auf weiter Flur; der Ersatzverteidiger (Linksaußen) fand sich mit diesem Posten wenig ab. Im Sturm waren die Halbstürmer die treibenden Kräfte. Bei voller Mannschaft hätte ein Sieg der Preußen nie in Frage gestanden.

Bei den Gästen waren der Vorwart, die beiden Verteidiger und der Rechtsaußen gut, der Innensturm kam nicht recht zur Entfaltung.

Ecken 11:5 für Preußen. Der Schiedsrichter leitete ruhig und sicher. Vorher spielten die Ligareserve des Sportklubs Preußen gegen Deutsche Jugendkraft, letztere mußte sich 4:0 geschlagen bekennen.

### Revanchekampf in Kolberg

B. u. E.-S. gewinnt im Kampf um den Grenzmarkt 4:3

Mit großem Interesse sah man der zweiten Begegnung zwischen den B. u. E.-S. und Hubertus-Kolberg entgegen; hatte die Hubertus-Self es doch fertiggebracht, die Danziger B. u. E.-S. auf dem Schupplag zu schlagen. Man rechnete auch dieses Mal mit einer Niederlage der Danziger, zumal die Kolberger auf eigenem Platz ein schwer zu bezwingender Gegner sind. Die B. u. E.-S.-Mannschaft hat wieder die alten Reserven hervorgeholt und konnte, wenn auch äußerst knapp, die Punkte nach Danzig bringen. B. u. E.-S. hat damit in dieser Gruppe die Spitze und dürfte sie auch nicht mehr abgeben.

Beide Einzelleistungen: Sportler: 200 Meter: Schlegel, Waldorf, 2,1. 400 Meter: Schlegel und Weikner, beide Waldorf, je 4,2. 800 Meter: Schlegel, Waldorf, 8,4. 1500 Meter: Schlegel, Waldorf, 12,6. 5000 Meter: Schlegel, Waldorf, 25,2. 10000 Meter: Schlegel, Waldorf, 50,4. 20000 Meter: Schlegel, Waldorf, 100,8. 30000 Meter: Schlegel, Waldorf, 151,2. 40000 Meter: Schlegel, Waldorf, 201,6. 50000 Meter: Schlegel, Waldorf, 252,0. 60000 Meter: Schlegel, Waldorf, 302,4. 70000 Meter: Schlegel, Waldorf, 352,8. 80000 Meter: Schlegel, Waldorf, 403,2. 90000 Meter: Schlegel, Waldorf, 453,6. 100000 Meter: Schlegel, Waldorf, 504,0. Sportlerinnen: 60 Meter: Karsten, Danzig, 8,5. 100 Meter: Karsten, Danzig, 14,2. 200 Meter: Karsten, Danzig, 30,1. 400 Meter: Karsten, Danzig, 1,00. 800 Meter: Karsten, Danzig, 2,11. 1500 Meter: Karsten, Danzig, 3,24. 5000 Meter: Karsten, Danzig, 11,34. 10000 Meter: Karsten, Danzig, 22,68. 20000 Meter: Karsten, Danzig, 45,36. 30000 Meter: Karsten, Danzig, 68,04. 40000 Meter: Karsten, Danzig, 90,72. 50000 Meter: Karsten, Danzig, 113,40. 60000 Meter: Karsten, Danzig, 136,08. 70000 Meter: Karsten, Danzig, 158,76. 80000 Meter: Karsten, Danzig, 181,44. 90000 Meter: Karsten, Danzig, 204,12. 100000 Meter: Karsten, Danzig, 226,80. Arbeitervorsitzer über 30 Jahre: 100 Meter: Weikner, Danzig, 1,00. 200 Meter: Weikner, Danzig, 2,00. 400 Meter: Weikner, Danzig, 4,00. 800 Meter: Weikner, Danzig, 8,00. 1500 Meter: Weikner, Danzig, 15,00. 5000 Meter: Weikner, Danzig, 30,00. 10000 Meter: Weikner, Danzig, 60,00. 20000 Meter: Weikner, Danzig, 120,00. 30000 Meter: Weikner, Danzig, 180,00. 40000 Meter: Weikner, Danzig, 240,00. 50000 Meter: Weikner, Danzig, 300,00. 60000 Meter: Weikner, Danzig, 360,00. 70000 Meter: Weikner, Danzig, 420,00. 80000 Meter: Weikner, Danzig, 480,00. 90000 Meter: Weikner, Danzig, 540,00. 100000 Meter: Weikner, Danzig, 600,00.

Bremen liegt im Städtächter. Der Ruderwettbewerb der besten Städtächter von Bremen und Hannover endete am Sonntag mit einem neuen Siege der Vertreter der Hansestadt. Der Bremer Ruderverein von 1882 gewann auf der Regattastrecke am Osterdeich das 10. Rennen gegen Ungaria Hannover sicher mit vier Rängen. Bremen hat damit sieben Erfolge davongetragen, während es Hannover nur auf drei Siege brachte.



# F. L. Langfuhr Turnierieger in Königsberg

## Danzig jetzt auch im Handballsport führend — Hohe Torziffern

In Königsberg kam am gestrigen Sonntag ein großangelegtes Handballturnier zum Austrag, an dem die härtesten Mannschaften der drei Bezirke teilnahmen. Danzig war durch den Handball-Kreismeister, die Freie Turnerschaft Langfuhr vertreten.

### Der Kreismeister siegte 5:1

Das Hauptspiel des Tages war das der F. L. Langfuhr gegen die Freie Turnerschaft Königsberg, Abteilung Laak I. Die Mannschaften, die sich fast gleichwertig waren, zeigten ein flottes, faibles Spiel. Langfuhrs Spielweise erinnerte an das Kreismeisterturnier gegen Hakenport. Doch hatten sie in der ersten Halbzeit schwer zu kämpfen, da auch Laak gutes Können zeigte. Pauls Schwäche lag im Sturm. Obgleich die Königsberger Stürmer oft zum Schuß kamen, waren die Würfe nicht kräftig genug, um an dem Resultat etwas zu ändern. Langfuhrs Torwart rettete trotzdem manche Situation. Das Spiel, das bis zum Ende sehr flott geführt wurde, war das beste des Tages und befreite die Zuschauer tolllos.

Das schnelle Spiel der Langfuhrer Angriffreihe findet zu Beginn des Kampfes in des Gegners aufmerksamer Hintermannschaft heftigen Widerstand. Aber auch Laak kommt des öfteren gut auf, jedoch begehrt der Sturm den Fehler, die Angriffe aus der Mitte heraus vorzutragen. Dadurch wirkten die guten Außenstürmer meist nur als Statisten. Nach 17 Minuten sendet Langfuhrs Halbrechter zum Führungstreffer ein. Derselbe Spieler erhöht kurz darauf den Torvorsprung. Doch noch kurz vor der Pause kann der Mittelstürmer von Laak durch prächtigen Kernwurf ein Tor aufholen.

In der zweiten Halbzeit versuchen die Königsberger zu-

nächst durch energiegeloses Spiel das Resultat zu ihren Gunsten zu ändern. Doch die sichere Verteidigung der Langfuhrer ist auf dem Posten. Allmählich übernimmt wieder Langfuhr das Kommando. Das verständnisvolle Zusammenwirken der rechten Sturmreihe bringt den aufmerksamen Königsberger Torhüter in arge Verlegenheit. Alle Schüsse kann er nicht meistern und so lautet das Resultat beim Schlußpfiff 5:1.

Ein gleichwertiges Spiel lieferten sich Tolkemit und Laak I B. Tolkemit war der Glückliche und siegte 7:6.

### F. L. Langfuhr gegen Laak I b 16:0 (8:0)

Durch dieses Spiel wurde das Turnier eröffnet. Schon nach einer Minute lösch Langfuhr den Führungstreffer. Der Platz war durch den Regen sehr glatt, so daß die Spieler nur schwer Halt fanden. Nach 10 Minuten heizt es 4:3 für Tolkemit. Dann kam der Königsberger Bezirksmeister Laak auf. Als beim Stande 8:6 für Königsberg der Schiedsrichter mit Recht beide Mittelstürmer herausstellte, verließ 11 Minuten nach Halbzeit Tolkemit in unportlicher Weise den Platz. Der Schiedsrichter piff mit einem Siege für Laak das Spiel ab.

Laak gegen Tolkemit 8:6. Nachdem beide Mannschaften je ein Tor geschossen hatten, entwickelte sich ein sehr schnelles etwas körperliches Spiel, das dem Schiedsrichter zu verschiedenen Vermahnungen Anlaß gab. Bei Halbzeit hieß es 4:3 für Tolkemit. Dann kam der Königsberger Bezirksmeister Laak auf. Als beim Stande 8:6 für Königsberg der Schiedsrichter mit Recht beide Mittelstürmer herausstellte, verließ 11 Minuten nach Halbzeit Tolkemit in unportlicher Weise den Platz. Der Schiedsrichter piff mit einem Siege für Laak das Spiel ab.

## Von den Handballfeldern

### Die Serienpieler des Arbeiter-Sportler

F. L. Oliva gegen F. L. Danzig II 6:1 (2:1). Das Resultat hatte niemand erwartet. Allgemein rechnete man mit einem Siege der Danziger. Trotzdem ist Olivas Sieg verdient. Die Mannschaft trat unvollständig an und brachte es fertig, die allerdings durch Erfolg geschwächte Danziger zweite Garnitur zu schlagen. Schuld an der Niederlage ist Danzigs Sturmreihe, die gestern nicht fangen konnte. Oliva zeigte das ungekünstelte Spiel, das voll auf Sieg eingestellt war und auch den Sieg brachte. Mit dem Anwurf wirft Danzig II das erste aber auch einzige Tor. Oliva findet sich mehr und mehr, kann bis zur Pause ausgleichen und mit 2:1 in Führung gehen.

In der zweiten Spielhälfte kommt Oliva in regelmäßigen Abständen zu vier Erfolgen, während Danzig leer ausgeht.

Der Unparteiische hätte das Klammern der Olivaer Hintermannschaft mehr unterbinden müssen. Endresultat 6:1 (2:1) für Oliva.

### S. Klasse B:

S. B. Bürgerwiesen III gegen S. B. Wasserfreunde II 5:2 (2:0). Der Platz in Bürgerwiesen war nicht einwandfrei. In verschiedenen Stellen waren große Wasserbächen, die das Spiel sehr beeinflussten. Trotz der Niederlage stellten die Wasserfreunde die bessere Mannschaft. Es mangelt nur an Spielerfahrung. So darf es nicht vorkommen, daß einzelne Stürmer im Eifer des Gefechts immer wieder und wieder die Abseitslinie übersehen und Abseits laufen. Die Käuferreihe sollte mehr auf die Abwehr bedacht sein, und beim Angriff nicht den wenigen Platz dem Sturm noch fortnehmen. Bürgerwiesen hatte durch den Platz manche Vorteile, die auch voll ausgenutzt wurden. Die gute Deckungsarbeit der Käufer in der zweiten Halbzeit ließ den Sturm reichlich zu Hüllen kommen, die die Angriffsreihe auszunutzen verstand.

Dallic Laurential gegen S. B. Bürgerwiesen 2:0 (0). Bei diesem Serienpiel hatten beide Mannschaften nicht die rechte Spieler in ihren Reihen. Es ist deshalb wahrheitsgemäß, daß beide Mannschaften die Punkte verloren haben. Das Spiel war zu hart. Bürgerwiesen verlor die rechtliche Nachteil durch Grobheiten: weite Strafwürfe, in Folge mit Vorausstellungen.

F. L. Danzig gegen Fichte Olva 6:3 (1:0). Das schönste Spiel des Tages lieferten sich obige Jugendmannschaften auf dem Heinrich-Ebers-Platz 8. Die fleißigste Fichtejugend mußte zum erstenmal eine Niederlage hinnehmen. Sie verstand es, diese zu ertragen. Fichte und fair wurde das Spiel begonnen und auch durchgeführt. Bei Fichte Hauptziel setzen die Kombination nicht. Als die Mannschaft auf diesem Wege nicht vorwärts kam, verlegte sie sich auf Einzelaktionen, die aber bei der aufmerksamen Danziger Hintermannschaft nichts einbrachten. Erst beim Stande 4:0 für Danzig kam Fichte zu Erfolgen, die aber den Vorzug nicht mehr wachmachten. Die Tore fielen in folgender Reihenfolge: 1:0, 2:0, 3:0, 4:0, 4:1, 4:2, 5:2, 5:3 für Danzig.

Anaben: Fichte II gegen S. B. Bürgerwiesen II 4:2 (2:2). S. B. Bürgerwiesen I gegen F. L. Danzig I 1:0 (1:0).

### Bürkertitel

Spielefrauen: F. L. Langfuhr II gegen Fichte auf Erol 1:1 (1:1). Das Resultat wird dem Spielverlauf gerecht, denn beide Mannschaften waren sich gleichwertig. Während bei Fichte auf das Stürmerziel zu eng ist, muß Langfuhr die Abseitslinie unterlassen. Beide Mannschaften müssen sich das Klammern abgewöhnen.

## Danziger Sportklub rückt auf

Laurential 1:0 geschlagen — Fußball im Vorkampfbund

Das einzige Ligaspiel des gestrigen Sonntags fand am Vormittag auf dem Schuplopplatz statt. Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Ein Unentschieden wäre verdient. Wohl zeigte der D.S.C.-Sturm die größte Geschlossenheit, spielte aber einen sehr primitiven Fußball. Die Laurentialer Elf, wie immer eifrig und ausdauernd, zeigte sich von der besten Seite und war das Spiel immer verteilt. Bei dem Sportklub hatten die Erfahrspieler einige recht gute Momente.

Das Spiel beginnt mit einer kleinen Überlegenheit der Laurentialer, die aber aus allernächster Nähe alles darüber oder daneben schießen. Der Sportklubsturm ist glücklicher. Einen sehr schwachen Schuß läßt der Laurentialer Torwart passieren. Der Sportklub führt 1:0. Der Halbzweipfiff unterbindet eine wunderschöne Kombination der Laurentialer Mitte. Zu Beginn der zweiten Spielhälfte nimmt D.S.C. auf kurze Zeit das Fest in die Hand, gibt aber im Auslaufen der besten Vorleistungen dem Gegner nicht viel nach. Das Spiel flaut dann gegen Spielende merklich ab. Laurential versucht mit aller Macht den Gleichstand herzustellen, was aber nicht gelingt.

D.S.C. hat zwei wichtige Punkte unter Dach und Fach gebracht und dürfte damit dem Ende der Tabelle entkommen sein. Der Schiedsrichter konnte in diesem Treffen nicht immer gefallen. Seiten 4:2 für Laurential.

In der A-Klasse vollbrachte der Vorkampfbund eine ganz große Leistung, konnte er doch den Sportklub Wader einwandfrei 2:1 schlagen.

Leichtes Spiel hatte der Sportklub 1921 Tropp, der die Guttempler mit 3:0 abfertigte.

Zoppoter Spielvereinigung gegen Alt-Petri 5:3. In diesem Spiel sah es anfänglich sehr beängstigend für Zoppot aus. Später machte sich jedoch die größere Routine bemerkbar und als dann noch ein Spieler von Alt-Petri den Platz verlassen mußte, hatte Zoppot gewonnen.

## Abchied der Jnder

Deutschlands Hockey-Elf 6:0 geschlagen

Zu einem außergewöhnlichen sportlichen Ereignis für Wuppertal wurde der Hockey-Länderkampf Deutschland I und Jnder in der 6000 Zuschauer. Hatte man in diesem letzten Spiel der Jnder in Deutschland auf ein recht günstiges Abschieden der deutschen Mannschaft gehofft, so wurde man enttäuscht. Die Gäste beherrschten während des ganzen Kampfes jederzeit die Situation und lagen meist im deutschen Strafraum. Nur vorübergehend vermochte sich die deutsche Mannschaft aus der Umklammerung zu befreien.

Die Deutschland-Reise der Jnder endete also mit fünf großen Siegen, bei denen insgesamt 37 Tore erzielt wurden, während die deutschen Gegner zusammen nur sieben Treffer fertigbringen konnten.

# Fußballrunde macht gute Fortschritte

## Wieder Überraschungen in der ersten Klasse

Trotz des Kreismeisterturniers war das örtliche Punktsammeln gestern nicht ganz unterbrochen. Am Vormittag fanden einige Treffen statt, die, das wollen wir freudig feststellen, einen überaus fairen Verlauf nahmen, und ohne Überraschungen endeten.

Die übliche Überraschung war ohne Zweifel die hohe Niederlage die die F. L. Schidlitz von Frisch auf einpfeifen mußte. Freiheit und Stern teilten sich die Punkte. In der 2. Klasse Abteilung A siegte Reichelmann über seinen härtesten Gegner Vorwärts.

### Frisch auf gegen F. L. Schidlitz 5:1 (3:1)

Durch dieses Spiel hat die Frisch-auf-Elf unsere Ansicht, die wir des öfteren an dieser Stelle hier äußerten, bestätigt. Die Mannschaft kann etwas wenn sie will. Noch am Vorkontag im Spiel gegen Bürgerwiesen war hier von nichts zu merken. Und gestern? Nun wir hoffen, daß es nicht nur ein Ausfall war. So wie Frisch auf in der ersten Halbzeit spielte, haben wir die Mannschaft seit langem nicht spielen sehen. Da brachte vor allem der Sturm eine so verständnisvolle Zusammenarbeit zustande, das unbedingt Tore fallen mußten. Und die F. L. Schidlitz: Befriedigen konnte hier lediglich der Torhüter. Wohl der schwächste Mannschaffsteil in der Sturm, der es am verständnisvollen Zusammenwirken fehlen ließ. Als die Mannschaft in der zweiten Halbzeit umstellte, wurde dies noch offensichtlicher.

Gleich zu Beginn hat Schidlitz' Torhüter einige schwierige Hülle zu meistern. Denn die Stürmer von Frisch auf schießen aus jeder Lage. Die dauernden Angriffe von Frisch auf finden in Schidlitz' Abwehrspielern nicht immer den genügenden Widerstand. So kann der Mittelstürmer von Frisch auf ungehindert zum ersten Tor einfinden. Schidlitz kommt ebenfalls des öfteren vor des Gegners Tor. Doch der energiegelose Vorwärts fehlt. Ein Verteidiger von Frisch auf vertritt durch Handspielen einen Elfmeter, der verwandelt wird. 1:1. Bald darauf wird ein Tor für Schidlitz wegen Abseits nicht gegeben. Sicher ist der gute Einfluß von Frisch auf auf durch, sein Flankenball bringt den zweiten Erfolg für Frisch auf. Kurz vor der Pause ist es der Rechte Verteidiger von Schidlitz, der bei der Abwehr ins eigene Tor schießt. 3:1 für Frisch auf.

Nach der Pause bleibt Frisch auf zunächst weiter im Angriff. Das 4. und auch 5. Tor lassen nicht lange auf sich warten. Auswechslung bringt die F. L. Schidlitz. Die Angriffe vor dem Tor von Frisch auf werden häufiger, zumal auch Frisch auf nur noch mit zehn Spielern spielt, da der Einfluß infolge einer Verletzung das Spielfeld verläßt. Doch an dem Resultat wird nichts mehr geändert.

### Freiheit gegen Stern 2:2 (1:1)

Das Unentschieden ist für Freiheit recht klammervoll. Stern spielte den besseren Fußball. Die Spieler und der Sturm verstanden sich sehr gut, so daß die Torhüter nicht ausweichen. Doch an dem Ende der ersten Halbzeit, mit dem Freistoß bis zum Schluß, wurde es sehr spannend und im Jahresturnier nach dem Kampf ein Punkt.

Im Beginn ist Stern im Angriff. Die Verteidiger weichen ab und läßt den Sturm recht auf verwundbare Stelle an. Doch der Freiheit-Torhüter ist auf dem Posten; er weicht nicht zurück. Bei Freiheit wird die rechte Sturmreihe geschwächt. Allerdings wird hier viel Arbeit und über den Posten geschoben. Bei der Pause lautet das Resultat 1:0 für Stern.

Und in der zweiten Halbzeit ist Stern leicht überlegen. Freiheit aber bleibt durch seine klammervollen Rücklinie immer geschwächt. In dem die Freiheit von den Seiten der Freiheit Mannschaften befreit werden.

II. Klasse, Abteilung A: Reichelmann I gegen Vorwärts I 3:1. Reichelmann mußte sich dem Vorwärts und konnte die Führung nicht halten. Vorwärts war sehr stark und konnte Reichelmann I durch einen klammervollen Schuß zum Ausgleich bringen. Bei Reichelmann I wurde die Mittelstürmerreihe durch einen klammervollen Schuß zum Ausgleich gebracht. Reichelmann I wurde durch einen klammervollen Schuß zum Ausgleich gebracht. Reichelmann I wurde durch einen klammervollen Schuß zum Ausgleich gebracht.

III. Klasse: Freiheit I gegen Freiheit II 3:1. Die Freiheit I konnte durch einen klammervollen Schuß zum Ausgleich bringen. Freiheit II wurde durch einen klammervollen Schuß zum Ausgleich gebracht. Freiheit I wurde durch einen klammervollen Schuß zum Ausgleich gebracht.

In Schidlitz II und Stern auf II gewonnen. Stern auf II hat nur zehn Spieler zur Stelle und konnte durch einen klammervollen Schuß zum Ausgleich bringen. Stern auf II wurde durch einen klammervollen Schuß zum Ausgleich gebracht.

### Die Spieldiener

Schiedsrichter I gegen F. L. Danzig I 2:1 (1:0). Das Spiel war ein sehr interessantes. Die Spieler und der Sturm verstanden sich sehr gut, so daß die Torhüter nicht ausweichen. Doch an dem Ende der ersten Halbzeit, mit dem Freistoß bis zum Schluß, wurde es sehr spannend und im Jahresturnier nach dem Kampf ein Punkt.

Tor nicht ausschließen genau. Die Hintermannschaft war der des Gegners gleichwertig.

Die Jüngsten von Freiheit fertigten ihren Gegner Zukunft mit 7:0 ab. Adler hatte die H. Knabenmannschaft von Freiheit zu Gast und blieb 6:3 Sieger.

## 100 Sportflieger in Sturm und Regen

### Erster Tag des D.V.V.-Zuverlässigkeitstages

In ganz Deutschland herrschte am ersten Tage des vom Deutschen Luftfahrtverband durchgeführten Zuverlässigkeitstages außerordentlich schlechtes Wetter, das die zum großen Teil noch jungen Piloten vor eine recht schwierige Aufgabe stellte. Von den getarteten 100 Flugzeugen lagen bis Sonntagabend bei der Berliner Zeitung alle Tagesergebnisse vor.

Nach der vorläufigen Wertung, die auf Grund der Leistung im Streckenflug und verschiedener anderer Unterlagen errechnet wird, liegt nach dem ersten Tage an der Spitze die Akademische Fliegergruppe Stuttgart mit 136 Punkten bei 47 Prozent der Gesamtpunktzahl; zweiter ist die Fliegergruppe der D.V.V.-Angestellten Berlin-Adlershof 128 P. mit 12 Prozent, 3. Fliegerverein Neudorf a. d. H. 118 P. mit 66 Prozent, 4. der Luftfahrverein Mannheim 108 P. mit 35 Prozent, dann folgen der Aeroklub Hofstadt, Verein Cottbus, Akademische Fliegergruppe Hamburg und Strahlberg und der Aeroklub Düsseldorf.

Es gab auch einen tödlichen Unfall, über den wir an anderer Stelle berichten.

Für den zweiten Tag des Wettbewerbes, am 18. September, stehen noch insgesamt 96 Flugzeuge startbereit.

## Eder bleibt Weltgewichtmeister

Der schon lange mit größter Spannung erwartete Titelkampf im Weltergewicht zwischen dem Verteidiger Eder (Österreich) und seinem Herausforderer Joseph Bejse (Limaun (Österreich)) ging am Sonntagabend in der Kölner Rheinlandhalle in Szene. Da auch das Rahmenprogramm zum Sport verijahrt waren 6000 Zuschauer anwesend. Der Kampf erfüllte nicht die Erwartungen, denn Eder (130 Pfund) bot keine sehr überzeugende Leistung und von dem Herausforderer Bejse (132 Pfund) hatte man viel mehr versprochen. Das nach Ablauf der 12 Runden verurteilte Unentschieden ist recht schwerwiegend für Bejse, Eder hätte den Faustig erreichen müssen.

In den Rahmenkämpfen gewann im Leichtgewicht Franz Dübbers gegen den Belgier Ferris haushoch nach Punkten. Sein Gegner konnte ihm nur eine erbauliche Partie entgegensetzen. Curtis (Kanada) siegte im Weltergewicht über Gahn nach Punkten und das beste Resultat gab es im Mittelgewicht zwischen Freiß (Kanada) und Schüttler (Australien) für den Kölner. Im Schwergewicht konnte der Kölner Hower nach 10 Runden einen knappen Punktsieg über Schürer (Österreich) davontragen. Hower hatte durch keine bessere Schlagtechnik in jeder Runde leichte Vorteile und setzte Schürer stetig ab, der alle schweren Brocken einstecken mußte.

## Garacciolo wieder in Frankfurt

Infolge Garacciolo sollte sich am Sonntag einen weiteren bedeutenden Sieg. Im Großen Preis von Rom gewann er als Favorit zunächst seinen Vorlauf in der schnellsten Zeit des Tages mit einem Stundenmittel von 17,622 Kilometern und legte dann im Finale mit fast derselben Geschwindigkeit (17,900 Stundenkilometer) auf seinem Alfa Romeo gegen Juggioli aus Marzetti und Kuvolari (Alfa Romeo). Der Hamburger Mercedes-Fahrer Brückner qualifizierte sich mit dem zweiten Platz im Hoffnungslauf für das Finale, verzichtete hier aber auf den Start.

## Fußballsparte im Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig

Anschluß und Meldestelle: Hermann Badtke, Danzig, Jakobswall 22, 3 Trp.

### Bekanntmachung

Am Sonntag, dem 18. September, herrscht ab 12 Uhr Spielverbot.

Rundenspiele am 18. September 1932.

Der Bezirksausausschuß.

Kl. Nr.	Klasse	Beim-Verein	Gast-Verein	Zeit	Platz	Schiri Nr.
115	I	Bürgerwiesen I	F. L. Schidlitz I	10.00	Bürgerwiesen	41
116	I	F. L. Zoppot I	Fr. Sp. K. Stern I	10.00	Mützenplatz	42
117	II. Abt. A	Reichelmann I	Weichselmünde I	10.30	Brüer	69
118	II. Abt. B	Trutenau I	Jahn I	10.00	Trutenau	77
119	-	F. L. Schidlitz II	F. L. Langfuhr II	9.00	Schidlitz	32
120	-	F. L. Danzig I	Reichelmann II	10.00	H.-E.-Pl. III	108
121	III. Abt. A	Brüer I	Weichselmünde II	9.00	Brüer	67
122	Jugend	Bürgerwiesen I	Freiheit I	9.00	Bürgerwiesen	136
123	-	Stern I	Frisch auf I	9.30	Kampfabn II	103